UNS Hist a. 1

Vet. Ger. II A. 70

FROM THE LIBRARY OF
FRIEDRICH GUNDOLF
(1880—1931)
Professor of German Literature
at HEIDELBERG UNIVERSITY

Jean Pauls

Briefe

und

bevorstehender Lebenslauf.

Gera und Leipzig,
bei Wilhelm Heinsius,
1799.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
7 DEC 1950
OF OXFORD
LIBRARY

Vorrede.

Stat aller Korreſpondenten brauchte blos mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couverts leimt, als Zeuge aufzuſtehen, wie oft ich dieſe fülle für jene. Gleichwohl ſeh' ich noch kein einziges Schreiben gedrukt; man ſezt die Publikazion, ſcheint

es, auf mein Verſcheiden hinaus; ein ſchlechter Profit für den Briefſteller! — Daher komt es, daß ſich ſchon Morhof ſo ſehr über das Verlieren und Vermodern der unedierten Briefe groſſer Gelehrter beſchweren muſte. Es würd' ihm ſchmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen ſchon in die Welt ſchicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, ſo könten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgeſprochen, wie eben jene dem Tertullian *).

*) Die bekanten plinianiſchen über die Chriſten, die Semler dem Tertullian beimiſſet.

In unſerem Säkul iſt alles publik, Sünden wie Briefe; die beſten Staatsmäuner machen daher wie die Franzoſen — dieſes neapolitaniſche Uebel der Schweiz — von der Freiheit der algemeinen Publizität ſelber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimniſſe der Regierung kund thut, deſſen Briefe auf, um wieder hinter die ſeinigen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geiſtigen Schwangerſchaft kehren ſie eben ſo eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Mann, der Korreſpondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten

und an Höfen würde man wie die Alten, gern mit einer solchen Lektüre von blossen Manuskripten anfangen und dan weiter gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein Anfang. Sie wurden in Kuhschnappel geschrieben bei Gelegenheit eines dejeuner dansant und Pikeniks in Grems, und der sechste entwirft ein kleines aber nettes Gesellschaftsstük von besagtem Pikenik.

Das lezte Drittel des Buchs vertrauet dem Leser eine Konjektural-Biogra-

phie meines zukünftigen Lebens in ſoge-
nanten poetiſchen Epiſteln an. Wahrhaftig
es iſt ſchön, daß ſich der Menſch um jeden
andern mehr zu ſcheeren braucht als um
ſich; — von ſich kan er ſagen und verrathen
und vermuthen was er wil; über ſeine Ge-
heimniſſe müſſen alle Leute das Maul halten,
nur er nicht. Daher hab' ich — kalt gegen
die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprö-
dethuns mit den Myſterien eigner Perſona-
lien — es geradezu (ohne meine gewöhn-
lichen biographiſchen Fikzionen) in die Welt
hinaus gemalt, wie mein Leben ausſehen werde
von dieſem Jahre an bis zu meinem lezten.

Die Dichtkunſt wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang perſönlicher Verhältniſſe und flüchtiger Freuden. Dieſes Spiel ſchadet nicht; indeß in den andern Spielen der Erwachſenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleiſoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erſchüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural = Biographie mich ſelber geſehen und gemalt, und, wie Moſes im Pentateuch, ſogar meinen Tod: Lezterer bleibt

mir in jedem Fal gewis; und ſolte dieſer hiſtoriſche Roman meines Jchs mit einem frühern Bande beſchlieſſen als ich vermuthet hätte: ſo würde mein Kopf das, was er an eignen Konjekturen einbüſte, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiemit legiere) daraus ſchöpfen müſte.

Heute iſt Faſtnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch *) werden zuſammen ausgehangen und ich könte mit Recht aufhören; inzwiſchen iſt Morgen

*) Ein mit bibliſchen Hiſtorien bemaltes Tuch, das die Papiſten von der Faſtnacht bis zum Karfreitag aushiengen.

Aſchermitwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieſer Zeit etwas recht auf dieſes Werklein Paſſendes geſchrieben, was ich hier (beſonders da dieſes Buch mein lezte s im Jahrhundert iſt) einrücken kan, wovon ich aber wenig mehr weis, weil ichs nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Man aufgefordert, in den florierenden Anzeigern zu ſagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlaſſen habe:

„Der Teufel, (glaub' ich geſchrieben zu „haben), iſt los in dieſem Jahrhundert und „der heil. Geiſt ebenfals, mein Herr! Ach

„eine harte Zeit ſteht an der Thüre, Erd-
„fälle und Lauwinen zugleich! Es
„werden einige Jahrzehende kommen —
„denn mehrere verträgt das unſterbliche
„Herz des Menſchen nicht — worin Chemie
„und Phyſik und Geogonie und Philoſophie
„und Politik verſchworen den Iſis-
„Schleier der ſtillen hohen Gotheit für eine
„Geſtalt ſelber und die Iſis hinter ihm für
„Nichts ausgeben werden. — Das der Ne-
„meſis gehorſame Herz, das beſcheidnere
„frömmere Zeiten erzogen haben, wird za-
„gen vor einer frechen ruchloſen Titanenzeit,
„worin nur Handel und Scharfſin gebieten

„und worin ein geiſtiges Fauſtrecht zu Ge-
„richte ſizt. Die jezige Zeit wird von revolu-
„zionairen Schatten bewohnt, die, wie
„die homeriſchen, nicht eher Kraft und Rede
„haben, als bis ſie Blut getrunken.
„Wohl iſt die Menſchheit erwacht — ich
„weis nicht, ob im Bette oder Grabe; —
„aber ſie liegt noch wie eine erwekte Leiche,
„umgekehrt auf dem Angeſicht und
„blikt in die Erde.

„Dieſe moraliſche Revoluzion, (eine
„politiſche iſt mehr die Tochter als Mutter
„einer moraliſchen), dieſer Uebermuth des

„Geiſtes der Zeit geht bis zu den Kritikern
„herab, die den Dichter vor der Moral war-
„nen und die es lieber haben, daß er, wenn
„er doch einmal ſich mit Stof befängt, das
„kleinere Uebel wähle und eher zu tief in
„den unſittlichen greife als in den ſittlichen.
„Ihr zerſtörten Zerſtörer, ihr werdet die
„Sünder, aber nicht die Dichter vermehren;
„leiden denn dieſe bei uns ſo ſehr an der
„moraliſchen Teleologie? Und wer durch
„dieſe ein Proſaiker wird, der würde es
„auch durch die unſichtlichſte von Welt ver-
„bleiben wie die Franzoſen beweiſen. Iſt
„nicht bei den 2 groſſen griechiſchen Dich-

„tern, bei Homer und Sophokles, die Hip-
„pokrene ein h. Weihwaſſer, und ihr Par-
„nas ein Altar der Nemeſis und ganz ge-
„bauet auf einen moraliſchen Sinai? —

„Inzwiſchen wird auch dieſe Zeit ihre
„Sonnenwende finden. Das Menſchenherz
„verſtäubt, aber nie ſein Ziel. Wie nach
„den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen-
„und Thierreich ſich niederſchlagen muſte als
„Blumenerde und Unterlage für das Men-
„ſchenreich: ſo iſt die Aſche der ſchlimmern
„Zeiten das Düngeſalz der beſſern. — Je-
„der verbeſſere und revoluzioniere nur vor

„allen Dingen ſtat der Zeit ſein Ich; dan „giebt ſich alles, weil die Zeit aus Ichs be„ſteht. Er arbeite und grabe ſtil mit ſeiner „Lampe an der Stirn in ſeinem dunkeln „Bezirke und Schachte fort, unbekümmert „um das Auf- und Abrauſchen der Waſſer„werke; und fals die Flammen, worein die „Grubenlichter die Bergſchwaden „ſezen, ihn ergriffen: ſo wäre doch für die „künftigen Knappen die Luft geſäubert. — „— Aber wir ſind alle ſo; die Unermes„lichkeit des Raums bewilligen wir „den Entwickelungen des Univerſums gern; „hingegen die Unermeslichkeit der Zeit

„schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht „beide zusammen. Das tausendjährige „Reich des Als sol (verlangen wir) morgen „an unserem Geburtstage draussen eben aus„geschift vor der Thüre stehen und uns gratu„lieren, damit wir auch davon profitie„ren.“ — —

Aber wie gesagt, es ist noch ungewis, ob ich mich gerade so an den berühmten Gelehrten ausgedrükt; denn ich schreib' es hier nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachtstage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

In-

Inhalt.

Briefe.

1. Brief an Frau Spezialin Zeitman.
Einladung zum dejeuner dansant — über das Lesen der Mädgen. = Seite 1
Postskript. Privilegiertes Testament für meine Töchter. = = 9

2. Brief an Marietta Zeitman.
Der Stumme mit den Blumen — der eiserne Blumengarten. = 25
Postskript. Luna am Tage. = 29

3. Brief an D. Viktor.
Strassenbetler und Strassen — meine neuen Bekantschaften — Hut-Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuhschnappel — nähere Berichte vom Gremser Pikenik. = 36
Postskript. Bitschrift an die deutsche Hut-Union. = = = 71

4. Brief an Benigna.
Ueber die Geduld der Mädgen und Frauen. 84
Postskript. Der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrsnacht eines Unglüklichen. = = = 90

5. Brief an den Korrespondent Fisch.
Ueber das Zeitungslesen. = 112
Postskripte. Die wandelnde Aurora. = = = 122
Ueber das Träumen. = 125

Inhalt.

6. Brief an D. Viktor.
Visitten-Ouvertüre der Kuhschnappeler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jezige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuhschnapler Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeiung — biblisches Personale — Ende vom Klaglied. Seite 160
Postskript. Schreiben an meinen Sohn Haus Paul über die Philosophie. = 256

Konjektural-Biographie.

I. poetische Epistel.
Mein Gütlein Mittelspiz. = 289
II. poetische Epistel.
Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Brief an Rosinetten. = = = 303
III. poetische Epistel.
Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest. = 336
IV. poetische Epistel.
Der italienische Tag. = = 350
V. poetische Epistel.
Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert. = = 377
VI. poetische Epistel.
Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis. = = 402
VII. poetische Epistel.
Das Ende. = = 434

Verzeichniß

einiger neuen

interessanten Bücher.

Aegypten, in historischer, geographischer, physikalischer, wissenschaftlicher, artistischer, naturgeschichtlicher, merkantilischer, religiöser, sittlicher und politischer Hinsicht mit 1 Charte und 6 Kupfern. Berlin u. Leipzig, 1798. 1 Thlr. 8 Gr.

Anna, oder der Fallstrick der Ehre und des Reichthums, ein Volksbuch. 8. Zweyte Ausgabe. 1798. 6 Gr.

Arabien und Syrien, in histor. polit. ꝛc. Hinsicht, 1 Thlr. 8 Gr.

auch unter dem Titel: Aegypten, 2r Band.

Bergk, J. A., Briefe über Emanuel Kants metaphys. Anfangsgr. d. Rechtslehre. gr. 8. 1797. 18 Gr.

— Reflexionen über Emanuel Kants metaphys. Anfangsgründe der Tugendlehre. gr. 8. 1798. 18 Gr.

Bücher-Lexicon, allgemeines, oder alphabetisches Verzeichniß der in Deutschland ꝛc. gedruckten Bücher nebst beygesetzten Verlegern und Preisen, 4 Bände, gr. 4. Leipzig. 1793. 8 Thlr. 12 Gr.

— ebendasselbe auf Schreibpapier. 9 Thlr. 16 Gr.

— ebendasselbe, als Inventarium für Buchhandlungen und Bibliotheken, 4 Bände, gr. Fol. 44 Alphabete, Schreibpapier. 30 Thlr.

— ebendesselben 1s Suppl. 2 Bände, gr. 4. 5 Thlr.

— — — Schreibpapier. 6 Thlr.

Carls, vaterländ. Reisen, in Briefen an Eduard, mit Kupfern. 8. 1793. 1 Thlr. 8 Gr.

Creve, C. C., vom Metallreitz, einem untrüglichen Prüfungsmittel des wahren Todes. gr. 8. 1790. 20 Gr.

— derselbe vom Baue des weiblichen Beckens, m. K. gr. 4. 1794. 22 Gr.

Duklos, L., geheime Nachrichten von der Regierung Ludwigs 14. und 15., aus dem Franz. 2 Bände. 8. 1793. 2 Thlr.

Edmund Burkes Leben. 1 Thlr.

Eisenschmid, G. B., der aufrichtige christl. Kirchenlehrer; ein Volksbuch. 8. 1797. 6 Gr.

Emmert, J. H., the Flowers of the British Litterature. Auszüge aus d. besten Schriftstellern der Engländer, zur Unterhaltung u. Erlernung der Engl. Sprache, mit Bezeichnung der Aussprache und Erklärung der Wörter. gr. 8. Zweyte Ausgabe. 1798. 1 Thlr.

Ewald, J. L., David. 1r B. gr. 8. 1795. 20 Gr.

— 2r u. letzter B. gr. 8. 1796. 1 Thlr. 4 Gr.

Ewald Größe Jesus, 1ste Forts. 10 Gr.

Gabriele, die schöne Geliebte König Heinrichs. 4. Seitenstück zur Lauretta Pisana, 2 Theile, mit Kupfern. 8. 1795. 2 Thl. 16 Gr.

Greis, der, an den Jüngling, m. e. V. vom Freyherrn Knigge, mit Kupfern, 8. 1796. 1 Thlr.

Gruner, D. C. G., neues Taschenbuch f. Aerzte und Nichtärzte, m. K. 8. 1797. 1 Thlr. 8 Gr.

Heun, C., vertraute Briefe an alle edelgesinnte Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen, 2e Ausg. m. Kupf. gr. 8. 1797. 12 Gr.

— dessen allgem. Uebersicht sämmtl. Universitäten Deutschlands. gr. 8. 1792. 1 Thlr.

Jean Paul, Palingenesien, 1r u. 2r Band, (enthaltend dessen Fata und Werke von und in Nürnberg, 2 Bände.), 8. 1798. 2 Thlr.

Jean Pauls Briefe. 1 Thlr.

Kiekindiewelts, Hans, Reisen in alle 4 Welttheile und in den Mond, 2e Aufl. m. Kupf. 8. 1796. 1 Thlr. 8 Gr.

Leben, Charakter und Verdienste John Howards, des Menschenfreundes, a. d. Engl. des Dr. Aitkin. 8. 1796. 16 Gr.

Lenardos Schwärmereyen, 2 Bände, 2e Ausg. m. K., Gera u. Leipzig 1797. 1 Thlr. 12 Gr.

Mangelsdorfs deutsche Geschichte, 1r Bd. 1 Thlr.
NB. Das Ganze wird mit dem 2n Bande geschlossen, und dient als Schulbuch.

Morus, S. F. N., Versio et Explicatio Actuum Apostolicorum animadv. interpret. maxime recentiorum suasque addidit G. F. Dinndof, 8. maj. 1795. 1 Thl. 16 Gr.

Pansalvin, Fürst der Finsterniß und seine Geliebte, ein Roman, so gut wie geschehen, mit Kupfern. 8. 1794. 1 Thlr. 8 Gr.

Plant, J. T., Handbuch einer vollständigen Erdbeschreibung und Geschichte Polynesiens, des fünften Erdtheils, 1r Band mit einer Charte. gr. 8. 1 Thlr. 20 Gr.

Poelitz, T. K. H., können höhere Wesen auf den Menschen wirken und sich mit ihm verbinden? freymüthig untersucht. 8. Leipzig 1794. 10 Gr.

— dessen moralisches Handbuch: oder Grundsätze eines vernünftigen und glücklichen Lebens ꝛc., 2te Ausg. 8. 1795. 18 Gr.

— dessen Lehrbuch für den ersten Cursus d. Phil. zur nähern Kenntniß der Philosophie unserer Tage für Akad. Gymnas. und das eigene Studium derselben. gr. 8. Zweyte Ausgabe. 1798. 1 Thlr. 6 Gr.

Primerose. 1 Thlr.

Rebmann, G. F., Nelkenblätter. 3 Theile mit K. 8. 1792—94. 2 Thlr. 6 Gr.

— dessen Universalfreund, oder Gutherzigkeit und Windbeuteley. Lustspiel in 5 Aufzügen, 1796. 12 Gr.

Reinhard, P. C., Theorie des gesellschaftlichen Menschen. 8. 1797. 1 Thlr. 12 Gr.

Reise, empfindsame, nach Schilda, m. Kupfern, 1793. 16 Gr.

Reisen, neueste, ins Thierreich, fabelhaften Inhalts, m. K. 8. 1796. 1 Thlr. 4 Gr.

Sachtleben, D. W., Kritik vorz. Hypothes. das Kindbettfieber betr. ꝛc. 8. 1793. 20 Gr.

Tissots Einfluß der Leidenschaften. 1 Thlr.

Thieß, Dr. J. O., das neue Testament, oder die heil. Bücher der Christen, neu übersetzt mit einer durchaus anwendbaren Erklärung, 3 Bände mit Kupfern, 2te neue verbesserte Ausg. Druckpapier 1794—95. 4 Thlr. 6 Gr.

— Andachtsbuch für aufgeklärte Christen, mit Kupf. 2 Bände, gr. 8. 1797. 2 Thlr.

— christliches Communionbuch für Aufgeklärtere, 3te Ausgabe, m. K. 8. 1798. 8 Gr.

— dessen Handbuch zum richtigen Verstande und fruchtb. Gebrauche der Sonn- und Festevangel. des ganzen Jahres für Prediger ꝛc. 1r und 2r Theil, 8. 1796. 1 Thlr. 4 Gr.

— Ueber Tod und Leben. 1 Thlr.

Ueber die einzig möglichen Beweisgründe gegen das Daseyn und die Gültigkeit der natürlichen Rechte, 8. broch. 1795. 12 Gr.

Wagehals, Ludw., ein Gemählde menschlicher Sitten: Vorurtheile, Thorheiten, Laster ꝛc. unter allen Himmelsstrichen, mit Kupfern, 8. 1795. 1. Thlr. 8 Gr.

Wanderer, der, aus der Hölle, Schlußstück zu d. Reisen nach Schilda, Hanns Kiekindiewelts Reisen, und Ludw. Wagehals, mit K. 1797.

Was sollten Deutschlands Regenten jetzt thun? Seitenstück zur Ewaldischen Schrift, was sollte der Adel jetzt thun? 8. 1795. 12 Gr.

Zauberlaterne, die, 1 Thlr. 8 gr.

Erſter Brief an Frau Spezialin*) Zeitman.

Einladung zum dejeuner danſant — über das Leſen der Mädgen.

Poſtſkript: privilegiertes Teſtament für meine Töchter.

Kuhſchnappel, den 22. Jun.

Sie haben jezt, Madam, einen Haſenbrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das ſeh' ich aus der Eidexe durch ein langes mitten in der Stube aufgeſteltes Erdrohr recht deutlich. Jezt zeigen Sie boshaft mit der Gabel nach dem

*) Im Würtembergiſchen und im Reichsmarktflecken Kuhſchnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

Berghem'schen Seestück am Himmel und weiden sich an den herunter laufenden Cascadellen. Jezt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidexe hin und warlich über mich — — Ich kan nur nicht zugleich den Tubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observazionen dittierte: sonst hätt' ichs gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophezeiung *) und Ihre sieghafte Wette vorgetragen haben.

Meinet wegen! — Ich könte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Steinregen — zugestehen und fast

*) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter," nämlich für ihre zu machen.

weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitags-Anfang ist und abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Krystalspiegel zu zerschlagen.

Eh' ich weiter vom Schwabenspiegel rede: *wil ich Ihnen sagen* — weil ich ihn mehr verschenkt als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und Ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus-mäßig aussähe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Gremser Pikenik zuschössen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tisch-

genoſſen vielleicht mit ſchweren Proviantſchiffen vorführen vor den Haſpel des ausladenden Tiſchzeugs. Nein — ſondern wir geben zuſammen an demſelben Morgen ein dejeuner danſant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. In Kuhſchnappel muß ein dejeuner danſant ein weiſſer Rabe und ſogar der Name ein Fremdling ſein; es iſt aber ſolches ein tanzendes Frühſtük, Madam, wo man an Höfen Tanz, Muſik, und gewöhnliches Frühſtük in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Voit oder Vito oder Veit weder vor- noch mittanzen könte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks iſt mehr zum Fang der Herren beſtimt; und wir bitten Sie inſtändig, Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu

bringen. Oft ſtellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja ſagen wollen, Küſter, die es für ſie ſagen: warum poſtiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küſter? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten ſumſenden Kolibri ein Pfund Bettfedern wie von der ernſten Gans, oder eine pommer'ſche Gansbruſt oder Vorſpannkräfte wie vom Vogel Straus. Der Honigſauger ſchwebe und ſumſe und glänze und damit gut! — Welches Kind wird ſeinen Gugelhopf aus Schnee, mit Ziegelſteinmehl gebräunet, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er ſol kommen.

Noch dazu iſt am Siebenſchläfertage aus guten Gründen das ſchönſte Wetter für das

Feuerwerk und Sie haben ihn sämtlich recht klug zum Siz- und Kreistag des Pikeniks erwählt. Meine Gehirnhölen sind hier wieder delphische und weissagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen lezten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das Format für das Weiberherz — auf das Murmeln einzelner Worte horcht man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflanzgen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aurikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zweidrittel ist aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken *). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

J. P! —

*) Im Druck schnit ichs natürlich wieder weg.

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum dejeuner dansant. Da ich auf Reisen keine Möbeln führe — zu Hause nicht einmal — und da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstük aus einer Untertasse nimt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Mädam, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu giessen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet: so dient ein solcher,

wie den Nürnbergerinnen die äußern am Fenſter, blos zum Beſchauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gaſſe. Dazu gehts mit der Bücherkoſt oft wie mit der leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, iſt es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund ſchwerer wird, am Ende deſſelben aber ſie wieder verliert; gleicherweiſe hab' ich Leſerinnen, die gerade nach dem Genuſſe einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich ſie wieder wog, ſo leicht befunden, wie zuvor, zum größten Beweis einer feſten Konſtituzion.

Privilegiertes Teſtament für meine ſämtlichen Töchter.

Ihr kontet, Kinder, in meinen geſunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Leſeſel ſas und ſchrieb; ſo ſehr gleicht ein Autor einem Wandelſtern, der für Leute, die die Füſſe auf ihm haben, eine ſumpfige dunkle Erde iſt, indeß er ſich um ferne Planetenleſer als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematraze meinen lezten Willen, der euer erſter werden ſol und kan, zumal da ihr mir jezt ſchwerlich widerſprecht, weil ihr wohl wiſſet, daß mein ſchweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Soltet ihr euch jezt zuſammenſezen und ausmachen wollen, welcher Schweſter von euch der ſa-

tirische Vater unter den algemeinsten Testamentsverfügungen einen feinen Hornissenstich versezen wollen, ob dem guten Susgen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fidessen, oder Raphaelen und Emanuelen: so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es ja nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben will. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person; wie viel mehr, wenn sie sämtlich noch unter Einer Gehirnschale hausen.

Ich verordne demnach — — aber muthet einem Menschen, der sein Testament macht, keine grössere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerst, daß ihr euerer Mutter

nachſchlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunſtwerk, welches dem Genie und Geſchmak einer Frau mehr Ehre macht, und woran ſie täglich beſſern und polieren ſol, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunſtwerke beſeilt, z. B. Teſtamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langſam und leiſe ſo wohl geht (beſonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als ſprecht, weil für Mädgen und Harmonikas nur Adagios paſſen. Auch das homeriſche Gelächter muſtert aus, weil ein ſtarkes oder langes einen ſchönen Kopf nicht nur verunſtaltet, ſondern wirklich berauſcht; jede heftige Regung muß euer Geſchlecht, weil es immer

mäßig iſt und weil ſein dünnes oſzillierendes Nervenſpinnengewebe leicht mit allen Fäden ſchwankt, überfüllen und übermannen. Das Meſſer der Kultur, das uns den beſten Birkenſaft abſchröpft, ſchneidet euere berſtende Nelkenknoſpe blos zu einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf ſeinem Sterbelager ſagte: Die unſchuldigſte Liebkoſung kan durch Wiederholung eine ſchuldige werden. Es iſt mein teſtamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelſtunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang ſein darf. Ihr wiſſet nicht, wie mein Geſchlecht, das der ſonderbare Abſtich euerer erſtern Liebe vol Neins mit der ſpätern vol Jas

ganz bestürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren siechen Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen gieng es mancher Stiefschwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Mexikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und kein Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobern lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Moitisten sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlim, als Ein Romanenschreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner wil und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gesunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Säze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der Zeit, oder wenn es in der kürzesten sein sol, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine eigne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl euerer

Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; ſo wie ich Leute mit ſchwachem Gedächtnis kante, die lezteres niemals innen wurden, blos weil ſie die Fälle nicht behalten konten, worin ſie etwas nicht behalten hatten. —

Himliſche Kinder, die vorige teſtamentariſche Verfügung muß ich in einem Kodizil repetieren, ſo wichtig und ſchwierig erſcheint ſie mir. Freilich nähmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein muſiviſches Gemälde durchſchneiden und ſo verdoppeln und euch als eine Zwillings- oder Milchſchweſter eueres Ichs vor euch hinſtellen und beſchauen könntet; — aber ihr könts ja nicht. Ihr leſet alle Herzen, ausgenommen euer leſendes. Und doch muß man, was ihr

nicht thut, durchaus, um ſich zu heilen oder zu erhalten, ſich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangſt du eigentlich“, da zuweilen zehn Gefühle ſich wie Kinder hintereinander verſtecken und das lezte wil nicht reden. — Nur Ein Beiſpiel, ihr Guten! Wiſſet ihr keines, daß ein recht gutes Mädgen zerflieſſend und berauſcht (und berauſchend) an Mond und Sternenhimmel und Landſchaften immerfort hieng, ausgenommen in der — Ehe? — Warlich, ich weiß wie es iſt und verarge wenig; aber das ſei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannis in Düſſeldorf *) zu vergleichen. Sonſt hieng in der Gallerie eine hübſche waſſerfarbige Landſchaft ohne viel Aufſehen. Zufällig

*) Stollbergs Reiſen ꝛc., 1r Th.

fällig wollte der Inſpektor und Maire dieſes orbis pictus einmal an dem Stücke putzen und reiben: als auf einmal der Aermel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er ſchabte weiter — und endlich ſprang aus der Landſchaft der ganze ölfarbige Johannis hervor, der ſich eben ſo berühmt gemacht. Würde man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegſcheuerte, unter der ſchönen Natur einen ſchönen Johannis antreffen, — oder einen ſchönen Hans, oder Jean, oder Jak? Sprecht, ihr Guten! —

Auch iſt es mein lezter Wille, daß ihr Freundinnen nicht ſo ſchwer vergebt und Freunden nicht ſo leicht. Bei dieſen ſichert euch (wie

uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewisheit, daß sie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Versöhnung mit der Freundin blos die Zeit euere und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weis recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Bischöffen, fliehet das Blut der Kriege; ungleich den Mücken, wovon nur die Weibgen es saugen. Wenn ihr wisset, daß Frankreich frei geworden: so ists genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der letzten Stunde, daß er durch seine schönen Werke euch

ein Lebens-Arkadien in den Kopf ſezen helfen, das keine Küche, keine Kinderſtube und keinen Waſchtag hat, ſondern nur einen herrlichen Himmel und einen wohlgeſtalteten Schäfer darunter, der ſo lange fort kniet, bis ihm die Haare ausfallen. Teſtator kan nichts dafür, wenn ihr poetiſche Blumen, wie Fieberkranke die Blumen des Bettevorhangs, zu lebenden gehenden Weſen macht. Ihr klaget über die mechaniſchen Arbeiten eures Geſchlechts, ohne hin zu ſehen, daß meines eben ſo viele unter ſchönern Namen hat. Eine Gerichtsſtube find' ich vom Waſchhauſe, eine Expedizionsſtube von der Küche, oder die Schulſtube von der Kinderſtube in nichts verſchieden, als darin, daß ihrs beſſer habt, da in unſern Raſpelhäuſern der Kopf, in eurer nur die Hände an den Arbeits-Eiſenring

befestigt sind. Denn fals euer Geist nur den Körper am Nähtahmen oder Feuerheerde zurük lässet, wer hindert jenen, vom Dache eines Lustschlosses zum andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche elysäische Felder niederzufallen? — Und wurd' euch nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen far niente, vol geselliger Freuden und schöner Träume beschieden, indeß wir unsern Lenz in Schulstuben, Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio, stylistico gebükt verackern und versäen musten, und lustwandeltet ihr nicht auf den blumigen Rainen, indeß wir darinnen in den schwarzen Furchen mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beſchreibe ſeine Lebensbahn gleich der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf und weiter gehen! Denn wiewohl der Phöbus glänzt und brent, und Luna der Welt nur eine unſcheinbare Seite zukehrt (ihrem Phöbus aber die helle), ſo zieht ſie doch ſtärker an wie er und reget die Waſſer und beſtimt das Wetter und den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern hab' ich in dieſem Gleichnis uns Männer zu Phöbis erhoben.

Da ich jezt als Teſtierender bald auf meinem Kopfkiſſen untergehe und doch mein privilegiertes Teſtament vorher ſchlieſſen muß und da ich wegen der zuſtrömenden Materie nirgends weis, wo ich aufhören ſol: ſo muß ich überal aufhören

können, also auch hier. Freilich noch tausend testamentarische Verfügungen hätt' ich zu machen — ich könte noch verordnen: flieht reichen und gesezgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geschlecht zur Essigmutter des Hasses machen und von ihm die Tabaksbaize der Verläumdung erhalten wollet — trent euere Töchter von den Dialogen des Gesindes, die ihnen wenigstens wie die Kletten auf Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen sie vom Rokſaume abzuzupfen — sprecht mit Freundinnen so, als wenn euch ein Mann zuhörte, und mit einem Jüngling so, als ständen die Freundinnen dabei — erscheinet mit einer ganzen neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentlichen Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefühl einer

neuen den Schein des Stolzes annimt — haltet eueren Körper für einen Heiligenleib in einem Glaskaſten, für einen Theil euerer Seele und Tugend, und euch für Schminkbohnen, an denen Schaale und Kern zugleich köſtlich ſind, indeß wir gleich den ſogenanten Saubohnen nur mit dem nahrhaften Kern in Topf und Schüſſel taugen — ſchweigt nicht immer unter männlichen Geſprächen und ſprecht nicht ewig unter weiblichen — lobt und tadelt uns nicht feurig — lernt von euerer Mutter durch Feſtigkeit regiren über euere Leute, u. ſ. w. — — wie geſagt, das alles und weit mehr könt' ich teſtamentariſch verfügen; aber ich würde nicht fertig und das Teſtament länger als das alte und neue. Dieſes gelte, wie jedes römiſche, für ein Geſez;

— und ſo lebt ſo froh dahin, wie ich von dannen fahre.

Mittelſpiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Zierliches Kodizil.

Nehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut ſupra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne Blumengarten.

Postskript: Luna am Tage.

K., d. 23. Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens ist, hat der arme stumme Florist *) als eine Stummenglocke in der Hand; er wil wie die sultanischen Stummen etwas haben mit seiner Blumensprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst sol er vor Ihnen das ganze Blumenkörbgen umstürzen und ausschütten, da-

*) Ein stummer armer Knabe, der seine Bitte um Geld in einen Handel mit Blumen einkleidete.

mit der Bodensaz, mein Nachtstük, heraus falle. Alles das wird Ihnen geschenkt, weil Sie Verse machen; das Nachtstük, damit sie es darein bringen und einrahmen; und den Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die Académie des Jeux Floraux wäre, stat der weichen Violen und Ringelblumen harte von gutem Silber geben müste. Und ich glaube, ich thäte dan besser. Sie Mädgen sämtlich lieben an Blumen mehr die Farben, wir die Düfte; und für Sie sind alle Blumen Vergismeinnicht und jede Flora eine seidene. Hätt' ich das Geld, ich liesse mir welsche und lionische Floristen stat der Gärtner kommen und für Gartenfreundinnen einen ordentlichen Hesperidengarten aus Drath und Floreiseide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie verdient noch drei Blicke. O, sehen Sie nur we-

nigſtens zur Gartenthüre hinein auf mein Roſenparterre aus Hollundermark — nicht nur Sie als Blumengöttin in Seide, ſondern auch alle ihre Landeskinder — ein perennierender Floreal mitten im häslichen brumaire — die Blumen ganz verſchiedener Jahrszeiten, wie in einem deutſchen Gedicht, neben einander gedeihend — herboriſieren Sie weiter, ſo kan ich *Ihnen einen* Prince Paul *) aus Papier präſentieren und anſtecken, indeß im Bouquet um den Prince noch ein gläſerner Mark Aurel, ein porzellaner Agathon und ein Ovid aus Federn gebunden ſind. — —

Aber nun wil ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts ſo Blühendes wie

*) So nennen die Blumiſten die poppelte rothe Hyaziuthe; die übrigen Namen ſind auch

er zu geben habe; und wahrhaftig, man ſolte jezt mehr die redenden als die ſtummen Teufel aus den Menſchen austreiben. — Apropos! Das Gremſer Feuerwerk und tanzende Frühſtük bleibt ein unbewegliches Feſt; und ich habe hier blos ſo viel für Sie gethan und geſchrieben, damit Sie der Frau Spezialin zureden, dem Hrn. Spezial zuzureden. Es muß ſein. Ich und der Prediger wollen uns nicht umſonſt in Koſten geſezt haben. Addio! Das Nachtſtük hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das ſcherzende Blumenſtük. —

J. P.

Hyazinthen. Delany macht aus Papier Blumen, Schäfer umgekehrt aus Blumen Papier.

Luna am Tage *).

Mit erdenfarbiger erloschner Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerrädern durch den Himmel, und schaucte immer gegen das warme lachende Antliz ihres Bruders zurük, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theuerer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachtete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der

*) Wenigen Leserinnen wird erst die Note zu sagen brauchen, daß der Neumond mit der Sonne aufgehe; daß er sie uns verfinstere, wenn er sich vor sie stelt, und daß, wenn er sie ganz verdekt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

Nacht zum blühenden Träumer herunter sank und ihn süs-zitternd anschauete und sich immer bebender niederbog und endlich von den ewigen Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem eiligen Kusse entfloh.

„O siehe, mein Bruder (sprach sie zu Phöbus, ihr zartes Weh verkleidend) wie mir „alle meine Violen drunten ihren Duft versa„gen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber „bin. Dir aber öfnen so viele tausend Blumen „ihr Herz!“

Recht beklommen schauete sie nun über die heisse matte Erde vol Rauchsäulen und sterbender Schatten hin; da erblikte sie zwei Liebende auf ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen

gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten ſie neben einander auf die Nachtigal gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblikt und dan ſüſſer alles wieder verloren und nur einander gefunden; — blos unter den harten Tonarten der gellenden Welt vernahmen ſie die Lautenſaiten der Liebe; — und blöde wie Luna, und liebe-ſchonend verlangten die zarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiederſehen, und keinen Händedruk und nicht den erſten Kus.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünſche der fremden Liebe in der eignen Bruſt. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! „Geliebter Bruder, ſagte ſie bittend, ſchaue nach

„Delos hinab auf deine blühenden Geliebten,
„auf deine Sonnenblume, auf deinen Lorbeer
„und auf die Hyazinthe und die Zypresse und
„die Weihrauchstaude, wie sie dürsten und sich
„beugen! — Und sprenge auf die heissen Zweige
„einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich,
„du Lieber, den Mantel der Nacht über deine
„feuerschnaubende Rosse schlagen.“

„Verhülle ein wenig die Flammen!“ sagt' er willig, weil er in den geheimern Wunsch des Schwester-Herzens eindrang. Nun fiel die erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie staunten ihr Glüklichen, als die kreischenden Kanarienvögel stokten und die Lerchen schmetternd höher aufflogen — und die Nachtviolen aufgiengen

giengen und die süssen Abendopfer brachten — und als auf der tief behangnen Erde vol liebender Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vulkane, deren schmuzige Wolkensäulen zu Feuersäulen anglommen und gegen die Sternbilder aufbranten — und als Philomele in den schläfrigen Blüten erwachte und aus der übervollten Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen dahin flos — — aber ihr stammtet mir kurz, und das Herz wandte sich zum Herzen und das Auge zum Auge. — O, ihr Seeligen! Zweifelnd, und doch glühend, zagend und doch schon thränen-trunken wie die Blumen um euch, die die kleine Nacht bethauet, blikt ihr euch an und scheuet eilend die Flucht des schönen Dunkels und doch zögernd die erste Kühnheit des Händedruks. — Aber die schuldlosen Herzen so gefan-

gen und betäubt von der freudigen Finsternis, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpen-Kerker, vergassen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süssern an einander und küsten sich und ruhten auf dem Kus und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigal und die Diamanten auf dem geliebten Herzen fiengen zu leuchten an, gleichsam als gäben sie nicht blos den eingesognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurük.

Da glänzte Lunens Auge von Schmachten feucht und sie suchte schnel und kühn auf der träumerisch-erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus-Berg und den Geliebten, und wache Johanniswürmgen spielten in der

Grotte um ſeine Roſenwangen. Erſchrocken und der Thränen unbewuſt blikte ſie ſich um, da ſah ſie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder ſtehen. Sie erröthete und ris den Schleier der Nacht von den Flammen der Roſſe weg, und der Tag ſank wieder mit ſeinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe ſtand blos auf ihren Wangen; und ſie ſchaueten ſeelig die helle, jugendliche und ſingende Erde an und den Glanz ihres Thaues in den aufgerichteten friſchen Blumen. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raſchen Jüngling zurük und immer weiter zurük, bis die Nacht ſie übereilte: dan ward auch die Blöde wieder ſeelig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Strassenbetler und Strassen — meine neuen Bekantschaften — Hut = Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuhschnappel — nähere Berichte vom Gremser Pikenik.

Postskript: Bitschrift an die deutsche Hut-Union.

K., d. 24. Jun.

Du must, Lieber, nun meinen Brief aus Ueberlingen haben. Jezt bin ich schon in Kuhschnappel; und kenne da so viele Leute, daß ich einige Wochen bleiben kan.

Entsezlicher Schmuz, der einen fürstlichen Strassendam verschlingt wie Sand den Rhein,

giebt mir immer die Hofnung, daß ich einer Reichsſtadt oder einem Reichsvorſtädtgen wie Kuhſchnappel zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, iſt die beſte Löhſung und Fährte der freien Reichs-Peterlein; das zweite Kenzeichen iſt auch eines, daß nämlich zur freien Reichsſtadt nicht wie zu jüdiſchen Freiſtädten die Wege leicht und gerade laufen, ſondern wie zu Luſthäuſern ſchön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Kothes ſchrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Kuhſchnaplern zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommerſchlaf in troknem verbringt, und den Winterſchlaf in feuchtem. — Aber hätt' ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder ſchwarze Meer im Schlafe gemacht: ſo

hätte mir doch ein dritter Reichsanzeiger einer Reichsstadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kanst es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdischen, eben unter der Zählung wächst. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen sein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Despotien — und folglich in Freistaaten und gar Freistäätlein kein anderer Heller als den Betler kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bilderbibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heisset: so ist eine solche Stadt die Judengasse für Arme.

Es begegnete mir ſchon in andern biographiſchen Städten und ſo in dieſer, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetiſche Illuminazion leuchten ſah, die nachher, wenn ich durchs Thor bin, Lampe nach Lampe erliſcht. Ich ſtieg im Gaſthof zur Eidexe ab, weil Siebenkäs, wie du aus dem lezten Kapitel meiner Blumenſtücke weiſt, hier die lezten Schmerzen oder den Nachwinter ſeiner Vergangenheit gefunden hat. Ich gieng ſogleich zum Schulrath Stiefel, an deſſen Fenſter (die Schulwohnung iſt dem Gaſthofe gegen über) ich ſchon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich ſtehen und gucken ſah. Ich fand ihn feurig in ſeinem Redaktorat des Götterbotens deutſcher Programme ſizend und taub und blind gegen die drückende

Einsamkeit seiner Wohnung. Die Amazone war blos sein Hut, den er auf den Haubenkopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schnizer in meinen Palingenesien vor: „er sey „zwar, sagt' er, noch Rektor, aber jezt auch „Hospitalprediger dazu — was ich gefälligst in „einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von „solchen historischen Unrichtigkeiten wimmelten „überhaupt die Blumenstücke, so daß man sie „mehr für ein Werk der Phantasie als des hi„storischen Fleisses halten solte; und er habe ein„mal in den litterarischen Anzeiger einen kleinen „Anzeiger davon inserieren wollen." Ueberhaupt wird er jezt kühner und greift uns. Autoren, die lange Rezensenten gewesen, hängt immer etwas Entscheidendes und Grobes an; und ob sie gleich als die Absonderungswerkzeuge des

gelehrten Körpers nur das Verdorbene einſaugen und ausführen ſollen, ſo erſtarken ſie doch am Ende ſo, daß ſie ſich auch ans Gute machen. Wenn du Hühner (es iſt derſelbe Fal) mit Eierſchaalen fütterſt, die du zu gros gelaſſen, ſo lernen ſie daran zulezt nach vollen Eiern hacken.

Er erbot ſich, mich mit den Gelehrten von Kuhſchnappel bekant zu machen, und wolte auf den Abend dieſe Landsmanſchaft zu ſich invitieren. Nun wil ich lieber ein Irrenhaus beſchauen — ich blättere da viel weiter in der menſchlichen Natur —-als ein gelehrtes Kuhſchnappel. In Fächern, wo der Autor den Menſchen ins Spiel zieht (z. B. in der Philoſophie, Dichtkunſt, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopf' ich gern beim Men-

ſchen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menſchen auskommen (z. B. in der Sprach- Rechts- Meß- und Alterthumskunde): da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kan man einen Gelehrten aufſuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man ſehen wil; bei einem eheloſen iſt nichts zu machen. „Iſt Zeitman glüklich in der Ehe „(fragt' ich)?“ — „Nach Wunſch.“ — „Studieren Söhne von ihm in Tübingen oder „ſonſt?“ — „Er hat gar keine.“ — „Alſo „ohne Kinder? der arme Man!“ — „Eine „einzige Tochter.“ — „Geht ſie ſchon in Ihre „Schule?“ — „Sie iſt ſchon heraus und ma„joren, ſie iſt die Sappho von Kuhſchnappel.“

„Das iſt wenig und gleichgültig, aber haften „Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten „einen Man antreffe, mit dem ein wiſſenſchaft„licher Diſkurs zu haben iſt? Sonſt bleib' ich „lieber in der Eidexe.“ Stiefel haftete mir dafür.

Ehe wir giengen, muſt' er mir ſeine Wirthſchaft und (zu ſeiner Verwunderung) Lenettens abgepflükten Nachflor zeigen, ſogar ihren Kleiderſchrank, (für mich ein Univerſitätsgebäude). Wir ſind beide einig, daß ein Schleier, ein Schawl, beſonders ein Altagskleid eine liebe Perſon wenn ſie lebt, reizender und wenn ſie ſchläft, trauriger und heiſſer in unſere Seele male als ein ganzes Briefgewölbe von ih-

rer Hand und ein Bildersaal von ihrem Gesicht.

Aber nun wollt' ich nicht aufhören. Ich weis nicht, was der Hospitalprediger wird gedacht haben, daß er mit mir überal hinlaufen muste, durch alle wie englische Alleen krumgepflanzten Gassen — in alle Oelgärten, wo unser Siebenkäs in seinem Stande der Erniedrigung die Geburtsschmerzen seiner tröstenden Zukunft erduldet und verbissen hat. — Aber da ich alles besah, sein enges Stübgen beim Friseur Merbitzer — das engere Schlafkämmergen, worein nicht zwei Kanarien-Hekkasten zu stellen wären — und von weiten den grünenden Rabenstein und des Heimlichers Haus — und in der Nähe seinen Grabstein auf seiner lezten,

aber zum Glük noch leeren Diogenes-Tonne des Lebens, und den bunten Betthimmel auf der lezten Bettlade, worin die müde Lenette mit geſchloſſenen Augen liegt, die nicht mehr wie ſonſt, am künftigen Morgen zum Weinen aufgehen; da drükte die Wirklichkeit mit der Inkuben-Taze hart und tief auf meine Bruſt herein; die Dornen der Leiden, die in der ſpielenden Dichtkunſt weich und biegſam grünen, werden in der reifenden Gegenwart ſtechend, ſtar und ſchwarz. Eben ſo ſtellen die von der Poeſie der Erinnerung beſchienenen Jugendörter wieder die Schreklarven der verſchmerzten Wirklichkeit vor das phyſiſche Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dichtkunſt macht mir bald wieder ihre dunkle Kammer auf, worin (wie in der optiſchen) die zer-

brochene halbbedekte Sonne ſich zur ganzen hellen Scheibe ründet.

Wir giengen ſpät zu Stiefels Vorgeſezten und Prieſter Johannes, zum Spezial. Lauere nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der Man war erſtarkt weniger durch Speiſen als Jahre und ſein innerer Menſch kam mit einer angewachſenen Krone auf die Welt, worauf er noch eine konſekrierte ſezte; er war phyſiſch und moraliſch und geiſtlich ein wenig aufgeblaſen. Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, beſonders einem armen Schelm; und das iſt der Spezial. Wie die Gemeinden, blos um ſich das Almoſen zu erſparen, gewöhnlich den ärmſten im Dorf zum Hirten erleſen, eben ſo erkieſen ſie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner

kan dieſen Kirchen-Sparlampen kaum Oel genug entziehen, um ſeine Unterſcheidungslehre in Gegenſaz der fetten Mönche recht ins Licht zu ſezen, die im Tempel das Oel nicht als Docht ſondern als Eulen ſaufen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von dieſem nur aufgeſtelten und nie erfüllten Statuts beſchämen wil, daß ein Geiſtlicher nichts haben ſol.

Zeitman gieng mit der Zeit fort bis zu Rabeners Zeit; aber bis zu mir gieng nur Frau und Kind. Beide kamen in ſein Muſeum. Die herausplazende Mutter iſt ein' gutmeinendes Weſen, aber ihre Herzensthüre iſt lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta iſt für eine Kuhſchnaplerin zu kühn, ſpricht mit

ſcharfem Akzent und feurig und ſchnel, aber edel und ſtark. Ich las einen Bogen Verſe von ihr, fan aber unter dem Leſen blos auf eine Milderung des Urtheils. Sie oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetiſcher als es ſchreibt; Weiber ſind mehr dazu geboren, Kunſtwerke zu ſein als Künſtler. An Mädgen, dieſen Menſchen-Roſen ſeh' ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Roſen nur durch eingeſpündete fremde Eier ausſchwellen; Roſenblätter ſind immer lieblicher als Roſenäpfel. Die Mädgen trinken Waſſer und tunken darein, ihr Phöbus zieht Waſſer und verbleibt im Waſſerman. Allein in der Ehe entweicht dieſe holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend ſich nach Phöbus dreht. Ach nie iſt eine Schriftſtellerin nur halb ſo glüklich wie

ein

ein Schriftſteller, z. B. ich! Gleichwohl laſſe ſie immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht ſich, ſo weit ſie kan, alles ſelber, den Kopfpuz, den Anzug, das Garn, und folglich auch die — Makulatur; und dabei ertheilt ſie noch dem Papiere, wie Töpfer den Schüſſeln, durch poetiſche Blumen und Verſe einen äſthetiſchen Werth für Liebhaber auſſer dem häuslichen. —

Aber was wil ich? Marietta iſt gut; und damit gut! — Inzwiſchen giengen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armeneid vor mir als dem Almoſenierer präſtierten; — und ich gab ihnen Recht. Ich hatte vorher die Armenbüchſe — die du in jedem deutſchen Wirthshauſe mit ihrem ermah-

nenden Rezepte detur ad pixydem antrifft — beſehen und es bedacht, daß vielleicht unter tauſend Paſſagieren kein einziger einen Dreier in dieſe Bettel-Stimrize ſchiebe; und fand alſo das perſönliche Terminieren der Intereſſenten vernünftig, weil ſie Fürſten gleichen, die in gewiſſen Städten ihre Steuern nur erheben, wenn ſie in Perſon erſcheinen.

Aber was ſagſt du, als man mich um 10 Uhr ſelber zu den Terminiſten ſchlug? — Der Grosweibel ſchikte den bekanten Landſchreiber Börſtel zu mir und lies mir ſagen, wenn ich einige Wochen hier zu bleiben gedächte, ſo müſt' ich zwei Bürgen und einen Revers ſtellen, daß ich dem Hoſpital zum h. Judas, das fremde Siechlinge verpflegt, nicht zur Laſt fallen wolte,

fals ich erkrankte. Ich ſchrieb darüber an den Hoſpitalprediger. — Erſt Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmansſohn, der mich in Leipzig geſehen und geleſen, hätten ſich mit einander für mich zu Pfändern eingeſezt. Der reiche Vater des lezten, Poshardt, wolt' es anfangs nicht zugeben, „man weis nicht wer ſeine Hühner und ſeine Gänſe ſind" ſagt' er; aber die Mutter überredete den Man, und glich wie mehr Weiber, den Sternen, die nicht nöthigen, aber lenken. (Aſtra inclinant, non neceſſitant).

Der junge Veit (ſo heiſſet mein zweiter Bürge), lies mich durch Stiefel zu ſeinem Klub abholen. Ich kant' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geſchikten Menſchen, der ſeinem

Handlungshaus die ganze italieniſche Korreſpondenz beſorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Nar iſt — in kleinen Punkten; ſo ſchmolz er z. B. den trivialen Veitsnamen in Voit oder Vito um,

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weinkranz, deſſen paraſitiſche Pflanze gern der Lorbeerkranz iſt; halb Kuhſchnappel ſas darin, in Schöpfknechte verwandelt, ſich im Hafen theerend. Und doch wars das Poshardt'ſche Haus. Der Reichsort hat nämlich eine Gebürgskette oder doch ein Dockengeländer von Weinbergen um ſich her, wird aber vom Wein, weil er elend iſt, nicht ſo viel ins Ausland los als zu einem warmen Umſchlag um den Magen gehört. Daher ſondert ſich der Reichsort in

zwei Partheien, die eine beſteht aus Weingäſten und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einſchenkt. Hat dieſer verzapft: ſo wird er aus dem Küfer ein Gaſt und irgend ein Gaſt ein Küfer. Und durch dieſes Alternieren — weil jede Gaſſe die abſorbierende Erdart der andern wird — ſezt der Marktflecken das ganze Produkt im vortheilhafteſten Aktivhandel an ſich ſelber ab und kein Tropfe komt um oder bleibt da. — Du ſiehſt, ich führe dich ins leibhafte Ueberlingen zurük.

Wir wurden in Veits Stube gebracht, worin niemand war als eine groſſe Frau mit männlich-gebogner Naſe, und mit freundlichen aber ſcharfen Augen, Vitos Mutter, die den Seſſeln die Konſervazions-Käppen abzog und

dem Gips-Personale den rothflornen Staubmantel. Sie empfieng uns mit einer in Kuhschnappel ungewöhnlichen Freiheit von Verwirrung und mit Ruhe und Herschaft über sich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereinbrechende Truppe war modisch-geschoren wie eine Kuppel Schooshunde, ob wohl eben am Gliede das an diesen haarig bleibet, am Kopfe, der eine à la Tite, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Caracalla. Sie verbogen sich modisch, d. h. sie traten steilrecht dicht an die Mutter und nikten vor ihr mit dem Kopfe als wenn sie etwas bejahten. Blos der bewegliche Sohn küste ihr die Hand.

Ein Berner, der Stathalter von Habsburg *), ſezte nach ſeinem Knikſe an die Frau den Hut wieder auf und als dieſe fortgieng, thatens die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen Bénigna verdient, der Truppe Kaffetiers und Erbſchenken und Rathskeiner und Erzküchenmeiſter und Futtermarſchälle und Schweizerbäcker zuſchickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieſer Leute: — ſo iſt mir der tolle Gedanke zu paſſieren, daß ich die infulierte Aſſamblee für Juden nahm, die ſich bedecken, wenn ſie ſich nähren. Benigna gieng

*) So heiſſet im äuſſern Stande zu Bern, der den groſſen und kleinen Rath nachſpielt, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegsübungen macht. Nach neuern Nachrichten aber ſol der obige Berner etwas ganz anderes ſein, wiewohl immer aus einer guten Familie.

zuweilen durchs Zimmer; dan opferte die Gesellschaft wieder mit entblößtem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gottheiten unter dem Opfern enthülten, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser sezt).

Ich fand die Charade so langweilig wie du jezt, bis ein neues Mitglied der Hut-Gilde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Vito selber. Es ist so: die jungen Leute, (einige von der Mesfreiheit grosser Städte verzogen, andere von ihr angelokt) fanden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzuziehen; sie thaten sich daher nach dem Muster eines frühern im July des Modejour-

nals von 1788, gezeichneten hutaufhabenden Klubs zuſammen und ſagten ſich zu, einander nie barhaupt zu grüſſen ſondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitsloge und Vito ein Bruder; der Stathalter war der Logenmeiſter. Es giebt für einen, der aus einer groſſen Stadt herkömt, nichts ſchwereres als in einer kleinen kein Narr zu werden; der bedekten Löge wurd' es zu ſchwer. Mein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pillory derſelben verkehrt; die junge Bande ſprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten ſonſt wohlwollend mit dem Beiwort „unſere frommen Alten"; aber von uns werden ſie ironiſch „die

guten Alten“ genant. Doch das vergieb; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungsreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Litteratur wirthschaften jezt nicht Alte sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Ancienneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zulezt predigte, belehret ein Junger vom Musenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgiebt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtgelehrten, daß die Bosheit das Alter ersezе; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipiere: so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen

Verſtand, der nicht vor dem Jahrzehend komt. Es giebt einige mit einer ganz unleſerlichen Hand geſchriebene Blätter im Buche der Natur, die nur einer leſen kan, der ſich lange mit der Hand vertraut gemacht. —

Nur den Hut-Orden entſchuldige! In Reichs- und in kleinen Städten iſts ſchwer, die Vorzüge der jezigen Zeit nicht zu überſchäzen mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur ein biographiſcher Dramatiker wie ich hat es leicht; er bälgt auf der Stelle die maſſiven Geſtalten zu durchſichtigen poetiſchen aus und dan ſieht er ihr Gutes und Schlechtes unverworren neben einander hängen.

Darüber wirſt du dich wundern, daß ich mich ſelber zu einem Klubiſten des Hut-Klubs

rezipieren lies — ich thats, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziazionsakte bei, die ich gestern deshalb dem Orden zugeschikt. —

Der höfliche Veit schwur vor Freude, der neue Ordensbruder müste mit ihm bei dem Gremser Pikenik sein. Aber der Hospitalprediger versezte ganz entschlossen: „er gebe, hoff' „er, seine Suppe dazu und könne also so gut „seinen Gast mitbringen als jeder — und er „zähle darauf, daß ich mitgienge, da ich der seinige früher gewesen.“ Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unsern Operazionskassen bestreiten wollte — ich nahm das Eingebrokte auf mich und er das Nas.

Grems ist ein der Reichsstadt Kuhschnappel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammergut und hat seinen Verwalter. Der alte Posthardt, als Mitglied des Sechsergerichts, hat die Oberaufsicht über beide gleichsam als Curator absentis. Das Gut rentiert der Stadtkasse durch hübsche Teiche, bei deren Fischerei der grosse und kleine Rath hinausfährt und sich die Rechnungen und eine Malzeit übergeben lässet; und immer wird so viel daraus gefischt, daß man mit den gelöseten Fischgeldern das Rathsessen bestreitet und noch den Karpfensaz übrig behält für das nächste Jahr.

Nun ist eine Viertelstunde davon ein Kirschenwäldgen (wie bei Frankfurt) belegen, (ebenfals gemeines Stadtgut) das der Stadtrath

nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenschläfertag, wo die Kirschen zeitig sind und zwar an Frau und Kinder und andere Honoraziores. Die meisten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenschläfer geben nun sämtliche Kirschen-Pächter vorher ein weteiferndes Pikenik und machen sich dan zu Fus ins Wäldgen hinaus zur Generalfouragierung und jeder hält seine Kirschen-Lese. Da nun das Pachtgeld nur durch freundschaftliche Konnexionen angesezt wird: so magst du dir wohl denken, was mancher bei seinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwischen die Kinder- und die Klubisten-Stube getheilt — aus jener wieder und visitierte den Zustand des eidgenossi-

ſchen Fruchtmagazins und Weinlagers; und entſchuldigte die Unſichtbarkeit ihres Mannes mit dem Poſttag. Aber der Sechſer wie ſie ihn nennen, macht ſich nur aus einem Paar Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von Vito meinen Suppen-Beitrag zum Pikenik; beim Himmel! ſie lieſet mich ſo ſehr wie ich. Mit einer Frau rückſt du in Stunden weiter — weil ſie mehr Muth hat und giebt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Dieſe iſt eine friſche Walnus, von deren Kern du erſt die grüne, dan die ſteinerne, endlich die Spinweben-Haut zu ſchäälen haſt; die ältere aber machſt du nur auf. Sie ſtekte mir einen langen Lorbeer-Fechſer in mein Haar, ſchlug mich aber vorher damit ſtark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen ſchnellen Fieberwechſel zwiſchen Ernſt und Scherz

nichts beſſers verdiene als dieſe Pfänderſtrafe. „Wer kan, verſezt' ich, mit einem ſo liebenden „Wunſch auf Hieb und Stos fechten? Für den „Man iſt das Komiſche blos das Umgekehrte „der comédie larmoyante. Aber ihr Weiber „wolt nur eigentlich gar keines; mein Schlegel „hingegen wil nichts als das, „er könte euere „Biſamraze ſein.“ —

*

Um es ihr klar zu machen, ſagt' ich, daß Schlegel (entweder mein Tauf Namensvetter oder der andere oder beide) gerade das Sentimentaliſche oder das Edle in meinen Werken verwürfen und ſezernierten, wie die Biſamraze oder Zibethmaus von den genoſſenen Perlenmuſcheln die Perlen als unverdaulich wieder von ſich giebt für Perlenfiſcher.

Sie muſte mir ihre Handbibliothek zeigen, die vielleicht ſo ſchwer iſt als der gröſte Foliant und die in ihrer Kinderſtube ſteht. Sie hat keine litterariſche Freundin als Marietta, die ſie nur verſtohlen oder auf dem Kirchweg ſieht und hört. Aber die Hofnung auf die Nachtſtunde, wo die Poeſie, als der frühere Traum, ſie auf der Himmelsleiter in einen tiefen geſtirnten Himmel aufrichtet, führt und hebt ſie bei den ſchweren Tritten auf dem ausgetretenen Steige des Tags. Ihr Sohn iſt für ſie und für Marietten der Buchhändler und Verleiher, aber dieſe bekomt von ihm noch den Verleiher dazu; er ſol ſie ſehr lieben. Ein wenig vorreilig und im Nachdenken über den Sechſer — dem drunten ſeine Schmierbücher lieber waren als ein Paar Gelehrte, die gröſſere geben können —

that ich die Frage, ob ſie glüklich ſei; „gewis—
„bis auf die Sorgen, die immer die Kinder,
„wenn ſie auch gerathen, machen“ verſezte ſie.

Aber den andern Tag wurd' ich belehrt. Da ich ſo gern ein Wind bin oder ein Kerbthier, wodurch der Blütenſtaub der Freundſchaft zwiſchen verwandten Blumenkelchen hin und hergelangt: ſo malt' ich der Spezialin Benignens Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilfts
„aber, verſezte ſie lebhaft, wenn der alte Pos-
„hardt ſich nicht ändert?“ — Unmöglich, ſagt' ich, kan der Man ein Nero, ein Freund Hain, ein Moloch ſein, wenn eine Frau wie Benigna ſo glüklich bei ihm iſt. — „Ich rede, fuhr ſie
„fort, nicht von ihr, ſondern von meiner Toch-
„ter. Aber die Poshardtin ſo glüklich? O die

„Arme! Sie darf kaum leſen, ſo lang' er wacht;
„mich und Marietta heiſſt er gelehrte Weiber,
„mit denen ſie nichts zu ſchaffen haben ſol; und
„da Sie Bücher ſchreiben, ſo hat er Sie lieber
„hinaus- als hineingehen ſehen.“ Ja wohl, die Arme! Halte mich aber zurük, damit ich dir nicht ein breites Gemälde von der gerührten liebenden Hochachtung auspacke und aufſpanne, womit jede Seele wie dieſe mein Herz bewegt, welche duldet und das Dulden verhehlt und die, gleich den Groſſen, nur in der Finſternis die Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen des Schmerzes wird in jeder fremden guten Bruſt gehört!

Geſtern trug mir ein Stummer einen Kauf von Blumen an, der offenbar wie der

Kauf bei den römischen Erbschaften und Geschenken, nur eine Fikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde sich mein Inneres regen und ich müste etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeigienge und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ständen und nur die Hand ausstrekten, ohne ein Wort zu sagen! — — Plözlich rufet jezt vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich wil dir nichts über das lange Gewölke sagen, das der längste Tag über dich wie über die Länder hetzieht; ich wolte dir nur sagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Spezialin kam jezt zur Sache und fast mit einer unweiblichen Offenheit zersprang

ihre Samenkapsel vol Nachrichten. Beide Väter, Poshardt und Zeitman, meiden einander aus gegenseitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieser auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber sieh, wie dieses Steppenfeuer des Zorns die Auen der Liebe, auf denen sich Vito und Marietta suchen, absondert oder gar, wie Blize die Blüten, versengt!

In Grems kan es nun beim Pikenik, das eigentlich als Liebesmahl wirken sol, manche Händel sezen und ich verspreche mir einen der windigsten Lebenstage. Die Familien werden noch dazu in Naturallieferungen wetteifern, besonders der Sechser mit dem Spezial. — Du

ſolſt alles nächſtens leſen. Ich verfiel endlich auf etwas Geſcheutes, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verſtektes Erforſchen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr iſt, wie etwan in Paris die Ausrufer in den Gaſſen oft die Spione derſelben ſind — das Geſcheute iſt das Frohe, daß ich mit Stiefel vorher ein dejeuner danſant geben wil, damit die jungen Leute wenigſtens etwas haben, nämlich ſich.

Ach für die ſchweigende Benigna möcht' ich Wunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele erſtlich unter den Kuhſchnaplerinnen, wovon gleich gutem Blatſallat ſich keine zum Kopfe ſchlieſſet, und unter rauhen Männern, die keinen Aether ſuchen und kaufen als den

aus Weingeiſt und Vitriol und für welche nichts edel iſt als ein Hirſch *) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! — Lebe wohl! Du ſolſt bald mehr vernehmen. Jezt ſchreib' ich an ſie.

J. P.

Bittſchrift an die deutſche Hut-Union.

Ehrwürdige Bündner,

Gerade dieſen Sonabend vor 8 Tagen genos ich das Glük, der huterſparenden Geſelſchaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines

*) Im Waidmans-Babel heiſſet jener ein edles Thier und dieſe ein ritterliches.

Grandes und Quäkers einverleibt zu werden. Ich bin noch unſers ſchönen hutgenoſſiſchen Abends eingedenk, wo ich nichts wünſchte als er wäre vorbei und der helle Tag ſchon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute begegnen und ihn vor Ihnen aufbehalten könte. Von dem Kopfe holet ohnehin Winkelman bei alten Figuren den vornehmſten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gaſthofe war und auf die Gaſſen heraus ſah, durchlief mich bei dem Gedanken, in ihnen wenn nicht eine aufgehangene Laterne vol Aufklärung, doch ein Laternenpfahl zu ſein und die Aufklärung auch in Kuhſchnappel weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich tranſpirierte. Welch' eine Menge von Köpfen aber, viel gröſſer als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm aufführte, werden

in der babyloniſchen Baute des Leuchthurms der Aufklärung verbauet! Denn der Hut-Verein, welcher wie Deukalion, mit bedektem da ſtehet und ſeinen Stein, ohne hin zu ſehen, mit dazu wirft, greift (ſagt' ich) auf eine unvermuthete Weiſe mit dem Pariſer Freiheits-Müzenverein zuſammen.

Ich meinte ganz etwas anders als das, daß dieſe feſte Müze gleich der offizinellen Pechhaube nie abgezogen werden kan als mit Gewalt. Ich meinte die algemeine Haarſchur daſelbſt. Ueberhaupt ſchon vor einigen Jahren wurd' ich auf das almählige Zurükkriechen unſers Zopfes aufmerkſam und ſchlos bald, daß der Sterz-

wurm *) nicht viel übrig laſſen würde, und weniger als noch von Robespierrens Schweife ſteht. Jezt hat ſich nun, wie ich richtig vorausgeſehen, die groſſe Nazion tonſuriert, ſogar die Weiber, **) um die 4 Jeſuiten-Gelübde zu thun, des Gehorſams, der Armuth, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht ſo viel Haar mehr aufhatte als er zu einem Ring für eine Geliebte brauchte) und der Miſſion. — Man muß mir nicht ſagen, daß dieſer Haarſchnit tauſend Gründe habe — daß man die lezte königliche Krone, die bei den alten fränki-

*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweifes nach dem andern abbricht.

**) Ihr deutſchen Weiber, thut nur dieſe häslichſte Nattheit, die den Pikelhäringen und Baugefangnen gehört, nicht nach, ich bitt' euch!

ſchen Königen in einem langen Haar beſtand, wegſchaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requiſizion ſei, weil die Alten eben ſo die Menſchen den unterirdiſchen Göttern gewidmet — daß es kliniſchen Nuzen habe, weil Aretäus und andere Aerzte Tolle beſchoren — daß unter einer knappen Freiheitsmüze blos ein Kahlkopf, dergleichen die Geier tragen, Raum habe — man braucht, ſag' ich, das einem Manne nicht zu ſagen, der hier zeigt, daß ers weis.

Aber weiter! Drükt nun in Paris ein Friſeur ſeine Scheere zu: ſo fallen den zehn deutſchen Kreiſen die Zöpfe ab, und wir können hoff' ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Man zugleich, vorn der Bartſcheerer, hinten der Haarkräusler barbieren. Verehrte

Bündner! wenn war es nöthiger als jezt, den Filzhut aufzuſezen, dieſen Haaſenhaar- und Poſtiche-Fortſaz des weggeſchornen, dieſe crinière de Paris? —

Das waren Sonabends meine Gedanken im Gaſthof. Am Sontage nach dem Eſſen war der ſchöne Tag, wo der ganze ſchwäbiſche Bund aus und herum gieng und dem ganzen Bunde in den Wurf kam und ich mitten darin und keiner den andern ſalutierte — wir ſtieſſen überal auf einander, in der Mordgaſſe, in der Fiſchergaſſe, in der Elendengaſſe, im Hafergäslein — mit der Ebene meiner Laufbahn durchſchnit ich alle fremden Ebenen und ſtand einmal auf dem Markte in Oppoſizion und in Konjunkzion und im Gedritterſchein — warlich,

herlich wars, aufgesteift vorüber zu rücken mit festem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgesezten heim gehen. Was mich im Genusse störte, war, daß ich einen grünen lakierten Reisehut aufhatte, dem das Festsizen wenig helfen konte; ein äusserst feiner Bieberhut wäre da an seinem Ort gewesen.

Montags Vormittag macht' ich einige Streifzüge durch die Hauptgassen, um vielleicht zufällig jemand aufzustossen, den ich nicht zu grüssen brauchte. Ich strich lange umher und zulezt in Sakgassen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringsten Vortheil der Genossenschaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war überhaupt ein vitriolsauerer Gang; denn als unweit meines Gasthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich

ſcherzend auf die Probierwage ſezenden Ordensbruder hielt: macht' ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb gehelmt; es war aber Herr Spezial Zeitman geweſen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienſttags war Poſttag — ich trug meine Briefe vol Gedanken auf die Poſt — und als ich ſchon zu Hauſe war, fiel mirs ein, daß ich an die Sache hätte denken und an den Fenſtern nach den Brüdern herumſehen können.

Mitwochs fieng mir die verſilberte Pille almählig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unluſtig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne ſonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Kandis von unſerer überzognen bittern Mandel meiſt abgelekt;

und es wurde mir zulezt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und ſchleunig jeden Fusgänger in ſeinem rechten Sprengel ſortieren muſte, um ihn entweder als einen Kahlſchwanz und Einſiedlerkrebs zu behandeln, der ohne feſte Schaale in einer fremden aus- und eingeht, oder als Fluskrebs, dem ſie angewachſen anliegt.

Donnerſtags ſchienen die Furien gaſſatim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüſſen von Profanen erſt nach, wenn ſie ſchon um die Ecke waren; und nachmittags hatten ich und der Logemeiſter die Fingerſpizen ſchon an den Hutſpizen, als wir zu uns kamen und die Inſul blos tiefer herein drukten, ſo daß wir den Schinken doch mit loſer Schwarte ſervierten. —

Und als ich in der fatalen Abendschwüle mich lüftend barhaupt gieng: muſt' ich mehrmals, wenn Bündner kamen, den Hut aufſezen, um ihn aufzubehalten und erſt hinter ihnen abzunehmen — welches ja ein umgekehrter Grus war.

Freitags oder geſtern ſagt' ich ſchon im Bette, wolte Gott, es gäbe Händel und der Verein ſtieſſe dich aus! Und als ich mich in meine glüklichere, hutverſchwendende, chapeau-bas Vergangenheit zurük ſezte: wurd' ich ganz wild über die Ketten, ich verglich mich in meinem Kopf-Verlies und Stokhaus mit dem Rieſen Og, der ſeinen Kopf in einem aufgeſezten Berg ſtecken hatte, an welchem Moſes, da Og ihn nicht herausziehen konte, mit einer Axt hinauf ſprang und ihm den Reſt gab. „Lieber

„dieſe

„dieſe Stuhlkappen ſez' ich auf, ſchwur ich, als „daß ich länger mein eigner Hutſtok und Inful„träger bin.“

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch dazu der philoſophiſchen Kälte die leidenſchaftliche Wärme zuſezte und mir ſagte: „leider reformieren die Menſchen vom Hut nach dem Gehirne zu anſtat umgekehrt; ſo viele ſägen und krazen an dem Paar Beſtandtheilen, woraus ſie beſtehen, früher mit der engliſchen Juſtier- und Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber von dir erwartet man mehr“: da ſprang ich geneſen auf und gieng auf die Gaſſen und zog vor Ihnen, verehrte Unirten, ohne Bedenken ungemein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an dieſe Bitſchrift geſezt, deren Inhalt nichts iſt als die Bitte um die Konzeſſion, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Solt' ich aber einmal ſo gut werden, daß ich die Armſeile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine 4 Gehirn- und 4 Herzenskammern ſo gleiſſend ausgeſcheuert und glat ausgehobelt wie einen Bienenſtok, eh' ihn Honig füllt — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stosvögeln der Leidenſchaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgeriſſen: ſo werd' ich von dem ausgekrochnen Seelen-Küchlein, dem noch die Eierſchaale des Hutes anpicht, auch gern dieſe abziehen und wieder in die Hut-Genoſſenſchaft ein-

treten. Bis dahin aber bitt' ich Sie, mir ein höflicheres Zeichen zu lassen als ich bisher hatte, wenn ich vorbei gieng, um Ihnen zu zeigen, mit welcher Hochachtung ich bin

Ihr

Ex = Bruder

J. P.

N. S. Das aber wäre weniger gegen meine *Grundsäze*, wenn wir gegen eine andere häsliche Saalbaderei des Zeremoniels uns zu einer Union formierten, deren Statuten (ich wil das Primat annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum Troze der Sitte, einander stets zur Rechten giengen und vor Thürschwellen jeder vor dem andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Geduld der Mädgen und der Frauen.

Postskripte: der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrsnacht eines Unglüklichen.

K., d. 24. Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, so hätt' ich heute Vormittags in der Hospitalkirche, während Sie unten zu mir herauf sangen, zu Ihnen hinunter geschrieben; und wenn eine Verszeile auf Sie passete, sang ich sie laut mit. Warlich der Brief hätte zum Hauptlied gestanden. Ich hätte gewis darin von den schönen Quellen und Höhen der Seele gesprochen, die

das Erdbeben des Schmerzes in unſerer Seele auftreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdiſchen Heidenvorhof manche Töne aus dem unbekanten Allerheiligſten leichter als im Luſtgetümmel höret, wie man vor dem leiſen Nachtfluge der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegträgt. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weiſe auseinandergeſezt, wie ein Man und wie eine Frau die Ueberfracht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, dieſe auf der Bruſt; jener beweiſet ſich, daß die heranſchreitenden Ruprechte und fréres terribles nur verkleidete Plaggeiſter ſind, welche mehr drohen als ſchaden, aber dieſe ſieht ſie für wahre Todesengel an und drükt die Augen zu und

wartet gottergeben. Ein Mann kan ſich ſagen — und warlich er ſol es: — „hätteſt du vor der „Geburt dir für den Abend dieſes von 6 bis 8½ „Uhr ſpielenden Lebens die mit Schlägen ge„plagte Rolle ſelber gegeben: du ſpielteſt ſie ge„wis vergnügt hinaus. Kanſt du aber nicht „in jeder Minute das Schikſal für einen Ent„ſchlus anſehen — z. B. den Kerker für ein „Zuhauſebleiben — das Exil für eine Reiſe — „langweilige Geſelſchaft für ein Wachsfiguren„kabinet — den Regen für ein Tropfbad — „ſchlechtes Wetter für ein ſelbſterwähltes Klima „— und den Hunger für eine Hungerkur.“ —

Damit helft ihr guten Weſen euch nie. Wie gewiſſe indiſche Bäume ſenket ihr unter der Hand des Geſchiks, euere Zweige bis auf die

Wurzel nieder und in die Erde, aber dan ſteht der gebogne Zweig als ein neuer Gipfel wieder auf.'

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das geſchrieben hätte, mehr auf den Kirchenſtand des Rathes als der Geiſtlichkeit *) niedergeſchauet. Die Mädgen ſind hierin nicht ſo gut wie die Weiber; zumal wenn ſie eben gut und poetiſch ſind. Die lichteſten Sterne, ſogar der Stern der Liebe und Merkur, werden, wenn ſie durch ihren Phöbus gehen, zu ſchwarzen Punkten; und jeden Knoten ihres jungen Lebens ſol, wie in fehlerhaften Romanen, der Tod zerſchneiden. Hingegen in der Ehe lernen ſie, daß der Wunſch des Lebens ſchwerer und verdienſtlicher ſei als

*) In jenem war ſie, in dieſem Marietta.

der Wunsch des Todes — daß man die zweite Welt erst auf einer ersten verdienen müsse und man nicht so gratis in jene fahren könne wie in diese, weil man sonst diese gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem grossen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdische kothige Welt der Würmer schaft und sieht, wir uns der Fortsezung dieser Schöpfung nicht schämen können — und daß es mit dem gen Himmel sehenden Auge wie mit Himmelsröhren ist, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indeß ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen sie in der Ehe, daß es Leute giebt, die in Kirchen Briefe anzetteln und solche, wenn sie sich auch eines Bessern

beſinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verflöſſen.

Aber möge nur das Feſt keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen ſchon einmal durch Ihren Vito einlud und jezt ſelber einlade, das tanzende Frühſtük. Die jungen Leute müſſen wahrhaftig etwas haben: was helfen ihnen die Kirſchen und die Braten?

Meine ſchon abgedrukten Aufſäze, den Schwur der Beſſerung und die Neujahrsnacht *) hab' ich ihnen verſprochen, ich ſchicke ſie aber

*) Sie ſtehen im „Taſchenkalender für die Jugend. Bayreuth bei Lübeks Erben, 1796.“; ſie ſind für Kinder; und dazu wil ſie auch nur Benigna.

nicht, sondern dafür dieselben Aufsäze umgeschrieben und umgegossen, so daß sie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Möge Sie, liebes Wesen, alles erfreuen, Postskripte, Briefe und tanzende Frühstücke mit Feuerwerk!

J. P.

Der doppelte Schwur der Besserung.

Heinrich war ein funfzehnjähriger Jüngling, das heist, vol guter Vorsäze, die er selten hielt und vol Fehler, die er täglich bereuete; er hatte seinen Vater und seinen Lehrer innig lieb, aber seine Vergnügungen oft stärker;

er wolte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen; und seine aufbrennende Seele entris denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm selber. So irte schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher; und zulezt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehltritten seinen Freunden und sogar ihm die Hofnung der Besserung.

Jezt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen, wo die Irwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden und wohin keine zurükziehende Hand, keine zurükrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu

Schwäche ſinken und endlich mit einer beſudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, ſogar den Wiederſchein der Tugend, die Reue.

Der Graf war zärtlich, ſanft und from, aber kränklich und zu weich. Die Gruft ſeiner Gemahlin ſtand gleichſam unter dem Fusboden ſeines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen ſuchte. — Jezt wurd' er an ſeinem Geburtstag und vielleicht durch dieſen krank, ſo wenig ertrug die gelähmte Bruſt einen Tag, wo das Herz ſtärker an ſie ſchlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht ſank: ſo gieng der gequälte Sohn in das engliſche Wäldgen, worin das Grabmahl ſeiner Mutter und das leere war, das ſein Vater ſich in der Leichenklage hatte

bauen lassen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn und mit seinem Heishunger nach Freuden an. Der Geburtstag des Vaters rief ihm ja zu: „die dünne Erde, die deinen Vater hält „und ihn vom Staube deiner Mutter abson„dert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig „Tagen und dan stirbt er bekümmert und ohne „Hofnung, und er komt zu deiner Mutter und „kan ihr nicht sagen, daß du besser bist.“ O da weint' er heftig, aber unglüklicher Heinrich, was hilft deine Rührung und dein Weinen ohne dein Bessern?

Nach einigen Tagen erhob sich der Vater wieder und drükte im kränklichen Uebermasse von Rührung und Hofnung den reuigen Jüngling

an die fieberhafte Bruſt. Heinrich berauſchte ſich in der Freude über die Geneſung und über den Kus — er wurde froher und wilder — er trank — er verwilderte mehr — ſein Lehrer, der die ſieche Weichheit des Vaters durch kraftvolle Strenge gut zu mächen ſuchte, beſtrit das Aufſchwellen des Freuden-Taumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorſam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer feſt, ſtark und nothwendig ſie wiederholte, verlezte Heinrich im Taumel das Herz und die Ehre des ſtrengen Freundes zu tief — und da flog auf das ſo oft getrofne kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil und der Vater unterlag der Wunde und ſank auf das Krankenbette zurük.

Ich wil euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen; aber schliesset in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müsset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen: ach, welches Kind kan an das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne daß es sagen muß: „wenn ich ihrem Leben auch „keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch „Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen, „die ich jezt lindern wil, hab' ich vielleicht selber „gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge, „das so gern noch eine Stunde lang ins Leben „blicken wolte, drücken ja blos meine Fehler „früher zu!“ — Aber der wahnsinnige Sterbliche begehet seine Sünden so kühn, blos weil sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; — er kettet die in seine Brust eingesperten reissenden

Thiere los, und lässet sie in der Nacht unter die Menschen dringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundne Unthier ergreife und würge.

Leichtsinnig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandsäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konte, sobald die Hofnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Quaalen nicht mehr anschauen; er hielt sich blos im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen

Leben

Leben ſpielten, wie ein Miſſethäter ſtil und mit verbundnen Augen vor der Zukunft und vor dem zerſchmetternden Schrei: Er iſt todt! —

Endlich muſt' er vor den Kranken kommen, um Abſchied zu nehmen und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur ſeine Liebe aber nicht ſein Vertrauen wieder und ſagte: „ändere dich, Sohn, aber verſprich es nicht!“

Heinrich lag niedergedrükt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend ſeinen alten Lehrer, der auch der Lehrer ſeines Vaters geweſen, dieſen einſegnen hörte als ſehe ſchon die längſte Nacht um das kalte Leben: „ſchlummere ſüs hinüber, ſagt' er, du tugend-

„hafter Mensch, du treuer Schüler! Alle gute „Vorsäze, die du mir gehalten, alle deine Siege „über dich und alle deine schönen Thaten müssen „jezt wie helrothe Abendwolken durch die Däm„merung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch „in deiner lezten Stunde auf deinen unglükli„chen Heinrich, und lächle, wenn du mich hö„rest und wenn in deinem brechenden Herzen „noch eine Entzückung ist.“

Der Kranke konte sich unter dem schweren über ihn gewälzten Eise der Ohnmacht nicht ermannen, die gebrochnen Sinnen hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes und er stammelte? „Heinrich, ich sehe dich „nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf „mich und schwöre es, daß du besser wirst.“ Er

ſtürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und legte die Hand auf das erkaltende Herz und ſagte leiſe: ich ſchwöre in Ihrem Namen.

Aber plözlich fühlt' er das Herz geſtorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebens. „Flieh, Unglüklicher, ſagt' er, er iſt „ohne Hofnung geſtorben.“

Heinrich floh aus dem Schlos. O wie hätt' er eine Trauer ſchauen oder theilen dürfen, die er ſelber über die väterlichen Freunde gebracht? Er lies ſeinem Lehrer blos das Verſprechen und die Zeit der Wiederkehr zurük. Schwankend und laut weinend kam er ins engliſche Wäldgen, und ſah die weiſſen Grabmähler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchſchneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die

leere künftige Schlummerstätte des Vaters zu berühren; — er lehnte sich blos an die zweite Pyramide, die ein Herz bedekte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust. Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebükt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberal begegneten ihm Erinnerungen des Verlustes und der Schuld — jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragnen Aehrenlese entgegen lief — jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr *), nur auf die lezte väterliche Stunde.

*) Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte stand und auf die Todesstunde des vorigen

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen vol Reue und Pein sehnt' er sich zum Freunde des Vaters zurük und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen troknet als wenn er seine vergiesset; und der schönste Blumen- und Zypressenkranz, den wir an theuere Grabmähler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wolte erst Nachts mit seiner Schamröthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldgen gieng, stand die weisse Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem

zeigte und nur gieng, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Reis. 1. B.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zuſammengebranten Dorfes ſchwimt. Er lehnte das ſinkende Haupt an die harte kalte Säule und konte nur dumpf und ſprachlos weinen und im dunkeln mit Martern angefülten Herzen war kein Gedanke ſichtbar. Hier ſtand er verlaſſen; keine ſanfte Stimme ſagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerſchmolz und ſagte: Du biſt genug geſtraft. Das Rauſchen der Gipfel ſchien ein Zürnen und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieſes ſo Unwiederbringliche im Verluſt lagerte ſich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fält.

Endlich erblikte er nach dem Fal einer Thräne einen ſanften Stern am Himmel, der

milde wie das Auge eines himlischen Geistes zwischen die Gipfel herein blikte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust, er dachte an den Schwur der Besserung, den der Tod zerrissen hatte, und nun sank er langsam auf die Knie und blikte zum Stern hinauf und sagte: „O Vater, Vater! (Und die Wehmuth erdrükte lange die Stimme) Hier liegt dein armes Kind an deinem Grabe und schwöret dir — „Ja, reiner frommer Geist, ich werde anders „werden; nim mich wieder an! — — Ach „könteſt du ein Zeichen geben, daß du mich gehöreſt haſt!“

—

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurük — und sagte:

„ich habe dich gehört und ich hoffe wieder!“ Es war sein Vater.

Das Mittelding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder beschеert; und er war dem Tode wieder entgangen. Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und süsser überströmen können als in dieser Auferstehungsminute, wo dein vom schärfsten Schmerze umgeänderter Sohn mit dem bessern an deines sank und dir die schönste Hofnung eines Vaters wieder brachte? —

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Szene fället, so frag' ich euch, geliebte junge

Leſer: habt ihr Eltern, denen ihr die ſchönſte Hofnung noch nicht gegeben habt? O dan erinnere ich euch wie ein Gewiſſen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Troſt habt und wo ihr ausruft: „ach ſie haben „mich am meiſten geliebt, aber ich lies ſie ohne „Hofnung ſterben und ich war ihr lezter „Schmerz!“ —

Die Neujahrsnacht eines Unglüklichen.

„Ein alter Menſch ſtand in der Neu„jahrsmitternacht am Fenſter und ſchauete mit „dem Blik einer langen Verzweiflung auf zum „unbeweglichen ewig blühenden Himmel und „herab auf die ſtille reine weiſſe Erde, worauf „jezt niemand ſo freuden- und ſchlaflos war als

„er. Denn ſein Grab ſtand nahe an ihm, es
„war blos vom Schnee des Alters, nicht vom
„Grün der Jugend verdekt, und er brachte
„nichts mit aus dem ganzen reichen Leben,
„nichts mit als Irthümer, Sünden und Krank-
„heit, einen verheerten Körper, eine verödete
„Seele, die Bruſt vol Gift und ein Alter vol
„Reue. Seine ſchönen Jugendtage wandten
„ſich heute als Geſpenſter um und zogen ihn
„wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn
„ſein Vater zuerſt auf den Scheideweg des Le-
„bens geſtelt, der rechts auf der Sonnenbahn
„der Tugend in ein weites ruhiges Land vol
„Licht und Ernten und vol Engel bringt, und
„welcher links in die Maulwurfsgänge des La-
„ſters hinabzieht, in eine ſchwarze Höhle vol

„heruntertropfenden Gift, vol zielender Schlan-
„gen und finſterer ſchwüler Dämpfe.

„Ach die Schlangen hiengen um ſeine
„Bruſt und die Gifttropfen auf ſeiner Zunge
„und er wuſte nun, wo er war.

„Siulos, und mit unausſprechlichem
„Grame rief er zum Himmel hinauf: gieb mir
„die Jugend wieder! O Vater, ſtelle mich auf
„den Scheideweg wieder, damit ich anders
„wähle!

„Aber ſein Vater und ſeine Jugend waren
„längſt dahin. Er ſah Irlichter auf Sümp-
„fen tanzen und auf dem Gottesacker erlöſchen
„und er ſagte: es ſind meine thörichten Tage. —

„Er ſah einen Stern aus dem Himmel fliehen „und im Falle ſchimmern und auf der Erde zer„rinnen: „Das bin ich, ſagte ſein blutendes „Herz und die Schlangenzähne der Reue gru„ben darin in den Wunden weiter.

„Die lodernde Phantaſie zeigte ihm ſchlei„chende Nachtwandler auf den Dächern und die „Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zer„ſchlagen auf und eine im leeren Todtenhauſe „zurükgebliebne Larve nahm almählig ſeine „Züge an.

„Mitten in den Krampf flos plözlich die „Muſik für das Neujahr vom Thurm herni„der wie ferner Kirchengeſang. Er wurde ſanf„ter bewegt — er ſchauete um den Horizont

„herum und über die weite Erde und er dachte „an seine Jugendfreunde, die nun, glüklicher „und besser als er, Lehrer der Erde, Väter „glüklicher Kinder und gesegnete Menschen wa„ren und er sagte: o ich könte auch wie ihr „diese erste Nacht mit trokнen Augen ver„schlummern, wenn ich gewolt hätte — ach „ich könte glüklich sein, ihr theuern Eltern, „wenn ich euere Neujahrs-Wünsche und Leh„ren erfüllet hätte.

„Im fieberhaften Erinnern an seine „Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich „die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause „auf — endlich wurde sie durch den Aber„glauben, der in der Neujahrsnacht Geister „und Zukunft erblikt, zu einem lebendigen

„Jüngling, der in der Stellung des schönen „Jünglings vom Kapitol ſich einen Dorn aus„zieht und ſeine vorige blühende Geſtalt wurd' „ihm bitter vorgegaukelt."

„Er kont' es nicht mehr ſehen — er ver„hüllte das Auge — tauſend heiſſe Thränen „ſtrömten verſiegend in den Schnee — er ſeuf„zete nur noch leiſe, troſtlos und ſinlos: komme „nur wieder, Jugend, komme wieder!"

— Und ſie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrsnacht ſo fürchterlich geträumt; — er war noch ein Jüngling. Nur ſeine Verirrungen waren kein Traum geweſen; aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den ſchmuzigen Gängen des Laſters umkehren und ſich auf

die Sonnenbahn zurük begeben konte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leſer, um, wenn du auf ſeinem Irweg ſtehſt! Dieſer ſchreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einſt jammervol rufen würdeſt: komme wieder, ſchöne Jugend — ſo würde ſie nicht wieder kommen.

Fünfter Brief. An den Korrespondent Fisch. *)

Ueber das Zeitungslesen.

Postskripte: 1. Die wandelnde Aurora. 2. Ueber das Träumen.

K., den 25. Jun.

Ew. Wohlgebohrn sende hier sämtliche Zeitungen von 97 unberührt zurük, weil wir uns

*) Er ist Lesevater des Kuhschn. Journalistikums (ein tolles dreizündiges Wort aus drei Sprachen) ferner Korrespondent überal hin und gehört durch die matte glatte Altäglichkeit seines Gesichts, seiner Gedanken, Worte und Werke unter die wenigen Menschen, die mich, wie Eberwurz und Knoblauch unter dem Schweife eines Pferdes das nachgehende, entsezlich schwächen und lähmen.

uns misverstanden und ich nur die von 97 vorigen Säkuls haben wollen.

—

Es kan Sie, lieber Herr Fisch, als blossen Kollekteur der Zeitungen und Zeitungsleser ein Ausfal auf diese unmöglich verdriessen. Leztern thu' ich so oft und so stark, daß ich sogar an öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere Stadtneuigkeiten und Rittergeschichten für Männer heisse. Die meisten Leser interessiert als Stadt-Weltklatschen, nicht die Begebenheit — noch ihr Einflus — noch ihre Nothwendigkeit — kaum ihre Wahrheit — sondern die Inschrift: daß sie in diesem Jahre gedrukt ist: alte Zeitungen und Obligazionen verlieren gegen neue; und wie bei Erbschaften stehen die Aszendenten den Deszendenten nach. Ists die Mühe werth, so

viel tauſend kahle Ideen, für welche man ein Jahr ſpäter kein altes Zeitungsblat gäbe — man leſe zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Leſen wieder aus dem Gedächtnis entläſſet, in den Pfandſtal deſſelben einzuziehen? — Vaterlandsliebe können Sie, Herr Fiſch, nicht viel daraus extrahiren; (weil wir, ungleich den Britten, in unſern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerſt beſezen), aber wohl Neutralität gegen das Vaterland, weil unſere Zeitungen keine brittiſche Rechts- und Unrechtsgeſchichte, ſondern nur faktiſche Geſchichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquiſitoriſchen Venezianer die erſte Zeitung; und komt im ſklaviſchen Pekin nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr

Fiſch, ſolche Zeitungsbände ſtat der Blätter ſolten uns zugedacht ſein.

Viel erzählen, ſagt La Bruyere, iſt das Zeichen eines ſchwachen Kopfes; ich wolte noch den zweiten ſchwachen dazu ſezen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende ſind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer ſein muſte. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menſchen ſind Neuigkeiten, zumal recht ſchlechte, eine herliche Urtikazion (Neſſelngeiſſelung) — wie Sie an allen müſſigen, ſchlaffen, leeren Menſchen ſehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeſchichten für die jüngſten Leſerinnen; aber noch ſanfter als das Kriegsſchauſpiel thut wie bei andern Schauſpielen die Kritik über die Schauſpieler.

Herr Fiſch, die Menſchen ſolten wie der flamen dialis, keine ſchusfertige Armee zu ſehen bekommen; blos damit ſie nie eine rezenſierten. Allerdings hat Zimmerman geſagt, das Genie eines Generals habe die gröſte Verwandſchaft mit dem Genie eines Arztes — wenigſtens macht jenes dieſes nöthig; — und ich und Sie geben auch den Schlus daraus gern zu, daß da jeder, nach Taubman und nach dem Sprichwort, den Arzt nachſpielt, jeder eben darum zum General geboren ſei. Beim Himmel, wenn jeder Pudel das Gewehr präſentieren kan, ſo muß jeder geiſtige Betler ſo gut unter die Generalität zu ſtecken ſein, als ſonſt ein körperlicher von Joſeph II. unter die Regimenter. Aber eins möchte Erwägung verdienen, nämlich Türennens Wort, daß der beſte Held nicht mehrere

Man gut kommandieren könne als 35,000, — welches nichts ist gegen die Anzahl von Regimentern nicht so wohl als von Armeen und von Generalen, die jeder Zeitungsleser täglich als Universal-Generalissimus mit dem Kommandostab der Quee's und Tabakspfeifen täglich anführt!

Meinetwegen lese jeder alles; nur werf' er nicht mitten in der Theestunde der gedrukten Zeitungen den Weibern die schwarze Stunde der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journalistikum, Herr Fisch, Seelen mit, welche, wie Lessing in jeder Stadtneuigkeit den Stof eines Dramas, so in jeder Weltneuigkeit den Stof eines höhern fin-

den und welche die Welthiſtorie nicht ewig in der Vergangenheit ſondern auch in der Gegenwart ſuchen. Der Gedanke iſt ſchön und — ſchwierig. Aus zwanzig tauſend Weisfiſchen wird ein ganzes Pfund Perleneſſenz (zu falſchen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben ſo vielen Zeitungsſchreibern iſt ſchwer der pragmatiſche Auszug eines welthiſtoriſchen Tomus über die Blaſe zu ziehen. Eigentlich ſolte man die neueſte Geſchichte ſo kurz ſtudieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältniſſen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperſpektiv der Zeit thürmt ſich alles ungeheuer auf oder ſchrumpft eben ſo ein. Der Uranus der Gegenwart ſpielet anfangs wie der himliſche, eine Sonnen-

Rolle — ſinkt dan zu einem Schwanzſtern herab — und endlich bleibt er als eine Schweſter-Erde bei uns. Der galliſche hat ſchon jezt das Kometenſchwert, ſtat der Phöbusleier, ergriffen.

So ſchreitet der Genius des Univerſums gewaltig wie ein Orkan über uns hin; wir hören ihn nur rauſchen und ſehen ihn nur niederreiſſen, aber wir ſehen es nicht, wie er reinigt und ſchaft und merken es blos nach ſeiner Entfernung — wie Leibniz giebt das Schikſal die Rechnung des Unendlichen heraus, aber es verbirgt wie er die Beweiſe davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Sehröhren auf Stativen, die immer zittern müſſen

(es sei durch Furcht oder Freude) wenig im entlegentsten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernstlich, mein Freund! Das Modejournal von Portici studierte, so wie es heftweise erschien, gewis nur der Nar und nicht der Weise; aber später z. B. jezt studiert es umgekehrt nur dieser; und dieselben Kleinigkeiten des Gazetten-Details, die ohne die Perspektive der Zeit unförmlich und unkentlich bleiben, werden durch diese zu einer Dekorazion des Welttheaters und malen etwas. —

Sonst bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; warlich das war doch immer etwas für den Weisen!

In dieſer ſäkulariſchen Hofnung und Bitte verharr' ich,

Deroſelben

J. P.

N. S. Nachkommende Annexa, die Aurora und den Traktat erſuche Ew. Wohlgeb. in beliebte Monatſchriften zu inſerieren, leztern in eine philoſophiſche Zeitſchrift, zumal da man jezt die empyriſche Pſychologie über die ontologiſche ganz vergiſſet. Die Welt liebt jezt Zeitſchriften, — aus Zeitmangel, weil wir alle, Menſchen und Bücher, wie eine fliehende Armee im Laufen ſind und wie eine römiſche, nur marſchierend eſſen, — und ich arbeite ſelber an mehrern mit, wie ich höre; denn zum Selbſtleſen bringt mans ſelten in dieſem eiligen Säkul. —

Ew. Wohlgebohrn ſind ſchon vom Herrn Hoſpitalprediger Stieſel zum dejeuner danſant mit Feuerwerk, das wir am Siebenſchläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um ſo mehr da wir Hofnung haben, daß das Meiſte was von Stand in Kuhſchnappel iſt, unſer Frühſtük ſchmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Menſch die leuchtende Morgenröthe zum erſten mal am Himmel ſah: nahm er ſie für die Sonne und rief ihr zu: „ſei gegrüſ„ſet, mit Roſen überſchütteter Phöbus auf dei„nem weit lodernden Wagen!“ — Aber bald trat der Sonnengott aus dem Roſengebüſch und

vor dem langen Blize des Tages blätterten ſich die Frühroſen Aurorens ab.

Siehe abends, da Apollos Wagen in den Ozean und unter die Wellen fuhr und nichts am Himmel ſtand als wieder Aurorens Wagen vol Roſen: da kehrte der Menſch den Irthum des Morgens um und ſagte: ich kenne dich, ſchöner Frühling am Himmel, du führeſt nur die Sonne herauf, aber du biſt ſie nicht! — Und er hofte auf die Sonne und hielt den Abendſtern für den Morgenſtern und den Abendwind für Morgenluft.

Aber er-hofte umſonſt — der Stern der Liebe ſtieg nicht höher, ſondern ſank von Wolke zu Wolke — der Roſen-Wagen ragte nur mit

einigen falben Knoſpen aus dem Ozean und fuhr hinter der Erde tief watend und einſinkend zur kalten Mitternacht — Todesfroſt wehte von ihr herauf — „Jezt kenn' ich dich, Leichenräu„berin *), ſagte der Menſch, du treibſt den Phö„bus, den ſchönen Jüngling, vor dir her durchs „Meer und in den Orkus!“ Und müde und zagend ſchlos er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und ſchaue am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Roſenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo, ſchreitet mit der Hand vol Morgenblize hinter ihr herauf. —

*) Die Alten ſchrieben den Tod der Jünglinge Aurorens Entführen zu.

Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menſchengeſchichte in Weſten erblikſt und das Abendroth anfangs für Morgenroth anſiehſt und den Aufgang der Sonne erwarteſt — und dan verzagſt, weil ſie verhült um Norden zieht! — Erwache, denn ſie komt wieder an ihrem Morgen, und jedesmal zu einem längern Tag.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aufſazes darüber von D. Viktor.

Herr D. Viktor hat Recht: die vingt-quatre der Philoſophie geben uns Töne ſtat der Bilder. Hätte man dieſer Fakultät, bevor ſie ſelber geträumet hätte, ein kleines Gutachten abgefo-

dert, ob ſie wohl vernünftige Weſen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtnis und Freiheit, täglich, faſt wenn ſie wolten, verlören und die man doch mit Einem Laut und Ruk ſogleich vernünftig, moraliſch-frei, ſehend und eingedenk aufſtellen könte: ſo würden ſich alle philoſophiſche Adjunkten erkläret haben, auf ſolche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder ſie hätten ſpöttiſch verſezt, im Mond im palus ſomni und in der peninſula deliriorum *) geb' es dergleichen — — Beim Himmel! dieſes ſpashafte Reſponſum wäre ja ein ernſthaftes! — Aber was gehen uns Archimedeſſe an, welche ſich in ihren logiſchen Zirkeln im Sande

*) Namen, die Hevel gewiſſen Mondflecken gab.

nicht ſtören laſſen und die, gleich den Babyloniern nach Strabo, nur aus Armuth an Bauquadern die Kunſt, ſyſtematiſch zu wölben treiben. Sonderbar iſts, daß Herr D. Viktor ſich mehr über das Wunder betrübt, wodurch die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch ſie wiederkommt (ein wahres miraculum reſtitutionis). Uebrigens weis mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unſrer innern Welt ſein ſolte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müſſen; und über ein neues Zeichen dieſer Konjunkzion können wir nicht mehr erſtaunen als über das alte erſte, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Univerſum verhängt. Aber zur Sache!

Addiſon nent die Träume ſelber träumeriſch-ſchön den Mondſchein des Gehirns; dieſen wirft nun wie ich beweiſen werde, eben unſer Satellit und Mond aus Fleiſch. Die pſychologiſchen Erklärungen ſind kaum halbe. Warum kan denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergeſſenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältniſſe uns im Traume die Vernunft und das Bewuſtſein rauben, welche beide uns dieſelbe Vergeſſenheit im tiefen Denken und Dichten läſſet? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, ob wohl irrige und alſo immer die Bedingungen des perſönlichen Bewuſtſeins mit.

Auch die Suſpenſion der Empfindungen iſt keine pſychologiſche Urſache des raubenden Traums.

Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Naſe zu und laſſe mir nicht viel mehr Empfindung als die Fuſsohlen heraufſchicken, worauf ich ſtehe: büſſ' ich darum Gedächtnis und Bewuſtſein ein? Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewuſtſeins in dieſem Dunkel deſto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polterkammer des Traums löſen wenig auf, da ich, geſezt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durcheinanderfliegenden Schuthaufen eingebauet, zwar ſchaudern, aber doch nicht ſelbſtvergeſſen träumen könnte. —

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beſchlafen. Meine und Viktors Behauptung im Heſperus (4 Th. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial

und die Frühlings-Wässerung der Seelenorgan, nicht der Körperorgane sei, bewährt sich durch die Willkühr des Einschlafens. Nichts ist wunderbarer als zu sagen — und es noch dazu zu thun —: jezt wil ich einschlafen, d. h. jezt wil ich durch ein kleines Dekret einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parliament dissolvieren. Also wodurch eigentlich? — Durch ein absichtliches Aussezen und Innehalten der geistigen und mithin der körperlich-korrespondierenden Anstrengung. Aber dan kommen die Bilder — d. h. die Kompositionen der fortosszillierenden Organe — ungerufen vor den Geist, der als Wiederspiel des Tags, jezt nur anschauet, und nicht erschaft; und hier mit seiner Thätigkeit der körperlichen nur nach- wie am Tage vorzugehen scheint. Das vom schnellern Pulse

der Nacht und von den Frikzionen des treibenden Tages erhizte Gehirn hält elektrische Bilder vor das Ich, so wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rausch.

Haller bemerkt schon, daß wir vor und unter dem Einschlafen stat der Zeichen Bilder (richtiger, hellere selbstbewegliche Bilder stat der bleichern gehorsamern) beschauen. Darum, wer ferne Geliebte heller sehen wil, der schaue sie auf dem Kopfkissen an, diesem Bildersaal, dieser Gemälde-Ausstellung aller geliebten Gestalten; da hängen ihre Kniestücke frisch gemalt und noch nas vor ihm. Eben deshalb, besonders da schöne Formen seltner durch unser Inneres ziehen und fliegen als verzogne, könnte der Maler die heisse ikonologische Stunde vor

dem Einſchlafen — oder noch beſſer, die Stunden auf einer preuſſiſchen Extrapoſt, die den Schlaf am beſten vertreibt — zur fruchtbarſten Schäferſtunde idealiſcher Erzeugungen machen und in dieſen Abendwolken der Seele ſo viel Studien finden als ihm Meyer in den Wolken des Himmels verſpricht; warlich in einem Schlafgemach wolt' ich Raphaels ſeines machen.

Ich wende mich von dieſer ſonderbaren Miſchung *) unwilkürlicher Lebhaftigkeit mit zufallenden Augenliedern, auf einige Minuten

*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt ſich ſonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrante Menſch iſt zugleich dem Schlafe und dem geiſtigen Funkeln näher als der Phlegmatiker.

zu den Nebenhülfen dieſes täglichen Selbſtmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche, (obwohl für uns nicht mehr offizinelle) auf dem Rücken wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechaniſche Weiſe uns dem magnetiſchen Schlummer nähert, ſo wie ſie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere ſolten unſere Betten wie Magnetnadeln nach Norden mit 21° weſtlicher Deklinazion und 77° Inklinazion ſtellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir aufbläſet, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde ſchläfrig, wiewohl D. Viktor dieſes dem reichern Lager der ſchweren Lebensluft beimas. —

Die zweite Nebenhülfe ist die Fixsternbedeckung des Auges, dessen Reich in unserer innern Welt eigentlich den gröſten Welttheil bildet; daher in unsern Träumen der Gukkasten gröſſer ist als der Konzertsaal, oder gar die noch kleinere Garküche. Blinde werden, wie ich vermuthe, zu dem Schlafe mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Hase, der mit ofnen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber schonend, zärtliche Almutter, ziehest du das Augenlied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieses uns nicht mit dem todten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachsgestalten und die Türken *) in

*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Thevenot) weil der Mensch ihnen keine Seele geben könne; und verstümmeln sie.

Statuen mit der Lüge des Lebens ängſtigt, wie mich und den Thomas von Aquino ſogar Sprachmaſchinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man iſt ſich dieſer Vorträume nur bei Stöhrungen des Einſchlafens bewuſt.

So liegt alſo der Schlaf zwiſchen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwiſchen den dichteriſchen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum iſt wild, kurz und wird immer dunkler; die vom raſtenden Geiſte nicht mehr geſtoſſenen Pendüle der Denkorgane machen immer kleinere Schwin-

gungen, bis er endlich ſelber die ſchweren Pendüle nicht mehr regen kan.

Aber gegen Morgen treibt das brachgelegene und vom Nerventhau erfriſchte Gehirn die Frühlingsblumen heraus, die Morgenträume, die ſich mit dem äuſſern Morgen erhellen und die vielleicht darum den Griechen prophetiſch waren. Daher macht das noch energiſche und elaſtiſche Gehirn den Mittagsſchlummer mehr zu einem Mittagstraum oder Homers Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Kelchberaubungen des Traums, die mein gelehrter Freund, D. Viktor uns banger und genauer vorzählt als die Gaben deſſelben. Erſtlich die Träume ſind

vol Vergeſſenheit, ohne Gedächtnis für das Wachen wie dieſes ohne eines für ſie. Vielleicht wurde darum die Lethe zur Schweſter des Schlafs gemacht. Gern ſtimm' ich hier in Viktors ſchöne Klage ein: „wenn wir im äffen„den Wiederſchein des Lebens, im Traume, „endlich wieder längſt zerfallene Hände faſſen „und wenn uns wieder ein warmes helles Auge „aus der Aſchenhöhle anblikt: warum verbirgt „uns da die feindſelige Vergeslichkeit des „Traums, daß es geſtorbene Geliebte ſind? — „Warum wird der durſtigen Bruſt, wenn ſie „endlich dem lang erſehnten Herzen begegnet, „durch eine vorgelogene kalte Vergangenheit „die Entzükung des Wiederſehens und die „Stunde der höchſten Liebe genommen? — „Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die

„ſich über den Sternen geheiligt haben und die „uns ſchon früher gehörten! Hoher Emanuel, „ich zerflöſſe vor deiner Geſtalt, wenn ſie von „Himmel käme in meinen Traum herab!“ —

Eben darum, da die Rührungen der Träume ſo tief ins Mark des Herzens greifen, iſt es gut, daß ſie uns nicht den einzigen Troſt an Gräbern rauben, das ſtille Erblaſſen holder Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen die Liebe beſchämt, um unſere Gegenwart wärmer zu machen.

Woher komt aber ſein ſchwaches Gedächtnis? — Daher: der Schlaf iſt nur ein ſchwächerer Nervenſchlag, alſo eine periodiſche Läh-

mung und Asthenie des Gehirns; alle asthenische Zustände aber vertilgen das Gedächtnis, z. B. die atheniſche Peſt, Alter, Hyſterie, Schlagfluss, Ohnmacht, Blutverluſt, Unenthaltſamkeit ꝛc. — Indeß iſt die Vergeslichkeit wie im Alter nur parzial und betrift mehr neue als alte Objekte; und die ſtärkſten Proben des Erinnerns und Vergeſſens wechſeln ab. Eben daſſelbe iſt in aſtheniſchen Krankheiten. D. Viktor führet aus Nikolai's Pathologie *) — und dieſer aus Hambergers Phyſiologie — einen apoplektiſchen Muſikus an, der ſeine Mutterſprache und das Abc vergas, aber Vokalmuſik und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagfluss einem Prieſter nur die Erinnerung

*) S. 3ter Band §. 375.

der 4 nächsten Jahre, nicht der andern nahm u. s. f. Woher aber wieder dieses komme, das zu erklären gehört erstlich nicht hierher, und zweitens weis ich auch selber keine Erklärung, versprech' aber im Traktat über das Gedächtnis auf eine zu fallen.

Der Traum sezt uns, nach Herders schöner Bemerkung, immer in Jugendstunden zurück; — und ganz natürlich, weil die Engel der Jugend die tiefsten Fustritte in dem Felsen der Erinnerung liessen; und weil überhaupt eine ferne Vergangenheit schon öfter und tiefer in den Geist eingegraben wird als eine ferne Zukunft. Und so schlingt der erste Zierbuchstabe unsers Daseins wie Lehrbriefen seine langen Schön-

heitslinien ſchweifend um alle vier Ränder der Schrift.

Der Traum behält nichts leichter als Träume, ein Sinnbild von uns Lebens-Träumern! Im Sonnenſchein des Wachens müſſen dieſe Nachtlichter aus demſelben Grund ungeſehen brennen, — aus welchem in Wilden und in Knaben, die unter dem Gewilde erwuchſen, durch die Kultur alle Erinnerung der Vorzeit rein ausliſcht. Auch laufen im Spingewebe der Träume die Fäden in und über einander und einer macht leicht den andern rege. Ja in manchen Menſchen iſt ein gewiſſer Traum das bleibende Neſtei, um welches die andern herum kommen; die fixe Idee eines ſanftern Wahnſins; das muß ſein, da hier mehr das ſchwere

von eingelegtem Bildwerk beladene Gehirn die Gestalten vorschiebt als das ewig spiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erschrecken über den intermittierenden Puls dieses Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geschichte hatte, daß ein Mann die Rede, die er in der Ohnmacht anfieng, nach derselben mitten im Perioden forthielt; denn eben so schliessen sich die Träume mehrerer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwischen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären ists, daß der Traum wie das Alter, in seinen eleusinischen Mysterien oder Karfreitags-Moralitäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unserer Götter- und Passionsgeschichte nach-

ſpielt als die nächſte; indeß er in Rükſicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Geſicht, keine ferne ſondern die nächſte vorgaukelt; denn unſere ſchwierigen Begebenheiten werden — wie die bibliſchen von den Exegeten — immer in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Enkel auf dem Schooſſe hätte, aber ein gewiſſes tanzendes Frühſtük, das Schreiber dieſes giebt, hat er bisher 3 Nächte hinter einander gegeben; und er und der Teufel und ſechs groſſe Rezenſenten tanzen darin immer mit einander den Grosvatertanz. Wer ſolte ſich ſolches tolles Zeug träumen laſſen, wenn ers wie geſagt nicht träumte? —

Paſkal — der Heilige eines höhern Ordens — ſagt, nur das Abbrechen der Träum

mache uns gleichgültig gegen sie. Aber unser Wachen erleidet ja dasselbe Abbrechen gerade so oft; indeß, wolten wir auch wie unsere Vorfahren, die Germanen, nach Nächten, und wie unsere Ebenbilder, die Nordamerikaner, nach Schlafen datieren: so würd' es uns mit diesem Mondlicht ohne Brennpunkt wie mit dem himlischen gehen, von welchem Lambert erwies, daß ein ganzes mit Vollmonden ausgelegtes Himmelsgewölbe uns kaum das matte graue Licht eines bewölkten Tages niederthauen würde. Die gediegnen Sinne, der Geruch, der Geschmak und das Gefühl verlieren darin ihren Metallreiz, und selber die Gestalten ziehen nur als Schatten durch diese persönliche Unterwelt. Daher ist darin unser Schreken, z. B. über einen révenant, oder über ein Hinabstürzen, nur

ein

ein leichtes dramatiſches; und immer lindert eine dunkle Hofnung oder Furcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Bruſt. Und hier bei dieſer Vexierwelt muß uns Jakobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Idealismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen vorausſeze. —

Das Bewuſt- und Vernünftigſein, dieſes Licht aus dem ſchärfern Zuſammenſtos der innern Thätigkeit und der äuſſern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das ſchwere paralytiſche Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedekt. Das Wunder der Schnelligkeit, womit man oft ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äuſſern Anſtos erwacht, ſezt

das Wegſprengen eines körperlichen Hinderniſſes voraus, die ſiegende Kriſis einer Stockung. Das anfänglich kraftloſe Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Alpdrücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiſet die Lähmung des Nervenſchlags; aber die Heilung derſelben durch den Willen (gleichſam wie durch Elektriſiren) wirft den Saz von Boerhave um, daß jeder Schlaf, ohne äuſſeres Aufrütteln (z. B. ohne den Reiz der Abſonderungen) ein ewiger ſein würde.

Der ſpekulative Traum, ſo wie der praktiſche der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnſinn) macht, laſſen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzſtücke, die Viktor erwähnt, Phan-

taſie, Wiz, Scharfſin, ſogar Verſtand; und geben uns dadurch die Rangliſte dieſer Kräfte und ihr Verhältnis zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantaſie kan im Traume am ſchönſten ihren hängenden Garten aufſpannen und überblümen, und ſie nimt darein beſonders die aus dem liegenden ſo oft vertriebnen Weiber auf. Der Traum iſt unwilkürliche Dichtkunſt; und zeigt, daß der Dichter mit dem körperlichen Gehirne mehr arbeite als ein anderer Menſch. Warum hat ſich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traums den agierenden Perſonen wie ein Shakeſpear die eigenthümlichſte Sprache, die ſchärfſten Merkworte ihrer Natur eingiebt, oder vielmehr daß ſie es ihm ſouflieren, nicht er ihnen? Der ächte Dichter iſt eben ſo im Schrei-

ben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Karaktere, d. h. er flikt nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Stylistikum der Menschenkentnis zusammen, sondern er schauet sie wie im Traum lebendig an und dan hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege, als ein leibhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagner Funke, plözlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewustsein der

leztern, wir müſſen alſo die Idee der Geſtalt vor uns zuſchreiben, der wir die Anſtrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharfſin habe, davon bin ich ein Beiſpiel: ſo ſagt' ich z. B. einmal zu mir, als ich vor einer Steinbank um die Straſſenecke herumkam: „wenn der Traum nur „aus deinen Vorſtellungen beſteht, ſo brauchſt „du ja nur die Steinbank dir hier in dieſer „Gaſſe zu denken, um ſie zu ſehen.“ Ich dachte ſie, aber ich ſah nichts; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir ſpielenden und geſpielten Weſen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemſterhui's und Dionyſius bei, daß der Menſch im

Traume ſeine moraliſche und unmoraliſche Natur enthülle; ſo wie Swift es vom Traum der Tolheit behauptet, und Seneka vom Traum des Rauſches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigſten Klauſel. Es giebt im Menſchen eine doppelte Moralität, eine angeborne — worüber die jezige deraiſonnirende Zeit ſo viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verliert — und eben dieſe erworbene. Dieſe leztere nun, die himliſche Tochter unſerer ſie mit jener zeugenden Vernunft, trit leider zugleich mit ihrer götlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne ſondern erſt durch Entſchluſſe erzogne Menſch wird in Träumen die Flucht ergreifen und darin ſo gut, wie der Atheiſt in ſeinen, vor Geſpenſtern zittern; und der von ſeiner Vernunft zahmgemachte Zorn des

edeln Antonins reiſſet ſich im Fieber von den Schlusketten los. — Im Traume iſt keine Vernunft, und alſo keine Freiheit.

Hingegen die angeborne Moralität, der mitgebrachte Religions- und Tilgungsfond des Innern, mit andern Worten das weite Geiſterreich der Triebe und Neigungen ſteigt in der zwölften Stunde des Träumens herauf und ſpielet dichter-verkörpert vor uns. Aus Träumen der Weiber, die jenes Geiſterreich noch ſeltener als wir mit D. Fauſts philoſophiſchem Mantel und mit dem Zauberkreis der Doktorringe zu beherſchen wiſſen, würd' ich daher weit ernſthafter ſchlieſſen als aus meinen oder Viktors Träumen, da uns alle Finger vol Doktorringe ſtecken. Hieher gehört eine Stelle aus

den Palingeneſien über die ſchönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikurs- und Augias Stal hinein; und wir ſehen in der Nacht alle die wilden Grabthiere oder Abendwölfe ledig umherſtreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunknen, in Dichtern, aſtheniſchen Kranken (von Nervenſchwäche, Blutverluſt, Migräne), iſt nichts wacher und ſtärker als die paſſive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wellen und das ganze Herz iſt flüſſig. Daher hat die Rührung darin, wie die Nachtſchmetterlinge für die ſchlafenden Blumen, einen längern Saugerüſſel und zieht die innerſte tiefſte

Thräne herauf. Daher iſt darin wie in der Jugend das Gefühl für wizige Kontraſte ſchärfer. Daher lachte Browne nur über geträumte Luſtſpiele; und hatte die innigſte Andacht nur in Träumen, die ſogar den Arnobius zum Chriſten bekehrten. Daher verherlicht die Grazie Paſithea, die Gemahlin des Schlafs, jede Huldin ſo ſehr, die uns darin findet und anblikt; und die Nacht, die Mutter des Amors, erquikt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der erſten. — — Endymion, der du eine dreifache Ewigkeit begehrteſt, die des Daſeins, der Jugend, des Schlafes, du brauchteſt ja nur die leztere zu erflehen, ſie gab dir dan alles andere dazu! —

Viktor thut einen tiefen Blik in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufelssonate *) nachsint. Die Töne verlieren unter allen Geschöpfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Ohrs schwerer als die irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kan, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die lezten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem

*) Dieser grosse Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen unter dem Namen Teufelssonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stük, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig zerschlagen wolte. Volkmans Reis. Br. 32.

Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rikoschettierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brenglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kan länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunknen, den Nervenschwachen so tief ergreifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die nervensiechen Mädgen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kan ich ja wohl begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser „Nachtmusik“ wie du sie nennst erhoben und aufgelöset und entzündet werden. Ach ja wohl hören wir die rechte

Sphärenmuſik nur in uns; und der Genius unſers Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die Harmonien nur unter der Ueberhüllung unſers Bauers aus Erde. — —

Und nun genug, wiewohl nicht mir. Ich könte noch vieles ſagen; beſonders könt' ich mich wundern, warum man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwilkürlichen Vorſtel-Prozes *) der Kinder, der Thiere, der Wahnſinnigen zu ſtudieren, ſo gar der Dich-

*) So wird einige Jahre lang jeder Vernünftige, der gut ſchreiben wil, ſagen, weil nun jede Sache ein Prozes iſt; ich nenne gern mit andern das Leben einen Lebensprozes, die Ernährung einen Nutrizionsprozes, die Organiſazion einen Organiſazionsprozes, weil das neue Wort ganz das ausdrükt, was das alte ausdrükt.

ter, der Tonkünstler und der Weiber. *) Ich könte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schliesse am schönsten mit meines Viktors Worten: „Vernunft und Bewustsein und „Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie „bilden die Sonne der Menschheit, die aber

*) Bei den Weibern liegt die Aehnlichkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer stärkern oft wunden Reizbarkeit für Wiz, Kontraste, Töne, Gestalten, Rührungen, in der grössern Herschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewustsein.

„jeden Abend untergeht. Aber wie auf der ei-
„nen Seite jenes innere Sonnenlicht dich er-
„hebt über den Lebenszwang des Thiers das auch
„von seinem Traum in ein Wachen übergeht,
„welches wieder ein Traum gegen deinen ist;
„und wie du in dieser Stufenfolge die Hofnung
„antrifst, einmal so frei und besonnen zu wer-
„den, daß dein jeziges Wachen dir ein Träumen
„scheint: so schlage auf der andern Seite bei dir
„nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern
„das Träumen den Dünkel nieder, der ei-
„nen spinozistischen Schöpfer aus dir schaft!
„Wo hat denn der liegende Gott auf dem
„Bette, unter dem auf ihn geworfenen Ge-
„birge des Schlafes, seine Freiheit, seine Mo-
„ralität, seine Vorsäze, sogar seine lezte Liebe

„und Freude *)? — Nein, unendlicher Va-
„ter, reiche du mir deine Hand, du gabst mir
„alles und wirst mir alles wiedergeben, denn
„ich habe ja nichts!“

*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zulezt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

Sechster Brief. An D. Viktor.

Visitten-Ouvertüre der Kuhschnapler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jezige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuhschnap. Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeihung — bibliſches Personale — Ende vom Klaglied.

Postskript. Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.

K., d. 28. Jun.

Der Siebenschläfertag, das weis ich, Freund, gieng dir bisher — besonders am Siebenschläfer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen; es

es giebt auch keinen tollern. Hier haſt du ihn bis auf jede Franze und Zaſer. — Ich wil den Brief, wie einen paulliniſchen, in Kapitel zerſpalten. Verfält einmal ein Rezenſent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrod oder ein teſtimonium paupertatis oder um Hübners Lexikon anſpricht, von ungefähr auf dieſe Materie und greift mich an, weil ich aus Affektazion ſtat Kapitel ſtets Manipel, Sektores ꝛc. ſchreibe: ſo ziehe die Kapitel aus der Taſche und halte ſie dem Kahlmäuſer unter die Naſe und ſag' ihm ganz kurz, verdiente Männer muß man erſt genauer kennen, bevor man ſich an ſie macht.

Erſtes Kapitel.

Bei früher Tagszeit ſezten ich und der Hoſpitalprediger Stiefel uns in Marſch nach Grems, ſchon net und mit Prunk-Kruſten tapeziert. Zur Raphaelstapete hatt' ich einen feinen Rok von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nent; Stiefel gieng in einem holländiſchen ſchwarzen Rok, den er nur in den gröſten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus gieng und ich ſah, daß die Knöpfe in den Rokſchoos-Falten noch in Papier eingeſchlagen waren: ſo erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von ſeiner Lenette, die ſie für eine Augſpurger Reiſe herum gemacht, her wären. So lang' er alſo Witwer iſt, zog er mit den eingewindelten Knöpfen herum. Ich ſtekte die Wickel, mit einem leiſen Ach für die Schlafende,

zu mir und ich nahm mir vor, dir einen davon zu ſchenken.

Das Wetter war holdſelig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeiung wahr. Mein prophetiſcher Sorites war der geweſen: „regnet es am Siebenſchläfer, ſo regnets auch an Mariä Heimſuchung; iſt das, ſo regnets nothwendig wieder 40 Tage lang: was Wetter! wär' aber das?“

Unterwegs theilte mir der Schulrath etwas Wichtiges griechiſch — weil uns unſer Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechſer als zwei feindliche Mineurs neben einander die Erdbohrer drehen und in die

Röhren horchen, um zu wiſſen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konte, daß der Spezial im Prieſterornat unmäſſig ſchnupfe, fiengen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu ſehen — ſchon aus der Raths-Empor heraus, — was das Chorhemd von dieſer Rolle einer Serviette — da Zeitmans Doſe gleichſam die leerlaufende Kanzeluhr war — für Profit haben könte. Die vom Rath zur Tempelreinigung beſtalte Wäſcherin zerrieb in der Wanne das pium corpus und war ſelber verdrüslich. Kurz einige dieſer Katharer trugen dem Sechſer, damals noch ein Friedenskamerad des Spezials, ausdrüklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu leſen und das Zerreiſſen des Vorhangs des Allerheiligſten zu widerrathen. Poshardt fieng

es nicht fein genug, sondern mit zu täppischem Spasse an — der Superintendent schwol auf über dieses Eingreifen des weltlichen Arms in den geistlichen, der die Dose hatte und lies sich nicht berichten — kurz er schnupft noch, gedenkts aber dem Sechser. —

Als wir ankamen in Grems, war der Sechser schon da.

Zweites Kapitel.

„Servitör, Ihr Herren! — Ich stehe „schon seit 6 da und wettere mich ab über die „verdamten Mistfinken; ich habe sie aber ge„schuhriegelt!“ sagte der Sechser und sprach von den Pächtersleuten. Denke dir ihn als einen

abgekürzten Kegel — schieb' ihn in ein feines, aber archäologisches Anzugs-Hulster und sez' ihm seine Zopfperücke auf, auf welche er eine zweite bessere thun solte — und gieb ihm eine lustige straffe Wangen-Fülle und ein gesextes Auge, das sich aus den Gipsköpfen der grösten Gelehrten nichts machen kan als eine Gipsdüngung und aus ihren papier-maché-Büsten nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr als einen Verwasch- und Borsten- als Spizpinsel, so hast du ihn mit einem Spizpinsel gemalt. Leute wie Sechser können mitten im Lachen abbrechen und einen ökonomischen Schnizer neben ihnen fluchend abstrafen. Wie grosse Gelehrte am Brauttage, so arbeitete er an diesem Festtag fort.

Endlich zogen die Familien, in Sternſchichten abgeſondert, im Thaue daher, voraus ein Bart-Sternenkegel von Männern, dan ein Siebengeſtirn von Weibern, und zulezt ein jungfräuliches Planetenſyſtem mit eleganten Trabanten durchſchoſſen — der weibliche Theil, ſogar die Krähen darunter, gleichſam ausgebälgte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfauenſchweif aufblätternd, hoch aufgeſchürzt durch Aurorens Thränen dem Stiefel-Vortrabe gewaltig nachſchreitend.

Wer wars, fragſt du das dritte Kapitel.

Dieſes Kapitel.

Es war der Grosweibel Schnorhämel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekanten Landſchreiber Börſtel — der Statthalter von Haasburg Aleſſandro — Benigna und der junge Sechſer Veit — der Korreſpondent Fiſch mit Frau und Tochter — der Forſtmeiſter Hedaſch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Geſelſchaft ihre eignen ſtillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Unluſtigers giebts in ganz Kuhſchnappel nichts als ihre erſten Viſitten-Viertelſtunden. Gleichſam als ſtänden ſie ſämtlich aus einem Hernhutiſchen Gottesacker, wohin alle Nazionen Deputierte ſchicken, von Todten auf, wo jeder ſich die Augen ausſtäubt und ſich des närriſchen Nebenmans gar nicht entſinnen kan: ſo ſtehen, in der Hänſel-Viertelſtunde, die Kuhſchnappeler Blutfremde neben einander, ganz verwundert und perplex über die Nachbarſchaft und gegen Gefahren geründet wie Igel und ſich todt ſtellend wie Raupen. Zuweilen thut einer, wie Kirchenmuſikanten unter dem Präludieren, zum ſtimmen da einen Geigenſtrich, dort einen Pauſenſchlag, hier einen Trommetenſtos; aber bevor ſich die Weiber berauſchen durch Reden,

und die Männer durch Berauſchen: bleiben ſie alle den Peguanern gleich, welche ein neues Haus im erſten Monat dem Teufel geloben und leer laſſen, um in den übrigen von allen ſeinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber auſſer dem gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rhevmativ-herumziehenden Grol mit, weil bei der algemeinen Kochpromozion des Pikeniks jede ſich durch ein tafelfähiges Gradualeſſen habilitieren wolte.

Wer nun irgend eine verdrüsliche Bemerkung in der Luftröhre hatte, gab ſie anſtat durch unmerkliche Perſpirazion, jezt ganz und trocken von ſich. „Wir kriegen heute, ſagte der Sech-

„ſer, noch ein derbes Bad nach meinem Wet„terglas zu ſchlieſſen.“ — „Und das gotlos! „(ſezte der Forſtmeiſter dazu) es ſauſte der „Wald.“ Ich fragte, was ſie wetten wolten — es bleibe hel — denn es ſei der Siebenſchläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk (ſagte der Stathalter Aleſſandro ironiſch, der ſich fruchtlos ſuchend nach dem Gerüſte umdrehte) und zwar ſollen Sie es im Zimmer geben, wenns regnet.“ — „Da geb' ich's ohnehin und zwar gleich“ ſagt' ich.

Eh ich dich näher vor das Feuerwerk laſſe: muſt du mit mir betrachten und bedauern, daß ich und Stiefel mit unſerem Tanz-Frühſtük gerade in die ſauertöpfiſche Karenz- und Trauerſchneppen-Viertelſtunde fallen muſten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Benigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuersgefahr, da Funken auf die Kleider sprizen könten; aber sie wurden durch einige Herren hinauf gebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schiespulver sei im Saal. Ich wurd' am Ende selber neugierig auf das Lustfeuer, ob ich es gleich schon zehnmal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel sezte. Die meisten der fernen Weiber nahmen es für gewis, er schiesse nun aus den Taschen mit feurigen Meteoren. Endlich fieng er an und machte —

welches in Paris, dem Steldichein aller Vexier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knal davon — die Feuerräder, die Raqueten, die Feuerkugeln, das kleine Gewehrfeuer bei dem Stürmen einer Festung, alles das stelte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wüste wenig darüber. Inzwischen wolte der Versamlung das trokne Knalwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespizt und optischen Betrug gehoft stat akustischen. Die meisten liessen den prasselnden holzersparenden Feuerwerker sizen — Poshardt brumte leise zum Grosweibel: „Lanserei!“ — und dieser versezte politisch:

„es sol wohl Fopperei sein“ und suchte etwas dahinter — und eben dadurch, daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus sezte, sezte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Gesicht. Nur Hedasch war ein gescheuter vernünftiger Man und grif dem Maulchristen ins Maul und fühlte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich vol Lustbarkeit, daß sie doch wieder eine Lustbarkeit in so kurzer Zeit — überstanden hatten; und eben so muß man vom armen Landschreiber Börstel sagen, daß er sehr damit zufrieden war und vor Verwunderung nicht wuste was er machen solte.

Sechstes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spas verdorben sondern vielmehr einer gemacht, daß das Tannenharz der zähen Langweile über den Paradieses-Flus, worin der Gremser Klub schwimmen wolte, almählig eine Haut her zog und daß wir wie Essigaale (nach Göze), denen die Essighaut die Luft verspündet, immer mit den Leibern undulieren musten, um Luftlöcher zu behalten. Allein was einem sogar selber gefället unter dem Beschreiben, giebt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenns so fortgieng oder gar der Regen dazu kam: So hatte der Teufel so wohl zwischen die Liebe der Kinder als zwischen die Freundschaft der Eltern seine Teufelsmauer fertig hinein geschoben.

Das Frühstük gaben ich und Stiefel gut und reich genug und der Thee, worauf wir am meisten kalkulieret hatten, gieng nicht halb auf. Endlich lieſſen wir Muſik anfangen — — aber, neues Elend! keine Ferſe hob ſich auf. Der vergafte Veit wolte nur mit Marietten herum ſpringen und wagt' es doch neben den Kanker-Augen der Väter nicht — der ſpöttiſche Stathalter, der nicht ſo viele Haare auf ſeinem Polarkreiſe hat als ein Sezhaſe im Maul, ſah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht ſehr ſpirituöſen Mädgen unſerem Aengſtigen mit Faſſung zu und lies ſich mit Hedaſchen in ein weit ausſehendes Gefecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Kuhſchnappeler .... Ach davon wiſſet ihr in euern groſſen Städten nichts, aber wir Leute

in

in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben deiner Hiſtorie) wir wiſſen ein Lied von den hyſteriſchen Kugeln und Erſtickungen zu ſingen, die eine daſizende ſchöne Welt in der Luftröhre ausſteht, wenn die herlichſte Tanzmuſik losſchlägt und die Tänzerinnen ſchusfertig und munter auf ihren Seſſeln halten und keiner von den verdamten Narren zuerſt an die Sache wil, ſondern jeder, wie eine Gewerkſchaft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Muſik und die Marter fortwächſt und die beſagten Spizbuben ſich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zuſammenreihen und Hofnung geben und doch feſt verharren, wie Spazen, die ſich im Nachſommer drauſſen zum Zuge nach Wärme rottieren und doch keinen Fus aus Europa ſezen — wenn man weinen

möchte und doch auch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwohl röther, und mit Seitenblicken mit einander diskurierend, und schon trocken lakiert und glasiert herumsizen — — O Freund, ich habe zwar hierin ausgelitten und ausgerungen; aber sonst fragt' ich, warum sezt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kranien von Schaafen entweder oben, wodurch das Schaaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtsspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Plaze und von Nuzen wären? Solte die Polizei nicht einen Preis — so wie für den, der die erste Sprize zu Feuersnöthen herbeifährt — für den aussezen, der mit dem ersten Tanz aushilft? Freilich endlich werden sie durch den unter den Füssen brennenden Fusboden wie

Kameele durch einen geheizten zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter ist, als der, den die Neger auf dem Verdek eines Sklavenschiffes vor der Peitsche für ihre Gesundheit abtanzen. —

Komme nach Grems zurük! Ich und Stiefel standen wie gesagt da, ich mehr im heissen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach Marquet bei allen Menschen im Takte des Menuettes schlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Kotillons — ich zog die Uhr heraus, blos um zu sehen, welchen Datum wir schrieben, wegen der Tageslänge der Zeit — ich stach mit meinem, vielleicht einige Prätensionen machenden Pfeffer- und Salz-Rok nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sage gar nicht, ich hätte selber vortanzen sollen. Ich weis, du und

noch einige meiner Freunde ſchrien mich gern für ſo etwas von einem deutſchen Veſtris aus; allein glaube mir, jeder kent ſich und ich hätte füglich in Paris das berühmte Ballet Amor und Pſyche tauſendmal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die Pſyche hies, meinen Namen einzubüſſen und als Amor zu rulieren.

Der Himmel weis womit der Sanskülotte Aleſſandro kalt wie ein Fliegenſchwam, den Forſtmeiſter auf den ſogenanten Kukuk leitete, den er bei ſich hatte — genug Hedaſch nahm den Wildruf aus der Taſche und machte ihm die verſchiedenen Stimmen des Gewildes täuſchend vor — an ſich war die Darſtellung ſchäzbar, nur lit die Tanzmuſik bei den Ripienſtimmen der

Auerhahnen, der wilden Gänse, der Füchse und der Sauen — — als der ehrliche zerstreuete Man, durch einen dissonen Kontrast seines Kukuks gewekt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derselben Minute hatte Veit einen treibenden Wink von seiner Mutter erhalten — der Stathalter, der dessen Wahl errieth, traf sie eilig selber, fasste Marietten und so giengs los. Inzwischen kont' der Stathalter nie gegen ein Mädgen höflich sein ohne ein Zugemüsse von Grobheit; er zog eine neue von Forrer in Wien gekaufte Taschenuhr heraus, die sich selber aufzieht, wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähngen, und sagte: „er mache so viele Pas als sie Zähne habe; und er tanze blos, um seine Uhr angenehmer aufzuziehen.“ —

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, Viktor, aber der böse Feind schwenkt sich darunter umher und verzettelt bei jedem Pas sein Unkraut. Der Terrorist oder Angstman *) Alessandro giebt dem armen höflichen Vito die poetische Huldin nicht wieder; erstlich weil sie feuriger und kühner als andere Kuhschnaplerinnen spricht — denn eine besingende Schönheit wagt noch mehr als eine besungne — zweitens weil er aus Mangel an Eifersucht diese gern austheilt — drittens, weil er ein Filou ist von Haus aus und dem Laster gleicht, das eine schillernde fliessende

*) Angstman wird in einigen Orten Deutschlands sehr gut der Henker genant; und so wag' ich Terrorist zu übersezen, um so mehr da in Spanien der Henker alle Gesezze promulgiert.

Schönheitslinie auf dem Schlangenrücken trägt, Giftzähne aber in den Kinbacken führt, einer jener weiblichen Lockenräuber, die vorher zwanzig Mädgen die Ehe nehmen und dan erst eines zur Ehe, wie die kleinen Feldmäuse dadurch am meisten schaden, daß sie zehn Aehren abbeissen und prüfen, eh sie eine in ihr Loch eintragen.

Veit behalf sich mit des Grosweibels Tochter, Zephyrine getauft, ein prüdes stummes weisses niederguckendes gekräuseltes Ding, wie gefrorne Milch aussehend. Ich weis, Veit wolte anfangs mit diesem Eiweis ohne Dotter nichts machen als einen Hopstanz; aber höre weiter!

Das vom Vortänzer und Säeman Satanas dem Tanzboden anvertrauete Unkraut schos

bei dieſem warmen Wetter bald zu einem verwickelnden Geſtrippe heraus. Ich konte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der Stathalter Marietta kühn und pikant anklagte und tadelte, um ſie in ein Feuer zu ſezen, woran er wenigſtens die Hände wärmen konte. Du haſt wohl, Doktor, in deinen Renwochen auch oft getadelt, um zu loben. Kurz die Dichterin — die als ſolche zwei Göttinnen in ihren zwei Herzkammern mit Räuchern zu ernähren hat, in der einen die Schönheitsgöttin, in der andern die Muſe — lies ſich in ein Treffen mit dieſem von Frankreich ausgerüſteten Kaper ein — er hatte viel Goldſtangen geladen — er hatte einen feinen Geſchmak für Verſe und Reize — Mädgen glauben, ihr Herz habe wenigſtens die Krugge-rechtigkeit, zu ſchenken, wenn auch nicht zu

logieren — es ſind tolle Weſen, die ſich wie die alten Götter, eben ſo wohl die Thiere (uns) opfern laſſen, die ihnen verhaſt, als die, ſo ihnen lieb ſind — ſie ſchielte nach Veiten — ſie glaubte Urſachen zu haben, Vito's Hopstänze mit Zephyrinen genauer zu prüfen und zu ſtrafen — kurz ſie engagierte ſich dem Angſtman zum vierten Tanz und zwang den ſanften Veit, Rache zu ſchnauben und zum Föderativſyſtem mit Mlle Schnorhämel zu greifen.

Veiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menſchen malen wie den Angſtman — es iſt ein lebendiger Schnörkel, kein Kampf- ſondern ein Perlhahn aus Leipzig, wo er mores gelernt und zwar die geſchmeidigſten, womit ein parfümierter lebendiger Damenhandſchuh nur

anliegen kan — etwas marklos oft und von Gartenſcheeren ausgeäſtet bis auf die Zunge, aber gutmeinend, zuvorkommend und ſchonend — er würde den Galgen aus Lakrizienholz auszimmern und in der Hölle, wenn er der Teufel wäre, Ofenſchirme herumgeben — nur geldſtolz gegen den reichſten Gelehrten, nicht gegen das ärmſte Mädgen — ein Menſch, der geleſen hat in Leſebibliotheken, und ein paſſionierter Blumiſt und Floriſt des weiblichen Blumenzwiebelnflors, ihn ſchirmend, ihn wartend, ihn begieſſend und verſezend — Freund, er trüge den nachfahrenden Schatten der vorgeſpanten Dame nach, könt' er ſeiner habhaft werden. — —

Von zwei eiferſüchtigen Liebenden, deren jedes ſeine Sünde nur für die Strafe der frem-

den hält, bekomt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Adern oder diese jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erste Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu schmieden ist, daher sie die Rabbinen erschaffen lassen. Vito suchte demnach Zephyrinen in jene nur in Leipzig noch aus den französischen cours d'amour, restierende Lusttreffen und Schimpftourniere zu verwickeln, worin man über jede Kleinigkeit mit schönen Gestalten scherzend und stundenlang und gewandt, und oft fade ficht. Ich tanzt' oft in diesem Waffen = und Fackeltanz mit meiner Fackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio fulminatrix im Kleinen.

Schlim wars, daß Mlle Schnorhämel in die wizigen Viertels = und halben Schwenkungen

und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeschossen war; nur so viel kam ihr in diesem Successionskriege vor, Veiten sei sie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädgen, die oft sonst nichts ahnen, selten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Gestalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte spüren. — So stehen die Sachen in diesem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu sagen habe, blos mit dem Beschauen des vorigen zugebracht, besonders da erst im neunten das Schmausen angeht.

So viel ſieht man beim erſten Blik, daß Noth und Wirwar mit der Sonne ſteigen. Vom Wetter ſag' ich dir gar nichts, weil du lachſt; genug, durch das vertiefte Himmelsblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenſtrahl ſcharf geſchliffen ohne Abſtumpfen und ich wuſte aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hätt' es der Geſelſchaft vielleicht eröfnet, gleichſam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenſcheins, wenn ich nicht den Grundſaz hätte, ſtets auf der erſten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtigern entgegengeſezten immer Einmal verliere, es mag eintreffen welche da wil.

Die doppeltverlezte Benigna konte ſich an dieſer eigenſinnigen Flucht und deſertio mali-

tiosa eines allein geliebten Sohnes und ihrer und ſeiner Freundin nicht erbauen. Ja ſie errieth leicht, daß die überal voreilige Spezialin die Erdferne des Liebhabers auf die zurüklenkende Hand der Mutter ſchieben werde. Und wenns gar der alte Sechſer ſah, ſo war dieſe reiche Zephyrine gerade ein herliches Waſſer auf die Oelmühle, wovon er ſchon ein Model im väterlichen Kopfe herumtrug. Zum Glük aber hatt' er und die beweibte Manſchaft ſich eine Mozion im Forſte der gemeinen Stadt Kuhſchnappel gemacht. Blos der überflüſſige Korreſpondent Fiſch mit ſeinem planierten abgegriffenen Geſicht, als wär' es ein Jahr als Hemſchuh an ein erzgebürgiſches Poſtrad untergeſchnalt geweſen, war dageblieben, um ſich zu mir zu halten und mit mir als Handwerksgenoſ-

ſen in ein lehrreiches litterariſches Geſpräch zu gerathen.

Ich ſpan aber mit der wunden Benigna ein kulinariſches zu ihrer Zerſtreuung an und drang ihr, da ſie beim Pikenik den Braten lieferte, das Verſprechen ab, für mich einige Kartoffeln dazu zu geben, dieſe Kaſtanien aus der niederländiſchen Schule: „ich bin dem Todtkopfvogel, ſagt' ich, nicht blos in ſeiner Seltenheit ähnlich und in ſeinen Erinnerungen ans Sterben, ſondern auch in ſeiner Liebe für dieſes Gewächs.“

Marietta benuzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem zärtlichen Abſtecher an Benignens Mutterhand und ſchmiegte ſich recht lie-

bend an und ſchien bewegter als ſonſt. Benigna blieb die alte Freundin; ſie war es gewohnt, die Wunden wie die galliſchen Tragiker die Ermordungen, nie den Zuſchauern darzuſtellen. Und dan gieng Mariette wieder, wiewohl langſamer, zu den Tanzfingerſchuhen Aleſſandros.

Almählig kamen auf der Nordſeite die beweibten Herren und Mägen, und von der Südſeite die egyptiſchen Fleiſchtöpfe und Proviant-Chalouppen daher gezogen, und darhinter endlich auch die beiden ſtiefliſchen und paulliniſchen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wiſſenſchaftslehre des Mahls das Eſſen gar nicht anfangen konte. Ich wüſte nicht, warum ich dieſes Kapitel nicht ſchlieſſen ſolte.

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kan nicht so viel männlicher Neid haushalten als in einem Pikenik weiblicher; es ist eine Nachtmahlsvergiftung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da sie oft Monate lang gerade an den Preis- und Accessit-Speisen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende schlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angst, Neid zu entzünden, sah ich, wie ich gern bekenne, unser Suppen-Paar auftragen; der Hospitalprediger reichte eine Kerbelsuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftsteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergsuppe erschiene. Sie muß dir erinnerlich sein durch den Kegel von schwarzem Brod, mit Zimt und Zuk-

ker beſchneiet, wovon ſie den Namen führt. Die Weiber waren (vielleicht vom Geſchlecht beſtochen) nachſichtiger gegen uns und unſere Suppen entkamen dem Neid; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel iſt eigentlich das Beſte — Siz und Stimme. Hebe mich aus Rahm und Faſſung rechts und links: ſo zerfall' ich und danke für alles. Ich hatte mich daher abſichtlich ſchon im Voraus wie einen Juwel zwiſchen Marietten und Benignen gefaſſet und verzog nach dem Tiſchgebet — unter welchem der Stathalter blos das Zahnſtocher-Etui geöfnet und gebraucht hatte — blos verbindlichnachbleibend ein wenig mit dem Einſizen, als der grobe Angſtman ſich früher nieder und hin-

einſezte als irgend ein Herr. Ich würd' ihn frech nennen, wenn nicht eine neue — der Londner humane-society entgegengeſezte — inhumane-society das Wort jezt äſthetiſch ſo veredelt zu brauchen ſuchte, daß es kaum auf dieſe Inhumanisten mehr paſſet; aber wahrhaftig grob iſt er.

Auch das wird eben ſo gemein. Viktor, wärs kein Brief an dich: warlich ich wagte hier ein Extrablat über den Inzivismus der neueſten Humaniſten und Philoſophen, der das Muſen-Philadelphia zu einem Miſadelphia verſäuert. Wenig verfangen dagegen die Beiſpiele der moraliſchen Schonung, die Fichte, Schelling, Voß, Jakob, Wolf und beide Schlegel geben, und ſie ſind, wie es ſcheint, entweder gegen den Tros zu unkräftig, oder zu

ſelten, als daß ſie die jezigen proſaiſchen posthumi der Xenien bekehren könten. Ja gerade jene exemplariſchen Männer ſind vielleicht noch öfter als ich und du zum Leſen ſolcher Werke genöthigt, wo der Kantiſche Endzwek, der Menſch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr ſo ſanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerſt die Leute anfährt Probierens wegen — wo man als Humaniſt, ungefähr eben ſo dieſen Namen verdient wie die Butter-Blume ihren, vor der allein als der Lokuſta der Butter das Vieh vorübergeht und wo man über den langen trojaniſchen Krieg einen längern moraliſchen führt — oder wo man als Philoſoph die Philoſophie, dieſe alte ſokratiſche Herrin der Leidenſchaften zu einer ſtillen Magd derſelben ver-

dingt, und den Stern der Weiſen zum blaſſen kritiſchen asteriscus macht, wie das kabbaliſtiſche Sechsek von Holz, ſonſt ein Amulet gegen Feuer, jezt als ein Bierzeichen heraushängt. — Unſere Philoſophen reiſſen die Steine aus dem Pflaſter der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil ſie ſelber einem und dem andern Kopf und Fenſter einzuwerfen haben.

Gegen den Angſtman hier viel zu ſagen, würde von wenig Nuzen und beinahe partheiiſch ſcheinen, da er allein mich auf mein römiſches Folterpferd geſezt; es iſt genug, wenn ich wegen hiſtoriſcher Treue nachhole, daß er dortſas, — den Hut auf, — die Rechte am Herzen oder in der Weſte — weder Teller noch Wein anbie-

tend —, ich meine keinem Mädgen, er ein Menſch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer zweiten überſponnene, Saite iſt, die gröber klingt — — Inzwiſchen iſt er mir, ich weis nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal ſeinetwegen einzutunken.

Wär' ich venezianiſches Glas: ſo hätte mich dasmal Fenſterblei gefaſſet, der Spezial Zeitman und der Korreſpondent Fiſch. Der Spezial geht noch hin, es iſt blos ein feiner rothwangiger politiſcher Man, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen haben, auch als deſſen Diener nach dieſem Namen ſchnapt; hingegen Fiſch! — Du weiſt, es giebt für dich und mich gewiſſe uns

das Rükgrad und das ganze Knochenſkelet ausleerende Markzieher von platten Leuten, die uns jeden Arm des innern Menſchen dergeſtalt lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr heben kan — mit Wiz, Feuer, himliſchen Gedanken iſt es dan ohnehin vorbei — für das ganze angebotene linke Rheinufer brächt' ich kein Epigram, z. B. aufs rechte zu Stande — und ſo fall' ich von Stunde zu Stunde matter und falber aus, bis ich unter einen ſolchen Markzieher ſelber ſinke, ders weniger durch Platheit des Kopfes als des Herzens iſt, das man mit nichts erhizen und erheben kan.

Fiſch war dergleichen, mein antizipirter Maraſmus. Zum Unglük ſas er in der Hofnung neben mir, etwas Vernünftiges oder

eigentlich Litterariſches von mir aufzuſchnappen; und ſelber der kluge Spezial war ſo einfältig, daß er auf die klügſten Remarquen zählte. . . . Eine der verdamteſten Erwartungen, die mir überal nachſezt! — Verhenkert! Ich weis es, leben ſol der Autor wie er ſchreibt — ja noch beſſer faſt, und nach einem ſchönen Gleichnis, das ich hier machen kan, ſol er in die weiten Tage ſeines Lebens die moraliſchen Kleinodien almählig wahrhaft einwürken, die er ſeinen Traum-Geſtalten in reichen Zuſammenſezungen auf einmal umhängt, wie im Dresdner grünen Gewölbe alle die groſſen Juwelen, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der ſächſiſchen Krone aufgefädelt gewieſen werden, dan ächt auf Kiſſen umherſtehen — ich ſage alſo, er ſol ſo leben wie er ſchreibt, aber doch beim Him-

mel nicht so sprechen. Wie, Viktor, alle lebendige Modelle in Malerakademien hätten wenigstens an Festtagen die Konzession, die Gestelle zu räumen und Einen Tag lang kein Muster zu sein; und wir arme Ritter- und andere Bücher-Macher solten nicht Einen Festtag gewinnen, wo wir keine Umstände zu machen brauchen, sondern nur dummes Zeug. Wie, ewig solten ich und Lavater und Meusels gelehrtes Deutschland uns zusammennehmen und mit beiden Händen die göttlichsten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links auswerfen? Und unser Lohn halbjähriger Anspannungen bestände blos in noch grössern augenbliklichen? — Da sei der Teufel klassischer Autor! — Es ist mehr als genug, wenn man für seine Nachbarn und Verwandten ein Schaaf ist und erst für Ausland

und Nachwelt ein voranschreitender Leithammel und ein goldnes Kalb oder Simultan-Ohrengehenk. *) — —

Zehntes Kapitel.

Die weiblichen Magenfieber vom Pikenik waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit Vergnügen sah ich, wie schon gesagt, daß man Stiefels Kerbelsuppe und meine Bergsuppe ohne Neid aufnahm — Hebasch schlug sich mit seinen Hechtwürsten samt Hopfen von armen Rittern wohlbehalten durch — die dressierte Rinds-Pastete der Spezialin war schon schwerer zu verfechten — aber jezt trat der farschierte Puter

*) Das goldne Kalb wurde bekantlich aus Ohrringen gegossen.

des Sechsers mit seinen Kartoffeln auf. Die Männer nicht, aber die Weiber spreizten und spanten alles was sie von Puterfittichen und Schwanzrädern am innern Menschen hatten, jezt auseinander und klapten auf und zu, und wezten und rauschten! — Gar aber nicht des farschierten Hahnes wegen, sondern weil Kartoffeln kamen.

Diese wurden algemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturallieferungen gehalten; wenige waren der reichen, eingezognen, lesenden Benigna gut. „Was soll das, Frau?“ fragte hinklozend der alte Poshardt.“ „H. J. P. sagte sie, hat mich darum ersucht, „blos für sich.“ Zum Unglük bot ich, in meiner blinden Abstumpfung neben dem Markzie-

her, die Plinzen herum und ſagte: „ob ſie gleich „ein Ueberreſt aus dem Paradieſe wären, aus „Quito: ſo genöſſ' ich ſie doch nur darum gern, „weil man ſie einmal auf das Tiſchtuch des „franzöſiſchen Königs aufgeſezet, eines Mannes, „der ſeine 448 Menſchen in der Küche hatte, „wobei ich 161 garçons de la Maison-bouche „gar nicht rechnete.“ Poshardts Frage, unſer Einverſtändnis, das Präſentieren, das Plaiſantiren gab noch mehr den Kartoffeln den Schein ſatiriſcher Gift- und Pechkugeln. Ich gutmüthiger armer Teufel, deſſen Galle unter Leuten wie die eines Fötus ſüs iſt, ſol über Kochkunſt, über welche Weiber noch weniger als über ihre Kleidung Scherz verſtehen, einen getrieben haben? Rede du für mich! In der That ſolte man nur öfter, wie man gepülverte Spies-

glasspizen in Pelze säet, die Würmer zu spiessen, sich den Pelz mit ähnlichen Spizen gegen geselliges Ungeziefer bewafnen!

So viel ist nun klar, daß die jezt lebende Generazion in Kuhschnappel kein Pikenik giebt — die künftige kan vielleicht diese evcharistischen oder sakramentarischen Streitigkeiten vergessen.—

Inzwischen erfuhr ich alles erst später von Benignen; in kleinen Städten ist man scheuer und stummer als an Höfen — man spricht und geht so piano, als wenn man unten vor Lauwinen vorbeireiset, um sie nicht auf den Kopf zu bekommen; — so fassen wir unter der peine forte et dure, aber blos, um zu schweigen, durch einander. Da Unzer be-

hauptet, daß die beschwerlichen gekünstelten Attitüden in Gesellschaft der Gesundheit durch die Muskel-Uebung frommen: so lies es sich zu einem allgemeinen Genesen durch stille Mozion recht gut an.

Noch betrübter sah es mit den jungen Leuten aus. Der Stathalter hatte Augen und Ohren, glüklicher als wir, nur bei Marietten und hielt ihre fest. — Veit war der rachsüchtigen Rolle bei Zephyrinen sat und unter der Serviette zerflos ihm das Herz und er gukte endlich, da die prüde Schnorhämel nicht repartirte, gerade vor sich hin auf mich und sah aus wie einer der nieſen wil oder weinen. Diese Schnorhämel mochte etwan gehört haben, daß reiche weiche Prinzessinnen und Gräfinnen bei Tische

selten anbeissen und blos einige kandierte Stängel Sonnenstralen käuen und ein Spizglas vol Himmelsluft dazu nippen; daher wolte sie, bei so viel Geld, so gut ihr Karenz-Leben haben wie eine und lies mit niedergeschlagnem Augenlied und kaltschüttelndem Köpfgen Hecht und Puterfarsch vorüberlaufen — die Kerbel- sowohl als die Bergsuppe wurde vom Mutze aus Verachtung nicht einmal belekt.

Eilftes Kapitel.

Im Leben ists wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pikenik, er habe schon 40 Prüfungen zu geistlichen-, 6 zu Schul-

ſtellen, 17 Predigerkonferenzen, 47 Ordinazionen und 11 Synoden gehalten; „aber unſer „Leben, ſezt er hinzu, iſt, wenn es vorbei iſt, „ein Nebel geweſen — buchſtabieren Sie Le„ben rückwärts, ſo kommt Nebel heraus.“ Dieſe Retour-Fracht des Worts ſezte den alten Sechſer ins gröſte Erſtaunen — „ich möchte „nur wiſſen, wie man auf ſo was fallen kan“ ſagt' er und brumte: Leben Nebel, Nebel Leben. „Ja lieſet man, ſezt' ich dazu, Nebel rükwärts, „ſo komt wieder Leben heraus.“ Ganz natürlich, ſagte Zeitman.

Poshardt konnte ſich — ob er gleich wie indiſche Kaufleute dem andern die Hand nur drükte, um zu handeln und nur durch das wach blieb, wodurch Leibniz ſich einſchläferte, durch

Zäh-

Zählen — einer religiösen Achtung für Wissenschaft in Aemtern und für Geistlichkeit schwer entschlagen; und da Zeitman, so wie im Stifte zu Tübingen ein Stipendiat ins Essen hineinpredigt, etwas ähnliches that: so wurde Poshardt von der Würde übermant und erhob dessen Scibile. Vielleicht wurd' er durch Vitos Absonderung von Marietten zahmer.

Zeitman, aufgemuntert fragte, da er so viel von Hamburg ziehe, ob er wohl wisse, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von Alzunah an Hamburg.“ Die Gesellschaft sann zweifelnd; „to, sagt' ich, heisset im Englischen, zu.“ — Altona! fuhr der Sechser gegen den Forstmeister, der ein lustiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Alzunah?“ —

„Eher ein Halberstadt könte H. Forstmeister Hedasch heissen; denn Halberstadt führt den Namen, weil es nur halb ausgebauet wurde,“ versezte der Spezial mit dem gehaltenen leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle sehr, weil der dünne Hedasch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechser ist.

So flog Wiz und Gelehrsamkeit verkuppelt wie ein Paar Krämmetsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir versieh dich keiner Saillien und Repartien, wenns nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das to ist. Ich sas in meinem Pfeffer und Salz hasenhaft da und hatte meine vis cogitatrix-aestimatrix-confor-

matrix - concoctrix - appetiva - motiva (zwar ſcholaſtiſche Namen, aber alte) bei mir ohne den geringſten Nuzen. Laſſe mich immerhin den längſten ſich um den Ellenbogen ſchlagenden Aal vorſtellen — mir hilfts nichts, Fisch legt ſich als altes Eiſen auf mich, das den ſtärkſten Aal erſchöpft und ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Kuhſchnappel und wünſcht ſich Notizen von Siebenkäſens Leben. — Er meldete mir, daß er mühſam ſchon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutſchland von anonymen Autoren ſamle und ſchwize; daß ers aber gar nicht zum Edieren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewiſſen Gröſſe hinaufgebracht, ſich 10, 20 anonyme Autoren auf einmal in Einer Meſſe nenten,

und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgängig als er hinten anseze. —

Da ihm nicht am Genusse oder Werthe sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist: so fragt' er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenkte. „Mit einem rediviven Kreuzträger Hiob" versezt' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Zwölftes Kapitel.

Der Landschreiber Börstel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Grosweibel und stotterte: „ein Hause Komödianten seien drausen und wollen die Gnade haben und in der

Stadt ihren Hokus Pokus machen, wenns Ew. Gnaden ihnen gnädigst permittieren; sie wollen alle darum anhalten.“ — „Sag' Er dem Gesindel, Schreiber, ich würd' es ihnen wahrscheinlich rund abschlagen — sie sollen aber warten, ich wolte erst ihre Testimonien und Legitimazionen genau durchgucken — jezt äsſe Sein Herr Prinzipal.“ — „Das soll ihnen ausgerichtet werden, gnädiger Herr“ versezte Börstel und trug das Publikandum, fortgebükt hinaus, kam aber schleunig wieder und sagte kopfschüttelnd: „sie bitten und betteln draussen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich solte nur so lieb sein und sagen, sie hätten nichts Weltliches sondern lauter geistliche biblische Historien, in dergleichen wären sie ganz perfekt.“ — „Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß

ich jezt ſpeiſe?“ wandte ſich Schnorhämel um. „Das Volk, ſagte der Schreiber, kan warten, es ſol mir niemand mehr kommen.“ — Börſtel trug ſeinen angebornen Bükling weg, der den des Piſathurms, wenn man von ihm wie von dieſem ein Sentblei fallen lieſſe, vielleicht erreichen würde; denn die Spize des Thurms fand man 12 Fuß über die Baſis hinausgebükt. Er und viele Beamten von Kuhſchnappel genieſſen mehr als andere Deutſche das Privilegium, das der elfte Paragraph *) der Münzordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zahlungen niemals über 26 Fl. kleine Münze ſolle anzunehmen gehalten ſein; denn ſie haben überhaupt nie ſo viel einzuſtreichen.

*) Schmauſſ. corp. jur. publ.

Jezt wurde das Gespräch dramaturgisch. Der Forstmeister — der vernünftigste, freieste, natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab dem Grosweibel gegen die Windgeschwulst ein abtreibendes Pulver ein und erzählte, Schnorhämel habe als Gymnasiast in dem Schuldrama von Elisa und den gefressenen Kindern, wegen seiner Länge allezeit den Zeiselbär allein gemacht, da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertazen zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und davon hab' ers Brummen noch. Der ausgebälgte Bär kontrastirte gegen den vollen ohne Fel, der den Erdglobus für das Throngerüste des Grosweibels nahm und dessen Ich in der Sömmerringischen Gehirnfeuchtigkeit täglich wie ein Ersofner, oder wie der fette gebratene Schwam im Magen einer saufenden Ratte, stärker schwol.

Poshardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augspurg als Gymnasiasten in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Cäsar. „Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr kordat, von quinta bis tertia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie fuhren mit Ihrem Stichwort heraus. Auch du, mein Sohn! eh ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich forchte mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie erstäche — Und schön sah Er auch aus Madam! — Und ich war damals ein weichherziger guter Teufel — kurz ich lies meinen Sarras fallen, und wurde

nachher vom Präzeptor tüchtig ausgehunzt. — Ich denke noch heute daran.“ —

„Ich entsinne mich, verſezte Zeltman, deſſen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geſchichte *) zwiſchen zwei welſchen Sängern, wovon der eine den andern wegen des ſchönen Geſanges umarmte; ich glaub' er ſolt' ihn umbringen. — Ich muß aber ſagen, zieh' ich jezt das Verhalten unſers Präzeptors vor den pädagogiſchen Richterſtuhl: ſo kan ichs nicht ganz losſprechen — ich würde an ſeiner Stelle mehr die gute moraliſche Geſinung erwogen haben, die Sie dabei zu erkennen gaben.“

*) Der Sänger Seneſino ſolte als Tyran den unglüklichen Helden Farinelli anfallen, ſtat ihn zu umarmen.

— Betrachte hier die feste Hand, womit der Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri, wenn er ihn hätte, manchem königlichen Gebis Hunds- und Weisheitszähne ausbrechen könte; betrachte seine Würde, die der Wärme wie dem Reichthum trozt, (denn er wie seine Diözesani haben, da Christus den Jüngern zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere Nachfolger nicht so viel an als jenen verstattet war) — betrachte den Sechser, dessen froher sympathetischer Humor nur vom Handel, dieser Quikmühle des Teufels, die Legierung erhalten — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe einer möglichen Aussöhnung und lies dan das

Dreizehnte Kapitel.

Du findeſt uns alle ſchon unter den Kirſchbäumen — die bibliſchen Komödianten müſſen warten — alle Pächter ſizen in den Gipfeln und die Pächterinnen ſtehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran iſt etwas ſchuld, was du gar noch nicht weiſt. Indeß wir nämlich nach dem Tiſchgebet am Fenſter ſtanden: rief auf einmal die Spezialin: um Gottes Willen, H. Rath, ſchneuzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte blos ſein Hemde in der Hand. Der gute Prediger, der den Kopf vol Cypſelus- und Mumien- und Lettern-Kaſten hatte und darin keinen Wäſchkaſten mehr ſezen konte,

hatte ſtat eines weiſſen Schnupftuchs ein net zuſammengeſchlagenes Oberhemd eingeſtekt. Unglüklicher oder vielmehr glüklicher Weiſe — denn dieſes mouchoir de Venus ſuſpendirte den arſenikaliſchen Schwaden der ſatiriſchen Kartoffeln — ſchauete die Zeitman zu, wie er etwas Weiſſes herauszog und auffaltete, wovon zwei Aermel niederhiengen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wolte. „Ich könte, ſagt' er etwas roth, noch auffallendere Exempel von gelehrter Zerſtreuung aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwiſchen heitert dergleichen verſtimte Kränzgen ſichtlich auf.

Alles tobte und ſchlukte, die Spezialin auch mit, die mich jezt floh, weil ich ſie wenn

ger ſuchte als Benignen, die anfangs mir aus-wich, weil in Kuhſchnappel zwar ſchon ein bloſ-ſer Bücherſchreiber ohne Amt — denn einer mit einem bleibt immer ein Rothkehlgen, das neben dem Dienſte eines Sängers auch den des Fliegengiftes thut und Mücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieſes Schrei-bers gehaſſet wird. Ich geſtehe dirs, der ganz in écorché*) gekleidete innere Menſch der Spe-zialin, deren Tochter wenigſtens ein Paar demi-negligés mehr umſchlägt, war gegen meinen Geſchmak, der Weiber den Schnecken vergleicht, wovon die verſchloſſenen zärter zu genieſſen ſind.

*) So heiſſet die den Tänzerinnen angenähte fleiſchfarbige Kleidung und Naktheit.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeschlagen. Und beim Henker, mit Recht! Wie seelig hätten heute Vito und Marietta im Tanze, im Essen und unter den Bäumen in den Perlenbächen der Freude fischen und schnalzen können! Aber wir sind alle so: wenn wir Wasser haben, sezen wir wie in die Seine, Neze zum Auffangen einiger Leichen ein und erst wenn der Zirknizer See wieder verlaufen ist und wir stranden und festsizen, wollen wir plätschern und seegeln und fischen! O welche Blütezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele schon versäumt!

Als Benigna mit dem ausser sich gebrachten Veit einige vermuthlich gesezliche Worte gesprochen hatte: präsentirt' er der Spezialin

und der Tochter sehr viel Steinobst. Welber sind in der männlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mässigt. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er sei ihr immer lieb, sagte sie, weil sie in ihrem funfzehnten Jahre hier nach einer fast tödtlichen Krankheit, worin sie ihr Vater (Antezessor des Spezials) von Gott erbeten, hier zum erstenmale wieder die untergehende Sonne in der Kirschenzeit gesehen, wiewohl sie kraftlos nicht wieder zu Fusse zurükgekont. Damals, (schlos sie,) kam mir die Welt ganz anders vor; warum hat mich Gott nicht in diesem Glauben weggenommen? Ich wäre Vielem entgangen.“ Ich versezte: „wenn immer die Eingebornen einer bessern Welt und die Opfer der hiesigen aus dieser laufen wolten: so blieben am Ende nur die Quaalgeister der er-

ſtern auf ihr ſizen; und dan wär' es am beſten, das Narrenſchif der Erde gar abzutakeln und zu entmaſten."

Dieſes Tröſten gieng mir ſchwer von der Zunge; ſolche Herzensaugen wie ihre ſieht und macht einer wie ich — der das Auge, zumal das weibliche, für kleinere Himmelskugeln hält und gern einen Augen-Harem hätte — lieber nas als trocken; beſonders an einem ſchönen Weſen, dem das Geſchik wie den meiſten von uns, wie ein Kinderlehrer, nach den ſchön illuminirten Weltkarten zur Uebung im Zurechtfinden bloſſe farbenloſe ſchwarz und weiſſe gegeben. Es arbeitet etwas häsliches in uns Männern, was mit ſanftem Rühren die weiblichen Schmerzen, um ſie zu theilen, vor-

her

her gern mehren will; wir wiſchen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der gebſneten Ader ab, blos damit es ſtärker rinne. Viktor, dagegen laß uns wacker kämpfen! —

Vierzehntes Kapitel.

Hier wird mir ſchon wieder meine ſelige Kalypſo's Inſel unter den Füſſen weggezogen. Ich prophezeiete oben wie du weiſt, nichts Gutes. Das Gewölke warf von Zeit zu Zeit blos einige Plazkügelgen. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der Fruchttragenden Geſelſchaft zu), aber abends ſteh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um 6 Uhr ſein muß.“ —

Hedaſch marſchierte aber ungläubig nach Grems. „Aber, Herr, rief der Sechſer, der

Böse sol Ihnen das Licht halten, wenns nicht wahr ist.“ — Stat der Samenperlen fuhren schon eingeschmolzene weiche Schlossen nieder. Ich wollte noch einige Trostworte auf die bewohnten Bäume werfen: als die Wolkenzisternen über uns umgestürzt — Tropfbad in Plongierbad verwandelt — die Pacht-Unität in Flusgötter und Wassernixen eingetheilt — und wir sämtlich damit überrascht wurden, daß wir nicht ersoffen. Eine wasserfüchtige Wolke war angebohrt oder zersprungen. — Als wir uns unter den nachregnenden Blättern lieber badeten als unter dem nachregnenden Wolken-Abhub; lies ich mir die verschiedenen Phrasen nicht entwischen, womit sich jeder half: die Spezialin sagte: Marietgen! — und diese: Mutter Mutter! — der Spezial: Gott sei

uns gnädig! — Vito: Sapperment, Sandro! — Aleſſandro: peſte! — der Sechſer: ein verfluchter Windſak der Bücherfex! — der Grosweibel: pferdemäſſige Teufels-Wirthſchaft! — der Landſchreiber: ach Herr jemine! — und ich: es iſt' gleich vorbei! —

Und das geſchah auch; aber die warme Sonne ſezte ihre Stechſtrahlen auf naſſe Gewänder an den ſchreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einfälle wie dieſer. Und ſo kam der noachtiſche Kongres von Täuflingen und im Luſtſaale fortregnend an, vol katarrhaliſcher Aengſten und ohne Ausſichten auf trokne Wäſche. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger ſein Schnupftuch.

Solchen Täuflingen war eine Feuer-Taufe nach so naſſen Ueberſchlägen nöthiger als alle Reichswohlthaten: wer ſprang uns bei als das

---

Funfzehntes Kapitel.

Anfangs wolte nichts werden, wir ſtanden mit unſeren Saugaderſyſtemen da und zogen wie Sonnen Waſſer; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren ſchon in einer Schääl-Mühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderſchrank man ſich theilte und kleidete. Die männliche Geſpanſchaft aber war ſchwer aus dem Kleidermagazin des alten Pachters zu montieren, das an Einem Nagel hieng.

Glüklicher Weiſe waren die bibliſchen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenſchein

und Schnorhämeln gelauert hätten. „Wohlgeborne Herren, sagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einstweilen in die biblische Theatergarderobe stecken? Solte sich jemand von uns schämen, ein weiser Salomon, ein gefalner Adam, ein Hiob oder ein Levit zu sein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erschlagnen Abel, oder, wenn sein Rok fehlt, zum Kain, der ihn todt macht.“

„Ein schnurriger Gedanke!“ sagte der Sechser, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geschoben; er muß wieder 'raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und seine Grosmutter an, wenn er trocken ist.“ — „Ein sehr bedenklicher Handel, sagte der Spezial!

Man sol wohl seine Gesundheit nicht risquieren; aber Aergernis ist in jedem Fal zu meiden: sind denn die Kleider so gewis alt- und neutestamentliche, H. Paul?“ — „Und geben sie denn die Komödianten her, sagte der Sechser? Das ist wieder eine ganz verhenkerte Frage.“ — „Sie müssen, sagte der Grosweibel, man lasse mich das machen.“ —

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à tiroir oder Moralitäten, die uns der Zufal zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu sein, der Kleiderkasten wurde vom Wagen in die Herrenstube hinausgeschaft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derselben, zusammengeschnürt mit angestektem Namenszettel. Gekrönte oder sonst an-

ſehnliche dramatiſche Perſonagen lagen im Kaſten oben. Zuerſt was immer oben ſchwimmt, eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm den König David und gieng damit in die Anziehkammer — Poshardt griſ zum Sohne, dem Salomon. — Der Grosweibel zog den Hohenprieſter wegen des Bruſtſchildes in jedem Betracht den drei Königen aus Morgenland vor. — Dieſe waren nicht ſonderlich brilliant, da aber wie in der Welt, wenigſtens einer davon ſchwarz war und noch dazu einen Ordensſtern auf dem Knopfloch hatte, ſo zog Vito mit Recht bei der jezigen Welt- Land : Trauer der Mode den ſchwarzen vor und an. — Aleſſandro, der eben ſo gern zur Parodie Vitos und aus Mode ſein eigner Schwarzbinder und Kammermohr ſein wolte, biß in einen ſauern Apfel und warf über

seinen innern Unterzieh-Menschen den Ham, den Noah durch Verfluchen unter dem Zuhören schwarz gebaizt. — Stiefel gieng, ohne nur nach dem Taufschein zu schauen, als Absolom davon. — Sehr gute oder leidliche Karaktere giengen durch anonyme Klubisten weg; denn du kanst dir denken, daß ich dir nicht habe jeden Narren präsentiren und mit meiner Spring- und Uhr-Feder in der Hand nicht ein so in einander verschränktes Räderwerk unseres Konzert- und Kukuksuhr umtreiben können. — Jezt waren nur noch zwei männliche Karaktere im Kasten, Adam nach dem Fal und der Teufel. Ich maaste mir des erstern Exemplar an, es war ein nicht sonderlich illusorisches écorché von Leder, genau gesprochen ein Paar Ueberhosen die bis an den Adams Krüps langten mit einem

Paar Lederarmen, wie du täglich von weiblichen in Gestalt der Handschuh (eigentlich Arm-Schnurstiefel und Arm-Gurgeln) ziehen kanst. Der Teufel, — der Feind der im Gleichnis Unkraut säet — bestand, wenn man die Hörner nicht aufsezte, in einem leidlichen Fantaisie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter auswärts gekehrter Schaafspelz, woran hinten des Kostüms wegen ein mit Drath aufgesteiftes Mus-Schwänzgen ungefähr wie ein Fuhrmanspfeifgen aufstand. —

Aber den Teufel mochte keiner, — dem Landschreiber Börstel wurden viele Vorschläge, aber in den Wind gethan — seine Hauptbesorgnis war, der Böse lasse nicht mit sich spassen und komme, so an die Wand gemalt, persönlich

vor das Bette, wenn man frevle — man bat ihn, das Pelz-Wams aufzuheben und das Heiligen- oder Schwanzbein anzufaſſen und zu obſervieren, wie abgeſcheuert ſchon alles vom Tragen ſei und daß alſo der böſe Feind den Träger ſchon längſt geholet hätte, wäre dem Feind die Sache ſonſt unangenehm — alles verfieng nichts, weil er ſagte, dafür ſei der Man ein Komödiant und ſei blos in ſeinem Beruf. Er hingegen würde ſich dergleichen nur als ein Frevler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehörnte oder geſchwänzte Wams zu bringen, bis der freigebige Aleſſandro ſagte: ſonſt bringe der Teufel Geld, aber hier ſoll' ers holen; und bis mein Freund Stiefel verſicherte, als Hoſpitalprediger, er nehme das Riſiko auf ſich. —

Der Korreſpondent Fiſch tropfte noch und hatte auf nichts zu ſuſſen als auf jüdiſche Damen-Kleider, worein er aber nicht wolte: „der Fus, ſagt' er markziehend, worauf man ſich bei dergleichen ſezt, bewerkſtelligt ſtets eines und das andere, was zwar ein anderer in die Acht ſchlagen würde, worauf aber ich, deſſen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme.“ „Sapperment, Herr, (ſagte der weiſe Salomo, Poshardt, der ſchon fertig zurük war) Sie wer„den unter uns nicht allein den Superklugen „machen wollen; was heute ein geſcheueter „Menſch und kein Hans Dampf iſt, der geht „hinaus und komt ſo bliznärriſch wieder herein, „wie ich“ — „Aber hier, ſagt' ich plözlich, „hab' ich einen hermaphroditiſchen Ausweg; „das Leder hier, (es ſol die gefalne Eva vorſtel-

„len) kan jeder vernünftige Man und jedes Ge„ſchlecht anthun; es iſt mehr ein Futteral als „ein Habit.“

Und ſo gieng die algemeine Retour-Seelenwanderung vor ſich; nur Hedaſch blieb wie er war, ſein eignes Trockenſeil; aber er war auch früher und troknet angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wärs kein Schreiben an dich, Viktor, ſondern an die Welt: ſo könten bei einem ſolchen Durcheinanderſpringen von Rollen und Karakteren an allen Waſſerwerken des Wizes die Hähne aufgedreht und ein Paar Bogen volgeſprizt werden; dir aber muß ich blos erzählen.

Noch ehe die Weiber kamen, wurde das medizinische Psephisma oder das Kreisdirektorialkonklusum abgefasset, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müsse; und dieses erklärt das bekante Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläser: „auf Bühnen, sagt' ich, wozu nun auch die „Herrenstube gehört, ist Trinken stets reel.“ Der Teufel mit seinem unschuldigen Drachenschwänzgen war unser Mephistophiles, verschrieb aber selber sich unsern Seelen aus Höflichkeit. —

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie sie hereintreten — erstlich Mlle Schnorhämel! Ihre geborgte Halbtraner (denn die Hemd-Aermel waren weis) stand als ein schöner

Halbſchatten um ihr blaſſes Geſicht, vom Aengſtigen und Umkleiden leicht koloriert; und ſie ſelber iſt durch die neue Lage eine wenigſtens nicht mehr nach dem Drathe, ſondern nach dem elektriſchen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte ſie ſich verſchämt gegen die Hembärmel, weil dieſe nur bis an den Ellenbogen reichen, ihre abgezognen Handſchuh aber bis ans — Achſelbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfienge als von meiner ledernen Hälfte und Heva Fiſch, den beſten Heſperiden-Stettiner; die Emballage lieh und ſtahl ihr nichts; ſie ſchien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur erſten Mutter Fiſch herab, die Zy-

pris. Leg' ihr doch um das seelenvolle Angesicht, worauf ein Paar rothe Perlen Aurorens zerflossen sind, zwar die weisse Bürgershaube und darunter das weisse Halstuch — denn sie ist im geistlichen Nachtmahls-Ornat der Bäuerin — aber breite doch besonders die schwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spizensaum über den Schnee der Stirn und schaue dan das anredende, blickende Blumenstük unter dem schwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohlschwarzer Stirnbandagen, welche die Stirn so griechisch-lieblich schmälern und besänftigen? An Fischen freilich wäre dergleichen nur ein schwarzes Stokband von Leder.

Der Weise aus Morgenland, Voit, mit dem Stern der übrigen Weisen lief erstaunt,

entsühnt, erweicht und warmherzig gegen diese rührende bescheidnere Braut Christi los, vol guter Anspielungen auf das Anbeten der drei Könige; als ein anderer Weise aus Morgenland, der weise Salomon aus Norden, sein eigner H. Vater, der König, dasselbe that und weil er zugleich die Wirkung des Direktorialkonklusums und des Stirn-Trauerrandes verspürte, lustig fragte: sehen Sie mich wohl für den weisen Salomo an, Mlle? „Und für den reichen?“ sagte die Spezialin. Ich präsentierte die biblischen Personagen: „wir beide als erste Eltern, „gleich dem h. Bartholomäus *) im Besiz ei„ner doppelten Haut, präsentieren Ihnen hier „uns

*) Er wird bei den Katholiken oft dargestelt, wie er seine skalpierte Haut in der Hand trägt und doch seine anhat.

„unſere ſündigen Nachkommen — hier den um-
„geſchlagnen Ham, den Stamvater der Schwar-
„zen — hier die beiden Söhne des Pſalmiſten
„Davids, wovon Sie den Abſolom am langen
„Haar (Stiefel trug ein kurzes Perükgen) er-
„kennen, den andern an der gröſſern Liebe für
„den königlichen H. Vater. — Der Hoheprie-
„ſter kan nicht verwechſelt werden, weil er nach
„den jüdiſchen Geſezen ohne alles Fehl ſein und
„elf Merkmale am Kopfe, 19 an den Augen
„und ſo weiter haben muß. — Der Ge-
„ſchwänzte iſt der Seibeiuns und gehöret nicht
„zur Familie, er ſäet blos Unkraut und verbo-
„tene Aepfel aus und verführt erſte Eltern und
„lezte Enkel nicht mehr zum Eſſen ſondern
„zum — Trinken.“ —

Menſchen, die aus demſelben Abgrund und Pfuhl heraufkrochen, werden einander unter dem Heraufkriechen gut; die Weiber hatten wie Falken, durch das Mauſern das Gedächtnis (z. B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verſtand bekommen; und der Friedensengel gieng unſichtbar mit einem breiten Oelzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hize und Bremſe weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und Saturnalien, die Menſchen frei und friedlich. Ich beſchlos, dem Friedensengel zu helfen, nämlich den Hammer hervorzunehmen und die Eiſenſtäbe, ſo lange als ſie noch warm waren, zu ſchmieden und zu löthen. Ich gieng zum Forſtmeiſter und ſagte: „H. Hedaſch, Sie

„ſind ein gerader feſter heller Man, — der „Sechſer und der Spezial ſtehen ſich heute nä„her als ſie jemals ſtehen werden — man muß „ſie gar an einanderdrücken — helfen Sie „mit.“ — Das iſt meine Chriſtenpflicht ſo! ſagt' er und gieng mit mir zum Vor- und Nachfahrer-Paar, zum David und Salomo.

„Friede gemacht, Ihr Könige!“ rief Hedaſch. „Wir kriegen gar nicht“ ſagte Zeitman. — „Und beim Himmel! (lenkt' ich ein), „ein Paar ſolche Männer, die ſchon am Mor„gen des Lebens mit einander ausgereiſet und „am Mittage eingekehret ſind, können ſich in „der Veſper deſſelben nicht ſcheiden; ſchon die „Spiele der Schule und des Dramas haben „Sie unter ſchönen römiſchen Namen verknüpft,

„und Sie, H. Poshardt, haben Ihre Bru-
„tus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen
„gespielt — Die heutige Verkleidung muß Sie
„an jene alte erinnern; und durch den grösten
„Zufal von der Welt spielen Sie wieder Vater
„und Sohn.“ — „Ich wil verdamt sein,
(sagte Poshardt und erzählte nach Art des
Volks die Historie zum zweitenmal) wenn ich
hätte zustechen können, denn Sie sagten das
Stichwort ꝛc.“ — „Ich berge gar nicht,
sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt,
wenn ich als Rektor Welthistorie lehrte und in-
nerlich an unsern Vorfal dachte.“ — „Das
beweist, (sagte der Sechser warm) daß Sie ei-
„nen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz
„vergassen.“ — „Wer Teufel, Herr, (sagte
„Hedasch) wird das?“ — „Man sagt nur

„Schul- und Jugendfreunde (sezt' ich dazu) nie
„aber Kollegien- und Alters-Freunde; und
„eben darum muß man früh gewonnene Her-
„zen fest halten, weil man nachher auf den spi-
„zigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches
„mehr findet." — „Nun so gebt einander"
(sagte mein Hedasch die Trauungsformel paro-
dierend und that selber die Sache) „die rechte
„Hand und sagt Ja!" — „Ist das Ihr
„Ernst, H. Spezial (sagte Poshardt) und mei-
„nen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?"
— — „Herr Sechser (fieng Zeitman an, der
den Schein der Kälte fallen lies, den er bisher
der moralischen und der priesterlichen Würde
und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte
auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein
Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund:

und überhaupt in dieſem Nebelleben und Lebens Nebel wie können Sie mich ſo fragen?“ — Und hier fieng ſein Auge an feucht zu zittern, warlich nicht heuchleriſch, ſondern weil ſein poetiſcher oratoriſcher Stand leicht in eigne ſchnelle Rührung ſezt. — „Alter Schul = Kamerad, „alter Friz (ſo hies Zeitman), alte Liebe roſtet „nicht, da iſt meine Hand“ (ſagte Poshardt mit zwei groſſen Thränen der Natur) — „O mein guter Vater!“ ſagte Marietta mit liebevollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem Misverſtändnis unſerer Lebhaftigkeit näher gekommen war. „Es iſt gut, Liebe!“ ſagt' er Fein • Fein • Fein • ſeinwollend, aber freundlich und luſtig „geh' nur wieder!“ Er wuſte gar nicht, daß er gerührt war.

Sie ſtelte ſich ans Fenſter und ſchauete weich in die blühende von Tropfen zitternde Natur, die unter Sonnenblicken wie bethauet funkelte. Und als Vito blöde zu ihr trat, ſah ſie ihn recht volherzig ins Auge und legte ihre Hand auf ſeine und ſagte, ohne die weibliche Stufenfolge der Verſöhnung, mit dem fliegenden Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut ſein, Veit! — Und dieſer König mit dem Abendſtern der Liebe auf und in der Bruſt wurde nicht nur gut, ſondern entzükt, entrükt, verrükt.

Sieh, Viktor, ſo find' ich die Menſchen immer menſchlich und gut; und wenn man ſich nur die Mühe nicht verdrieſſen läſſet, von ihnen wie von der nux vomica einige giftige Häute,

oder doch die klein- oder grosstädtischen oder standesmässigen Hülsen abzuschälen: so hast du einen Kern vor dir, der sich essen lässet. Der Hauptfehler des Menschen ist, daß er so viel kleine hat; und der Nebenfehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie sehr jeder endlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwohl bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz ausser uns darüber kommen vor Staunen und Grim, besonders gerade über den gegenwärtigen Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wolte sich z. B. mein Herz schon wieder schief sezen, als der Sechser bei unserem

Rathſchlagen über die Rekompenſe der Komödianten ſich mit einigen merkantiliſchen Moderazionen von weiten zeigte; bis ich mir ſatiriſch vorwarf: „blos um den Sechſer recht zu lieben, „haſt du ein Ideal daraus geformt, und ſtuzeſt „nun über den Handelsflor in ſeiner Seele.“— Auf dieſe Art, mein Lieber, erhalt' ich die Wege und Brücken zu meiner innern Freiſtadt, wie die Juden zu andern Freiſtädten, immer ſehr gut und man kan ſie ſchwer verfehlen. —

Aber zu Ende! Der einzige ſchwarze Ham hatte von der vorigen und kommenden Luſtſchlechten Genies. Sein Luſt-Siz war eigentlich allemal da, wo das Band der Ehe oder Liebe loſe und locker war, wie du Ohrwürmer immer unter dem lockern Baſt der Nelken her-

vorziehen kanſt; da aber jezt alle Bänder der Liebe knap anſchloſſen, ſo muſt' er mit Mlle. Schnorhämel ausreichen. Er hätte gern recht treffend und wizig und oft auf ſeine ſchwarze Rolle angeſpielt oder auf unſere; aber er wuſte nicht, wer Ham geweſen; und dieſe unüberwindliche Unwiſſenheit der Bibel präſumiere jezt bei den meiſten jungen Franzoſen und Deutſchen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jezt wurd' es immer ſchöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Geſelſchaft an meine Weiſſagung unter den Kirſchbäumen, daß ſich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, das nun, da es zum Glück böſes war, natürlich in nichts umſchlagen konte als in gutes. Nahe vor der Er-

füllung werd' ich — wie die lezten Propheten, z. B. Zacharias immer deutlicher weiſſagten, in der Nähe der Erfüllungen immer klärer und beſtimter, ob ich gleich recht gut weis, daß man in wenig Minuten mich mit dem Wetter konfrontiert.

Wohin du jezt nur blikſt, auf welches Geſicht du wilt, du ertappeſt Luſt darauf. Die Weiber kamen ins Sprechen und ſagten von den zu Hauſe gebliebenen, ohne ſie zu haſſen, das nöthige Schlimme — Benigna und die Spezialin waren über den Frieden ihrer Männer und Kinder entzükt und ſchloſſen ihren feſter — Hedaſch ſezte ſeinen Kukuk wieder an und führte das Thierreich redend ein — mein Kerl muſte wieder auf den Seſſel und ſein kaltes

Feuerwerk vorschnappen und stand ganz mit Lorbeern bedekt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten) saßen sich aus Regenmessern in Visierstäbe und Danaidengefässe der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber vorausgesehen — die jungen Leute sonnten sich draussen neben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf diesem Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, so ists ein Jammer, daß das hier ein Brief ist und kein Roman, wo ich malte und löge nach Gefallen. So viele Paradiese und Schäferwelten mit einigen Philantropistenwäldgen ich nur für die gute Marietta auftreiben und an

einander ſchieben könte; ſo viele nähm' ich und ſezte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Komtoir-Schacht vererzet und überſintert ſich der junge Poshardt doch ſo gut wie der alte und wird metalliſch und hart und ſieht ſich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paars einfallen!) einer Liebe enthoben, die kein Ende nehmen wil, ſo wie in Paris Drathperücken blos darum verboten wurden, weil ſie immer hielten. Inzwiſchen wird ihr der junge Handelsman ſchon wie der Hamſter den Vögeln, die poetiſchen Flügel entzwei beiſſen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und ſchmolz,

brachen wir alle, wieder in unbibliſche Karaktere umgeſtülpt, verſöhnet auf und kamen, wiewohl wir gleich der braunſchweigiſchen Mumme, unter der heutigen Fahrt etliche male ſauer geworden waren, doch wie dieſe ſüs zu Hauſe an; und die Männer faſten, eben weil ſie Kleinſtädter waren, einander mit wärmern feſtern Händen. — Und nun gehab dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen ſchreib' ich wieder.

Das beiliegende philoſophiſche Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gieb, wenn du durch Jena reiteſt, für das Niethammerſche phil. Journal ab, worein man es, ſolt' ich denken, nicht ungern aufnehmen wird.

Das Bewuſte beſorge geſcheut, aber ohne Klotilden ein Wort zu ſagen; ſchneide ja, ehe du ihr den Brief giebſt, dieſe Ecke weg. Addio!

J. P.

Brief über die Philosophie.

An meinen erstgebornen Sohn Hans Paul, den er auf der Universität zu lesen hat.

Guter Hans Paul! Ich muß dir schon im 18ten Jahrhundert schreiben, weil ich ja nicht weis, ob ich das neunzehnte oder deine akademische Majorennität erlebe oder nur deine Geburt. Sol ich dich ungewarnet und unbewehrt in die philosophische Judengasse laufen lassen, gleichgültig ob sie dich für den Portikus oder für das Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurs Gärten wegpressen? — Denn leider ist für einen jungen Menschen das erste System, das wenig-

wenigſtens etwas auf ſo viele dunkle Fragen ſeiner Bruſt antwortet, immer deſpotiſch, er müſte ein zweites bei ſich führen, um das erſte abzuwehren. Aber wenn auch der Philoſoph wie ein junger Kaufman mit Spedizions-Handel anfängt: am Ende legen ſich doch beide auf eigne Waaren.

Ich gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philoſophie einſchifſt, folgende Falſchirme oder Le Roux-Müzen mit.

Hier nim den erſten Falſchirm, aber faſſ ihn recht an, Hans! Der logiſche Zuſammenhang eines Syſtems und die Leichtigkeit, womit es recht viele Erſcheinungen beantwortet, ſei dir kein Zeichen ſeiner Richtigkeit, weil fal-

ſche oft daſſelbe führen. Lies — ich ſage nicht einmal die verſchiedenen Hypotheſen der Geologen, deren jede mit tauſend Faktis zuſammentrift — oder das konſequente Syſtem der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweiſe, daß Homer nur eine Allegorie ſei — oder die alten, daß die Göttergeſchichte nur eine verſtekte bibliſche — oder die neuern, daß ſie eine verhülte Sternkunde ſei — ich ſage, lies nicht einmal das, ſondern lies die ſpashaften Aufſäze, die du von deinem Vater geerbt und worin der Man für tolle Lügen die Stüzen aus allen Wiſſenſchaften zu ſeinem eignen Erſtaunen zuſammentreibt*); und dan wag' es einmal, aus

*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedrukten Beweiſe „daß die Betler die deutſchen Barden ſind" oder andern ungedrukten, z. B. dem, „daß ein Dieb ein katholiſcher Heiliger iſt"

der bloſſen Harmonie und Analogie eines Syſtems ſogleich deſſen vorherbeſtimte Harmonie mit der Wahrheit zu ſchlieſſen. Das dreifache Weltal, — das phyſiſche, das hiſtoriſche und das geiſtige — iſt ſo vol Linien und Umriſſe, daß jeder ſeine Lettern darin zu leſen glauben muß, ſo vol verſchlungner gebürgiger Formen, daß ſie jeder wie der Pilger die Tropfſteine der Baumanshöle oder der Grieche ſeine Berge, zu den Geſchöpfen ſeiner Phantaſie geſtalten kan. Und wenn ſchon die Bibel und Homer zwei Wol-

weiter nichts zum Werthe eines ernſthaften Erweiſes als daß ich ſie ſelber dafür halte. Man hätte z. B. die hiero-astronomie aus Scherz machen können und dan wäre ſie wizig geweſen; aber jezt iſt ſie es nicht, weil ſie ernſthaft iſt und der Verfaſſer ſie ſelber glaubt.

ken ſind, aus denen jedes maleriſche Auge andere Formen buk: ſo muß ja wohl das unabſehliche Gewölke des Univerſums nach mehreren optiſchen Perſonifikazionen durch die Vielheit und Ferne ſeiner Windungen Stof und Raum darbieten? — Hier iſt gar kein Skeptiziſmus; denn jede Geſtalt, die wir irrig wiederfinden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als ſein Anagramma, der Traum. Allein, wirſt du fragen, woran halt' ich mich denn ſo nach?

Du bringſt mich auf die zweite Falmüze, die ich dir auſſezen wil. Du hältſt dich, wil ich, gleichwohl an die oben von mir verworfene Harmonie mit ſich und mit auſſen, nur aber an die gröſſere.

Ich muß mich erklären. Es giebt zwei sehr verschiedene philosophische Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und positiven Grössen in die Philosophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfälle. Der positive Kopf — gewöhnlich der Baumeister einer langen philosophischen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äussern erzeugten, innern Welt und stellet wie dieser einen metamorphotischen Spiegel auf, vor welchem die verrenkten verwickelten Glieder der Wirklichkeit in Eine leichte runde Welt zusammengehen; die Hypothese des Idealismus, der Monaden, der vorherbestimten Harmonie, des Spinozismus sind Geburten Eines genialischen Augenblicks, nicht hölzerne Schnizwerke der logischen Mühe. Nur verwechsle nicht die schulgerechte Erziehung

dieſer Kinder mit der poetiſchen Erzeugung derſelben. Köpfe alſo wie Leibniz, Plato, Herder, Jakobi ꝛc. kan ich poſitive heiſſen, weil ſie das Poſitive ſuchen und geben und weil ihre innere Welt, die ſich höher aus dem Waſſer gehoben als bei andern, ihnen und dadurch uns eine gröſſere Fülle von Inſeln und Ländern aufdekt.

Ein negativer Kopf, mein Haus, hat mehr Scharfſin als wir beide und damit findet er ſtat der poſitiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, wie Kant die Irthümer benent. Ein ſolcher — z. B. der gröſte, Bayle — taxiert fremden Fund und iſt der Kritiker des philoſophiſchen Genies und der Richter des Stofs weniger als der Form. Er giebt uns ſtat der vorigen dunkeln Ideen klare, aber keine neuen; weil

nur das ins Klare zu ſezen iſt, was eben ſchon da ſas im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft vor jedem Beweiſe voraus, der ſie hervorziehet; wie das Gefühl der feinſten äſthetiſchen Mängel und Reize vor der kritiſchen Entwiklung derſelben; daher laſſ' ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen ſyllogiſtiſchen Rechtsgang ein, ſondern durch jenes Summarissimum der Logik, durch jene fides implicita thu' ich ſie ſchnel ab *).

Mit dieſen negativen Köpfen kanſt du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlaſſen, ohne

*) Z. B. die Sentenzen werden ſämtlich von dieſem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdamt oder angenommen.

deine zweite Falmüze auf dem deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritiſchen; ich ſolte aber vermuthen, daß du in der philoſophiſchen Geſchichte, die ich dich in Jena hören laſſen, etwas von ihnen erfahren haſt, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Devalvazionstabelle wäre nicht zu viel von einem Profeſſor der philoſophiſchen Geſchichte gefodert geweſen, da die Sekte kaum eingeſchmolzen iſt, ja zur Zeit dieſes Briefes noch kurſierte. Aber das macht mich eben ſo perplex, daß ſolche Kunſtwerke, die in meinen Augen ſo unſterblich ſind wie die eines Garriks, Preville und anderer Komödianten, gerade wie dieſe theatraliſchen nur ſo lange dauern als ſie entſtehen; indeſſen iſts nicht ſo arg beſtelt, daß nicht immer einige Meiſterſtücke

bleiben ſolten, welche, feſter als die garriſchen, die nicht länger leben wie die Eintagsfliege nach der Entpuppung, nämlich Einen Abend — ſich leicht ſo lange halten wie dieſe Fliege vor der Entpuppung, nämlich ein paar Jahre.

Daß eine ganze Flotille von negativen Weiſen hinter Kanten nachſchwam, wie Spekhauer hinter dem Walfiſch, iſt ein Reichthum, der wie die Gabe der Geburt d. h. des Zufals ſein kan: ſondern dieſe Weiſen ſchufen bei dieſer Gelegenheit ſich ſelber, aber auch weiter nichts anders. Oft in gemeinen Seelen kan ein gewiſſer Scharfſin haften; dieſer kan noch unendlich erhöht (ſogar erſezt) werden durch ein hartnäckiges Blicken auf Einen Punkt; und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten ſie ſich ohne alles

Brechzeug, blos durch stetes Nezen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten diese Leute noch durch das coro und im Korrelazionssaal etwas zu Stande, indeß sie einzeln, Jahrzehende weit auseinandergesäet, wenig abgeworfen hätten; welches Büffon eben so an den Biebern fand, die in ihren nordamerikanischen Zinzinnatusgesellschaften schönen architektonischen Kunstfleis zeigen, indeß sie in Frankreich isoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunstverstand privatisieren.

Begleite mich aber in die nähern Kautelen und wende die, die ich von den jezigen Sekten abziehe, auf die künftigen Partheien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionsexerzizien treiben — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit —

wie ich ſie ſo ungemein glüklich genant, weil ich damit leicht an die elektriſchen Körper erinnere, wovon die poſitiven den Funken geben, die negativen aber empfangen — ſtehen in der Hauptſache für Einen Man, im Abſcheu vor allem Poſitiven, das ſie auf der Stelle in den papinianiſchen Topf werfen. Trieb, Gefühl, Inſtinkt, alles Unerklärliche leiden ſie nicht öfter als Einmal, nämlich oben am Syſtem als Haken, woran ſie die Schlusketten feſtmachen. Ein Gegenſtand iſt ihnen wie den norwegiſchen Feldmäuſen ein Greuel, weil er ſie und die Mäuſe im geraden Wege aufhält. Sie machen es daher ſo: ſie erſinnen ein geräumiges hinten und vornen ofnes Wort, in das alles geht und darein ſtecken ſie alles. Z. B. Wär' ich ein Wolfianer: ſo würd' ich die ganze volle Seele, ſo

wie man Raupen zum Konservlren auspresset, etwan zur Vorstelkraft plattieren und breitdrücken und sie so durchsichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich sagen, ist auch Vorstelien, nur freilich ein stärkeres, innigeres *) — Begierden sind

*) Hume hingegen giebt gerade den Wolfianischen Unterschied des Wollens vom Vorstellen für den Unterschied der Ueberzeugung von der blossen Vorstellung aus; aber mich dünkt, eben so irrig. Erstlich die Lebhaftigkeit und Innigkeit wechselt an der Ueberzeugung so gut wie an der Vorstellung ab und kan also beide nicht unterscheiden. Zweitens scheint er die wachsende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äussern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übergetragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Dasein mehr Prädikate bekomt als es vorher in der Möglichkeit und Vorstellung hatte: eben so gehet mein Glaube an die Vorstellung — d. h. an die Existenz ihres Stofs auser mir — nicht die Vorstellung an, sondern mich und mein Verhältnis zu ihr.

wieder nur ein innigeres, bestimteres Wollen — und Empfinden ist nur ein verworrenes Vorstellen — und alle unsere Freuden und Bestrebungen und Schmerzen sez' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dan laß' ich die sämtliche Geisterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weise, aus derselben philosophischen fuga pleni — zu der man jezt einen ästhetischen horror pleni fügt — mazerierte und verwandelte der selige Finanzpachter Helvez die Ehrliebe — die ich weder in den moralischen noch in den eigennüzigen Trieb auflöse sondern für sich feststelle — und die Sitlichkeit und alles in das Fünfer-Direktorat der Sinne. Eben so zersezten sonst die Physiker alle Erscheinungen in Bewegung — weil diese wie die Vorstelkraft überal zu haben ist, — also Licht in Be-

wegung des Aethers, Farbe in schwache der Körper, Hize in stärkere *).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß wenn diese wieder zusammengesetzt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschikten Taschenspieler

*) Eben les' ich des vortreflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Mazerazionen peinigt; er erklärt z. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang ꝛc. der Vögel für Fortschritte der Tradizion; er lässet alles lernen, entweder im Mutterleibe, z. B. Saugen, Schwimmen, oder ausser demselben, z. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Exegese weggebracht; obgleich Ein übrigbleibendes so gut ist als 10,000.

abgesehen, der einem lebendigen Vogel im Mörser zu Brei analysiert und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er blos einen nicht analysirten aus dem zweiten Boden des Mörsers freigiebt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldne Boden des Handwerks.

Schlim würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgekernten holen Wörter der jezigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen wolltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die volblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ihnen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakes-

pear iſt — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kan der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: ſo verdikt er wenigſtens ein Wort zu einer Sache; und da hebt ſein eigentliches Leben erſt recht an. Die Taufe irgend einer Schwierigkeit gilt ſtets für die Erklärung derſelben. Z. B. durch das Simultaneum der überſinlichen Welt, worin der Menſch frei handelt, und der empiriſchen, worin er nothwendig agirt, iſt die ſchwierige Frage nur anders benant, aber nicht anders beantwortet als vorher; indeß ſezet der Hauſe auf dieſes Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feſte Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares.

So

So iſt die Raum-Anſchauung a priori ein Wort wie Dichtigkeits- oder Farben-Anſchauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kanſt.

Algemeine abſtrakte Termen ſind, eben weil ſie unbeſtimter und weiter ſind und alſo unter den geräumigen Hut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faslicher als beſtimte Anſchauungen des Poſitiven, die nur immer in eigner Erfahrung gegeben werden können. Daher ergriffen die vorigen Scholaſtiker, die gleichſam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert ſo ſehr, als die jezigen das jezige. Beiläufig! die kritiſchen Scholaſtiker ſind den theologiſchen nicht nur in dieſem Deſtillieren

der Deſtilliergefäße, der Worte, ſondern noch in der Sitte, das in der Philoſophie falſch zu befinden, was nachher in der Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn ſo hatten die neuern vorher alles in der theoretiſchen Vernunft erlogen befunden, was ihnen nachher in der praktiſchen für wahr gegolten.

Wenn der gröſte Scharfſin nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenſtände dazu ſchaft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne dieſen ein herliches Spiegelteleſkop, ohne Finder iſt und ins Blaue ſieht: ſo muß dichs frappiren, daß meine kritiſchen Magiſtranden nicht blos die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, ſondern auch die äuſſere, nämlich die gelehrte zu entrathen wiſſen. Ohne

etwas im Kopfe zu haben als das geiſtige Weſen darin, ſezen ſie ſich hin und befruchten ſich wie Seehaaſen, ſelber und geben dan das Lexikon ihres Innern der Welt; gleich Glaskugeln, die ſich, leicht gerieben, mit einem ſchönen innern Licht anfüllen, wenn ſie luftleer ſind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht ſeine Gelehrſamkeit; ſie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Syſtemen die Arche des kritiſchen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunkne Bouteillen, wohl zugeſtopft, ein Schif im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Falhut genommen, geb' ich dir nur noch einen. Da die Prozeſſion

und Wesenkette hinter einem metaphysischen System endlich müde wird, es blos abzusingen oder unvermögend, es in seinen kleinern Ramifikazionen ferner zu beschneiden oder zu vergrössern: so schwärzen sie es wider seine Natur in ganz fremde Wissenschaften ein; und dan giebt es wieder Lust. So haben sie das kritische in die Theologie, Physik, Metrik, Kameralwissenschaft und Aesthetik gezogen. Aber alle diese Anwendungen sogar der wahrsten Metaphysik müssen so leer und verwirrend sein als wenn einer nach der Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Färberbuch oder Regeln für das Kolorit verfassen wolte. Diese scholastische Verunreinigung fand Bakon in der Physik. Sogar dein Vater sol nach einer solchen Aesthetik seine

Sachen modeln, z. B. dieſen Brief an dich: was denkſt du dazu, Hans?

Inzwiſchen kan dafür der Alte in Königsberg ſo wenig als die Gracchen, wenn der Senat einen und den andern Tribun zu einer erweiterten Ausdehnung ihrer Vorſchläge vermochte, blos um auf jene Has zu laden. —

Hier haſt du den lezten Falhut, den ich ſtets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts aufhabe. In der Philoſophie wird nicht wie in der Dichtkunſt der Pegaſus-Schaum durch den Wurf des Pinſels gemacht, ſondern durch deſſen fleiſſigen Zug. Ein Man, der uns ein Buch vol Wahrheiten gegeben, kan uns in der Vorrede, die er wegen der Meſſe viel zu ſchnel

wegschrieb, lauter Irthümer vorsezen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Fang der Wahrheiten zulezt eine Fertigkeit wie das dichterische im Fang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird, zwar von dem Schalttage erfunden, aber doch erst vom Schaltjahre geprüft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Hore taxiert.) In einem System giebts keine Ferien und den Nebenpartien gehört dieselbe Anstrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irthum aber rührt oft von bloßer Ermüdung her. Mache dir also aus dem gröstten Philosophen nichts, sondern lies immer mit der Voraussezung, hier brauch' er deinen Rath und traue keinem weiter als du siehst.

Dein Vater ist hierin, scheint es, kekker als einer. Vor einigen Tagen ertapte er einen grossen Philosophen von zweischneidigem Scharfsin, dessen fester gleich den alten Deutschen mit Ketten an einander geschlossener Phalanx demosthenisch daherdringt, dennoch über folgendem Fehler, den Fichte schärfer ahnden würde, hätt' ihn nicht — Fichte begangen. Er nimt (aber mit andern Worten) nach Maasgabe der drei Tonsysteme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmonisten, der sie gestiftet — die der weiten sinlichen Welt — die der moralischen — und eine dritte prästabilirte zwischen beiden vorigen, zu folge welcher z. B. eine Lüge nie in der sinlichen schaden kan. Ich rede aber hier nicht von der in seinem Systeme konsequenten Annahme dreier musikalischer Kompositionen ohne den

Komponiſten: ſondern von ſeinem Beweiſe der Dritten. Das moraliſche Sollen, ſagt er, ſezt durchaus das Können voraus. „Ja wohl, aber blos das moraliſche Können, d. h. die Freiheit; und dieſe haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und ſtürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empiriſche Aſſekuranz, daß ſie nicht einſtürze. Die Erfahrung führ' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerſpricht. — —

Nun genug! Nach ſo vielen Helmen von Mambrin brauchſt du Helme von Minerve, ſtat der Falmüzen Merkurs-Kopfſchwingen und Hebezeug. — Hier nim! Jede Wiſſenſchaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert

machen einſeitig und verrücken das Altarblat des Univerſum zu einem Vexierbild; alſo lerne und verſuche und erlebe, ſo gut du kanſt, Alles, wenigſtens Allerlei! — Beſchüze gegen die Deſpotie jedes Syſtems deine höhere poetiſche Freiheit durch das Studium aller Syſteme und unähnlicher Wiſſenſchaften. Lerne philoſophiſches Maas an den Alten und am brittiſchen Kolos, Bakon, der wie der rhodiſche mit ſeiner Leuchte den Schiffen, die unter ſeinem Leib durchſtreichen, lange nachleuchtet. Lerne ſokratiſche Freiheit und Form an Plato, Wieland, Leſſing, und Bayle. Lerne Stof aus Hemſterhuis, Jakobi, Leibniz und Bakon. Und gehe beſonders nie unter Philoſophen ohne eine Kronwache von Phyſikern, Geſchichtsſchreibern und Dichtern, um dich zu haben.

Zumal von leztern, Alle Wiſſenſchaften und Zuſtände nehmen auf ihrem höchſten Thabor die poetiſche Verklärung an, wie alle Götter nach Makrobius nur Verkleidungen des Apollo ſind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zuſammen; und ohne ſie wird deine Philoſophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudiſputiren verſteht, blos zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich iſt, und doch die ſchwerſten Gewitter. —

Vorzüglich handle! O in Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähren den ganzen Menſchen von innen, Bücher und Meinungen ſind nur ein warmer nahrhafter Umſchlag um den Magen. Stat daß die jezigen matten liebeloſen Philoſophen,

gleichſam zerbröckelnde von der Sonne kalzinierte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein — Auditorium und gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heiſſe Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dan bei dir der Baum der Erkentnis, mit dem Baum des Lebens ablaktiert, herlich treiben und tragen. — Und dan wird dir ein Gott den Glauben zeigen, deſſen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreiſſen und unter deſſen Zweigen du Schatten und Düfte und Früchte findeſt. — —

Ich wil mein Sendſchreiben ausmachen, Paul; aber es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirſt einmal einen Genius leſen, den du zwar in deiner Jugend vor

Entzücken zu verſtehen vergeſſen wirſt, der aber ſpäter mit Gliedern, die wie an jener prophetiſchen Geſtalt ſämtlich Flügel ſind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieſes Genius erſteigſt, der keinen Gedanken und keine Kentnis einſam hat, ſondern jeden Wellenring zur Planiſphäre macht — der nicht den Obſtbrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkentnis legt, ſondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erſchüttert, worauf er ſteht — wenn du ſag' ich ſeine Welt erſteigſt: ſo wirſt du auf einem Gebirge ſein, die Völker unten werden näher*) und verbunden um dich liegen und eine hö-

*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

here Duldung als das Jahrhundert kent, wird dieſer Völker- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf ſeiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heiſſen Geſtirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantaſie wird ihre morganiſchen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen ſeinen Bauſteinen Apollo's Leier *) lag — — Dan guter Sohn, wenn du durch ihn ſo glüklich wirſt, denke daran,

*) Der Stein, worauf Apollo unter ſeinem Bau die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Att. 42.

wie sehr es auch dein Vater durch ihn ward und gieb dan, wie ich, dem Menschen, den du am innigsten liebst und ehrst, nie einen andern Namen als — Herder! —

J. P.

Konjektural-Biographie.

Erste poetische Epistel.

Mein Gütlein Mittelspiz.

Leipzig in der Bötcherwoche der Michaelismesse, 1798.

Lieber Otto! Jezt treibt mich eine Idee durch die Alleen und Gärten, die schon alle Wände meines Kopfes mit Grün und Hesperiden-Fruchtschnüren überzogen hat; — sie sol aber vollends herauswachsen ins Freie mit ihren vollen Zweigen dem Publikum in die Hand. Sieh'! ich

wil meine Lebensgeſchichte, die mir noch bevorſteht, treu in poetiſchen Epiſteln aufſezen. Solt' ich ſie wider Verhoffen nicht erleben: ſo hab' ich doch die Komödienprobe, die geſtikulierende Lufterſcheinung, das Panorama davon gehabt und halb Europa die Beſchreibung. — Damit ich aber nichts fingiere — und aus noch zehnmal ſanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedrukten Briefen, wie Kaufleute ſenden, von denen überhaupt jedes Wort gedrukt zu werden verdient, weil jedes eine lettre toute prête für mehr als einen iſt.

Für mein jeziges Leben wüſt' ich nichts beſſers als die Schilderei des nächſten; jezt im Oktober — gerade wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger

Lerchen aus einerlei Inſtinkt wieder die Flügel auf und flattere nach Weimar; und warlich unter dem ewig wiederkommenden Einpacken des wächſernen Flugwerks für das Leben, des Federntopfes, des Papagaienringes, der Flügeldecken und der Fres- und Saufnäpfgen kan ſich kein Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pack' ich noch ein, eh' ich eingepakt werde? Dan hält man die Ohren zu nahe an das rauſchende Fliegen des Lebens und an die langen Schwungfedern der Zeit. — Ueberhaupt ſolte ein vernünftiger Man im Herbſte gar nicht fortziehen wie ich doch wieder thue; im Frühling wil das von der Natur erfriſchte Herz mit ſo viel hundert Wünſchen jedem Poſthorn nach wenigſtens bis nach Rom; aber im Herbſte — dem Rüſttage des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachs-

bau gräbt und das Winterlager weich ausfüttert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du sizest nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jezt das Winterholz abladen. — —

Lieber Otto, ich wolte etwas sagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere im Herbste der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgestossenen Flügeln umher schwanken — wieder wie die überwinterten Papillons gerade im Lenze mit struppigen kurzen ans Licht, weil ich weis, was mir so viele Frühlingsanfänge versprachen und schwuren und was sie hinterher hielten, und wie die Wünsche des Jugend- und Kalender-Frühlings gleich den Rauchsäulen anfangs steilrecht in die Höhe gehen, dan aber in der matten Luft

wagrecht und parallel mit dem Boden streichen! — Der Herbst hingegen macht sich zu nichts als einem Frühling anheischig und den liefert er gewissenhaft.

Ich will also die Herbst-Zeit der Träume mitnehmen und mich auf Jakobs-Stein niederlegen. Warlich da mein künftiger Lebenslauf ja aus nichts bestehen kan als aus meinem wirthschaftlichen Feld- und Hausetat, den ich sehr klar beschreiben will, und aus der Frau, zu der ich vorher die Braut suche, und aus mir als Hausvater und aus meiner lezten Oelung und Todtengräberszene: so wüst' ich nicht was — die lezte ausgenommen — dazwischen kommen könte, daß nichts aus der ganzen antichambrierenden Zukunft würde; aber was mich am mei-

ſten beruhigt, iſt der neckende Hang, den ich öfters am Schickſale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geſchichten meine eigne auszuſchneiden und ſo, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunſt wäſſern, ſchöner jene mit dieſer bei mir abzuſüſſen. Wie bei einem Schwenkſchieſſen, erzielt' ich häufig mit den optiſchen Küchenſtücken zugleich reelle Suppentäfelgen und kalte Küche. —

Ich kan noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geſchrei geſtillet, das enge Vigeſimo-Herzen in Taſchenausgabe über das Zurükſchlagen meiner häuslichen Fenſter-Vorhänge, über mein Einſezen des von Momus angeprieſenen Bruſtfenſters, das bei andern ſonſt ein blindes iſt, und über die Zudringlichkeit erheben werden,

womit ich von meinen Lebens-Gastrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein Paar Tage vorher Komödienzettel an die Gassenecken klebe und in die Häuser trage. — — O ihr Furchtsamen, ist es nicht ohnehin die Pflicht der Litteratoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reiseschreiber nicht zu gedenken, die mich schon bei meinem Leben abdrücken müssen in Wachspasten — mit ihren Poussiergriffeln aufzugreifen und in nekrologische Wachsfigurenkabinette zu schaffen, indeß mehrere Kritiker beschäftigt sind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblase mit ihrem Wachs und Quekssilber künstlich auszuspritzen? — Warum wolt ihr mehr von den Personalien des elendesten Landstürzerromanen-Helden erfahren als vom Geschichtsschreiber und

Schöpfer des Helden ſelber? — Und ſteckt nicht in der Geſchichte eines jeden Narren eine kompendiöſe Weltgeſchichte, aber nicht umgekehrt? —

Meine zukünftige wird eigentlich welthiſtoriſch, nicht in Weimar, ſondern ſpäter, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß ſie jezt angefangen werden. Die Chronologie wird ſchon Gott in die Hiſtorie hinein machen.

In der nächſten poetiſchen Epiſtel wirſt du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heiſſet Mittelſpiz *) — gerade im Jenner und noch dazu mit der gröſten Heim-

*) Nämlich mit ſeinem fingierten Namen.

lichkeit und unter dem Scheine eines Miethkontrakts, den völligen Kaufkontrakt abschliesse. Antonin Pikatel handelte sich 1455 für seinen subhastierten Meierhof einen Livius an; ich muß umgekehrt doch leichter mit so vielen livianischen Annalen vol Patavinität, den Kaufschilling eines Gütleins bestreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kan, wenn man sie borgt, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Bekehrungs-Tage (d. 25. Jenner) werden meine Transitogüter, meine fahrende Habe, zum leztenmale gefahren und verzolt und in Spiz immobiliar

gemacht; und dan ſez' ich mich in den Grosvaterſtuhl und ſage erheitert: „endlich biſt du feſt „geſchraubt und dein Merkur fixiert, daß er wenigſtens nicht ſtärker auf- und abſteigt als in „einem Wetterglas am Gleicher.“ Das Schikſal rupfet uns wie die Falkenierer andern Adlern, mehrere Federn am Geſäſſe und Bauche aus, damit der Froſt, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch ſteigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurük treibe.

Ich bitte dich aber, ſchau' aus meinem langen Arbeitsſtübgen in Spiz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müſſen zu ihrem Spinnen und Singen lange Bauer haben, Gäſte aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Gegend hinaus, die freilich ihre Tafelaufſäze

noch unter der Serviette des Schnees aufträgt. Sie hat die eigentlichen drei Dimenſionen der ſchönen Natur, Thal, Ebene und Gebürge. Ein Thal hat ſeine Hernhutiſchen Seitenhölgen, ſeine aus Blätternacht und Wellenſchein gemachte Dämmerung und ſeine von Vögeln und Bächen geſezten Wiegenlieder nur für das Entzücken mit dem Dämpfer (con ſordino), für die ſeelige Stunde, wo der Friede, unſer innerer Guido, oder auch wo der Amor in uns malt und ſchaft. Ich werde von meinem Thale, Chriſtian, gehörigen Gebrauch zu machen wiſſen. Durch die Ebene — den beſten Reitboden des Auges, wenn die Seele im mitlern Zuſtande zwiſchen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben mit meinem Bagagewagen gegangen; aber das Beſte iſt, daß ſie alle ihre Dörfer am Ende

verläſſet und am Morgen-Horizont auf lange Berge aufſteigt und da gen Himmel fährt. O niemand ſchleife die Berge, dieſe Feſtungswerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich ſtürmen will! Und dabei ſind ſie noch die Kanzeltreppe der Seele, die ſich erheben will, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnſucht an himmelblauen Tagen.

Ich geſtehe dirs, wenn mich nicht die Berge behäufeln, ſo fält mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegenüber, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es iſt eine ſchöne Einrichtung, daß der Menſch an jedem Ort, wohin und wenn er auch

ziehe, immer drei neue Jahrszeiten noch vor ſich zu erleben hat; alſo dieſer bin ich auch meines Orts in Spiz gewärtig, beſonders da ich mich gerade in dem Januar, dem magerſten Voreſſen des Jahrs, an die Tafel ſeze. „Wie? — werd' ich auf dem beſchneieten Berge fragen, dieſer Silberküſte der Thalbucht unter mir — „jezt ſiehſt du ſchon ſo viele Pracht: was wird „erſt werden, wenn Blumenmonde, Ernte„monde, Weinmonde wie 3 Horen dich umtan„zen; an ganz andere noch ſchönere Neuerun„gen erinnere ich dich aus Abſichten gar nicht?“ — Ja wohl ſchönere; aber dieſe gehören der zweiten Epiſtel, die es ohnehin motivieren muß (denn ſie kans), warum ich aus Spiz unaufhörlich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich

kaum gezogen bin. — Und Addio bis dahin! —

Fr. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegenwärtigen, die Mesfremden und Meslustbarkeiten auf; und doch muß dieses Leben a parte post hier beschlossen werden, und solt' ich erst tief im Oktober einsizen Die jezigen ungedrukten Briefe über das a parte ante laufen ungestört wie du siehst wöchentlich an dich ab; indeß man dir diese gedrukt auf einmal zu Ostern in die Hände legt.

Zweite poetiſche Epiſtel.

Zank mit den Hageſtolzen — elektriſche Liebeserklärung — die Urne — Einſchlus an Roſinetten.

L. in der Bötcherwoche, 1798.

Mittelſpiz iſt gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — ſonſt nehm' ich nicht Beſiz — wenigſtens ſeinen Poſtzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtsbarkeit regieren kan. Du brauchſt mir nicht zu ſagen, Otto, daß meine nur auf den Federkiel eingeſchoſſenen Schreibfinger vielleicht zu ſchwer den Schaft des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Groshern Anſaz

als zu einem Gerichtshern, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasiarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheis mehr als der Reichsschultheis — ein Hammerherr mehr als ein Lehnsherr — ein einziger Affe würde dem Gesünfter-Direktorat mehr Lenkzügel kosten als die grosse Nazion — und ich kan jede Stunde Zaar werden, aber kein Sklavenaufseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer grösser abzustecken, um sich die Ephorie desselben leichter und süsser zu machen; so lässet ein sogenanter starker Man desto leichter die Schmidtsgesellen auf seinem Busen hämmern,

je

je ſchwerer und gröſſer der Ambos iſt, den man auf das Bruſtbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichtshalter das Thronfegfeuer, weil er der tragende Atlas des Baldachins ſein muß. Wozu aber das alles? Sol ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichtstag und Gerichtshalter zu halten, ein gütiger Gerichtsherr zu ſein, angebetet zu werden von meinen Lehnmännern und Lehnfrauen, und unter meinen und des Gerichtshalters (Dunſt-) Kreis-Direktorialkonkluſa die Unterſchrift zu erblicken wohllöbliche Richter'ſche Gerichte alda? —

Als bloſſer elender privatiſierender Gelehrter in Spiz zu ſizen wäre mein Tod; man muß

nicht blos an einem Orte sehr viel sein, sondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, daß ein gehörtes Los hundertmal besser sei als ein gelesenes oder gedachtes und daß ein Mr. Couplet *), der die Stadt Coulanges wässerte und nun durch die getränkten Gassen unter lauter nachgeworfnen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und süssern Biß in den Paris-Apfel des Vorrangs thue als ein Homer, an dessen Grabe sich sieben Städte um seinen Geburtsschein raufen oder ein anderer, der lebendig und frostig zu Hause hokt und Briefe aller Reussen und Preus-

*) Als er dieser Stadt, die aus Wassermangel die Feuersbrünste mit Wein ablöschte, endlich neue Quellen anwies: so wurden die Glocken geläutet, Kinder badeten, Blinde tauchten in das neue Wasser. Eloge de M. Coupler par Fontenelle.

ſen erbricht, worin trokne Riſſe zu weiten Ehrenpforten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütleins-Beſizer von Mittelſpiz die drei Rosſchweife des litterariſchen Drei-Weiſen-Ruhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen —; aber eben ſo gewis wird er das Parade- und Ritterpferd mit Einem Schweif beſchreiten, das ihm ſein Spizer-Poſtzug vorführt die Steigbügel haltend, und wird auf beſagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. — —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Miethgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion ſol mir nichts ſchaden — bei einer gewiſſen himliſchen weiblichen Seele ſo lange aus, bis ſie die Lehnsherrin des

Lehnshern und Lehngütleins zugleich wird. Nur um sie an ihrem hochzeitlichen Namenstage, der sie zu meinem Namensvetter macht, mit einer konstantinischen Schenkung erfreuend zu überfallen, spiel' ich den Betrug, aber nicht aus dem Mistrauen; sie werde etwan am Spizer Gemeinschuldner und Ehe- und Gerichtshern mehr sein Gut erwählen und lieben als sein Gutes. O wie hass' ich die Leute, die immer wie Zimmermeister und Müller mit Beilen und Aexten bewafnet, herumgehen! — Schenke ohne Bedenken einem guten Jüngling mehrere Goldküsten und Perlenbänke und dazu eine hausarme Waise von Braut, die nicht so viel Gold rentiert, daß sie seinen Hutknopf oder ihren Ehering damit überspinnen könte: wird die Waise darum für die ungemeine Liebe ihres

Krösus weniger Liebe haben, weil diese noch an der Dankbarkeit sich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wissenschaften, ins Lohbeet des Bedürfnisses gesäet und an den Stäben der Vortheile gestängelt und gestiefelt, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stüzen hinaus und schlägt dan erst, wie dieses, ihre schönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehezärter nichts anbiete als den Ehezärter selber, einige zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spiz landesherlich versichert sind und womit man den Kaufschilling abstieß. —

Eigentlich iſt, wie ich jezt merke, mein lyriſches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anſchauung a priori iſt erſt fertig für eine noch ſchönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehalten von der kahlköpfigen wenig fruchtbringenden Geſelſchaft der Hageſtolzen, die mich gern zu ihrem Ordensbruder anwerben möchten und die es verdrieſſet, daß ein junger Man in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Aedil geſchweige im neuen ein heiliger Vater werden könte, ſchon ein ſeeliger werden wil. Im Ganzen beſteht ſie dieſe eheloſe Propaganda aus Leuten, die, wie die Agypter, den Wein verabſcheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuſe machen, welche kein angezündetes

Licht vertragen, aber doch in die Spekkammer schlüpfen und ihm das Fet abnagen.

Dieses Jahrhundert hat viel auf seinem Gewissen, und auch dieses soldatische Aufschneiden der Ehebetten vol guter Flaumfedern. Das Jahrhundert ist gleichsam das Scheidewasser und der Alkahest der Vorzeit und wir werden am Ende nichts übrig behalten als das fressende Menstruum und ein darin schwimmendes infusorisches Chaos. Die Aufhebung aller Orden der Menschheit, des elterlichen Ordens, des ehelichen, des bürgerlichen, ist das Dichten und Trachten dieses septembrisierenden Säkuls, es wirft alles aus dem Schif, weswegen man eines braucht und rettet es leicht. Wie das philosophische seinen Lichtstof begehrt, ohne ei-

nen Gegenstand, den er zeigt und worauf er festsizt, einen Strahl, der zugleich Farbe, Fläche und Sehnerve ist: so dringt das praktische auf einen Wärmstof, der im Freien herumfliegt und an nichts hängt, auf ein moralisches philanthropisches Betragen des Ichs gegen Sich. Gott sei Dank, daß der Teufel das Säkul in einigen Jahren holt! — Aber schwer wird es noch gefühlt werden, daß man der menschlichsten Liebe, die sich aus dem Zusammenleben und aus dem Zusammenhandeln bildet, das Herz ausreissen wil. Nicht blos in der Physik fangen nahe und lang zusammengelegte Dinge Feuer; Menschen in demselben Werkhause, Schachte, Gewerbe greifen einander wärmer unter die Arme als ein Paar handfreie idiopathische Narren, die, nur an der Landtrauer des Universums

und an den säkulariſchen Spielen der Geiſterwelt theilnehmend, das Weltmeer breit befahren und kalt und ſcharf, wie zwei Eisfelder, vor ihren gegenſeitigen durchſichtigen abſtrakten Herzen vorübergleiten. —

Doch wirft ſich mancher eheloſe Strohwitwer von Stand im Alter anders und läſſet ſich ſeine Strohkranzrede halten, und zwar — da ohnehin nach der politiſchen Rechnung allemal der Funfzigſte im Lande heirathet — als Funfziger. Wenn er ſo im Zuſtande einer geköpften Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke ſprieſſet, ins Winterhaus des Ehebettes eingeſtellt wird: ſo muß dem invaliden Schelm daran gelegen ſein, daß er für alle Vorzüge, die er unterwegs verloren, den Erſaz und die Doublet-

te an den weiblichen finde, und er kan daher nicht gut weniger Ansprüche machen als das Haus Oesterreich, nämlich 44*), indeß andere sich auf 33 einziehen; er kan wie der Basilisk nichts weniger suchen als sein Ebenbild, sondern gleich der negativen Elektrizität gerade die positive; so bemerkt Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weissen. — —

Aber ich bitte dich, wie gerath' ich unter Basilisken und Schwarze, in einem friedfertigen harmlosen Briefe, ders blos angenehm auseinander sezen sol, warum ichs hundertmal bes-

*) Gruber zählt in seinem Lehrsystem der Diplomatik Wien 1783 vier und vierzig Ansprüche auf, die Oesterreich an verschiedene Mächte hat. S. Müllers Fürstenbund. — 33 Schönheiten fodert man bekanntlich von einem Weibe.

ſer mache als ſie und heirathe? Ich wil dir in der Auseinanderſezung nicht viel vorſingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimmt und endlich den ganzen Tempel vol bekomt — noch von den Gefahren, die man läuft, ſich Jahre lang vor das Gewehrfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitaxt ihres Fächers und vor die geworfnen Leuchtkugeln ihrer Augen hinzuſtellen. Ich wil hier kein Bataillenmaler Rugenda ſein; aber warlich bedenket und betrachtet man ein wenig dieſen Succeſſionskrieg des weiblichen Wehrſtandes gegen den männlichen Nährſtand — von der Kriegsankündigung an, die ſie wie die Athener

durch ein Lam *) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentsſtücke und des Artillerietrains der Toilette — erwägt das Labarum des Shawls, die Taktik des Tanzes, das Neſſelkrautpulver des Puders, den Marſeiller Marſch der erſten beſten Arie — und die ächten Kriegsliſten, weswegen ſie bald wie die Arier, nur in der Nacht Treffen liefern, bald wie die Aethiopier ſich weis, bald wie die Zimmerier ſchwarz, bald wie die Sparter roth anziehen und gleich den Nordamerikanern ſchminken, um nicht vor dem Feinde zu erblaſſen — und bringt man die Erbitterung in Anſchlag, womit ſie lieber auf dem Bette der Ehren ſterben wollen als die Flucht ergreifen: beim Him-

*) Potters griech. Archäolog. von Rambach I. p. 369.

mel, man erſchrikt, wenn man dan bedenkt, daß man ſich Jahrzehende lang ſo hielt und (über der Bruſtwehr fechtend) blos mit den Wunden des Aderlasmängens im Kalender davon kam. Man begreift nicht, daß man noch lebt. —

Aber beſſere und ernſtere Gründe für den Eheſtand kommen im Gemälde vor, das ich dir von meinem entwerfen; jezt iſts hohe Zeit zur Geſchichte!

Roſinette ſol noch meine Hermine heiſſen, der ich mit dem Brautgeſchenk des Geſchlechtsnamens noch das Pathengeſchenk eines Zunamens mache. Romantiſche Namen gehören nur für romantiſche Stunden; in der ſtündli-

chen rauhen Wirklichkeit führet ſich ihr Gepräge jämmerlich ab. Roſinette harmonieret überhaupt ſehr mit der muntern Laune, die das liebe Kind haben wird und ſol. Ein Mädgen iſt überhaupt ein Weſen, das leichter lacht und weint als das, worüber es beides thut (welches wir ſind) und ich kenne in der Geſchichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein paarmal; nur in den Wintertagen der verlornen und verlezten Liebe kan in den guten Weſen die frohe Beweglichkeit erſtarren, wodurch man am ſchönſten über das ſumpfige Leben hüpft. Wenn das Schikſal zuweilen das hohe Korn wegmäht, worin ich und Roſinette in unſerem Neſte ſizen und wir nun kalt und angewehet im Freien halten: ſo wollen wir

lachend wie Rebhüner aufflattern; und so iſts vorbei. Ein einziger Scherz zerſtreuet unſere innern Feinde oft ſchneller als ein ſchwerbewaffneter ſyllogiſtiſcher Figuren-Zug. Wenn dünnes Spinnengewebe uns fangen und ängſtigen kan: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verſtopfen und dem Weinen ohne Urſache das Lachen ohne Urſache entgegenſtellen? — Die Philoſophie aber verdekt uns oft die Leiden nicht beſſer wie der Nachrichter in Sina; der dem armen Sünder die ſkalpierte Haut über die Augen zieht, damit er ſeine Plagen nicht ſehe *).

Hingegen vor der Ehe kan mir Roſinette ſchwerlich zu ernſthaft ſein. Eine luſtige Liebe

*) Des Eſſarts hiſtor. juriſt. Wörterbuch.

iſt für mein Gefühl ein luſtiger Gottesdienſt, ein miltonſches Paradies vol ſterniſcher Laune. Du weiſt, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein ſchönes Weſes auf ein Iſolatorium zu bringen und es mit Himmels-Aether volzuladen, vielleicht einen und den andern elektriſchen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektriſchen im eigentlichen Sin. Ich hätte mich ſtark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektriſchen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle ſelber in ein freilich kompendiöſes Gewitter in Grubenformat umzuſezen, beſonders da jezt das Wetter ſo kalt und trocken ſei. Man hätte die groſſe Elektriſiermaſchine gebracht und den Pechkuchen zu meinem Geſtel. Ich hätte den Kuchen beſtiegen mit der Ladekette in der Hand und ich hoffe,

du hätteſt mich mit laden helfen. Ich hätte jezt die Geſelſchaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit ſie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen ſähe, welches die Boſiſche Beatifikazion heiſſet. Es kan hier nicht berechnet werden, wie weit dieſe Heiligſprechung der Seeligſprechung vorgearbeitet hätte; aber wär' ich nun weiter gegangen in meinem Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemeine aufmerkſame aber ſehr zaghafte Roſinette vorläufig erſucht, von weitem, aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgeſtikten Weſte — denn dieſe gehört zum elektriſchen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quadrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der ausſtrahlende feinſollende Kreis mehr ein hinter der

Weſte abbrennendes Herz vorgebildet, hätte: ſo wäre das doch ſchon etwas geweſen. Aber weiter! Wenn ich nun bei ſo wichtigen Zeichen ihres geſtärkten Muthes, womit ſie ſich näher unter den Schimmer meines Heiligenſcheins heran gemacht, jezt des Kühnſten kapabel geweſen und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe beſtanden wäre, welches ſie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müſſen, obwohl (ſäh' ich anders im Wiederſchein des Heiligenſcheines richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Atalanta's Beſtreifen; und wenn dan meine Lippe mit einem langen Blize verſezt mit einem der flüchtigſten Küſſe in ihren kleinen Finger eingeſchlagen hätte und ich mit der doppelſinnigen Anmerkung gekommen wäre, wie in dieſem Feuer Nehmer und Geber kaum

zu unterſcheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei — —: was glaubſt du wohl, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herlichen Seele mit dem Matgold der überraſchenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, ſo wohl von Roſinetten als von dir erſchienen wären, was glaubſt du wohl, das ich an jenem Abende in der Bekehrung und Miſſionsanſtalt, die ſchon durch das Theilen deſſelben Märtyrthums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingſtapoſtelzunge und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? — —

Aber warum ſolſt du darauf antworten, da ich jezt eher alles machen würde als ein ſolches elektriſches Kunſtſtük? Nein, edle Roſi-

nette Hermine, befahre keines — denn die Epistel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Bliz und Heiligenschein als der Dunstkreis gebiert, muß die Flamme schlagen, die zwei Menschen verschmilzt und magnetisch macht. Vertrauen auf gegenseitiges Vertrauen. — Milde gegen alle Wesen — unvergängliche Wärme für die nächsten — ein ofnes Auge für den Zauberpallast des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem gestirnten Himmel, der über den Gräbern steht — Ein Zwek, Ein Glük, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unsere wärmern Voreltern verknüpft und sol ihre ähnlichern Kinder binden. — Nein, ich kan mir schönere Altäre eines ewigen Bündnisses denken. Eine Urne in einem englischen Garten — von einem liebenden Herzen einem ge-

liebten untergesunknen errichtet — neben einem stillen rein nachmalendem Wasser — weich-erröthend in dem Rosenschein der tiefen Abendsonne, der gleichsam auf den Blumen unter den Trauerbirken hinzu kriecht — — eine solche Stelle und Stunde wäre schöner gewählt, wenn zwei gleichgesinte Wesen sich den Bruderkus der Verwandschaft geben sollen — sie lesen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünsche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekanten Händen umschrieben ist — in der sanften Stimmung vergeben sie die Irthümer des Geschmaks und verbergen unter die fremde Rührung die eigne und lesen das, was sie sich sagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe enthüllet vielleicht die Bewegung und Begeisterung an

der weiblichen Seele die Gefühle, welche die Ruhe verbirgt, wie Abendschmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die sie in der Ruhe auf die Brust zurüklegen. Dan schweigt der seelige Mensch und über die ganze Seele breitet sich die Stille aus, welche die Säestunde der unaufhörlichen Liebe ist, wie man Anemonensamen nur an stillen Abenden streuet.

Da aber noch nichts davon geschehen ist: so fühl' ich eine unbeschreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopstokschen Gedichts an eine künftige Geliebte — einen Brief an sie in deinen einzuschlagen. — — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epistel gelob' ich dir ernstlich chronologische Reiseroute und Taktik an, die beiden vorigen ganz fehlt. Ich muß

das Schreiben der Ordnung wegen, unter der Fikzion eines Poſtſkripts einführen.

R.

N. S. Du liebe liebe Roſinette! So red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine theuere Mutter an, die Roſina hies. Auch in der Ehe, beſonders in Briefen, wirſt du häufig Roſinette und Hermine benant, du magſt mich immerhin fragen, ob ichs denn vergeſſen hätte, daß du dich Luiſe nach Voß oder Charlotte nach Werther oder Dorothea nach Herman oder Idoine ſchriebeſt, welches leztere ein ſchöner Name aus dem Titan wäre. — Künftig muſt du dich darauf beſinnen müſſen, was du gerade heute am Michaelistage jezt unter der Nachmittagskirche vorgenommen, wo mich das nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolai-

Kirche sekundiert und wo ich in mir nur Friedenslieder und das Angelika-Regiſter des Herzens höre und ſo ſanft bewegt dir ſchreibe. Ein nur wenig wahrſcheinlicher, aber herlicher Zufal wär' es, wenn du jezt am Fenſter ſäſſeſt und läſeſt und zwar gerade in den Palingeneſien die Briefe an Hermina. Das biſt du ja ſelbſt Gute, jede Zeile, jede Szene darin iſt dir geheiligt; nur wirds dein ſtilles Herz nicht innen, ſondern lächelt wie ein Kind, ſeine freundliche Spiegelgeſtalt als eine Geſpielin an. O wie wohnen wir alle hinter hohen Felſen und liegen, durch dicke Erde geſchieden, arbeitend nahe und unbekant neben einander in unſern Schachten! Welche kleine Zufälle müſſen ihre Leuchten vorübertragen, damit wir Nachtboten und Nachtpilger einander ins Geſicht ſehen und uns grüſſen

können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schikſal eine weiche holde Geſtalt auf immer in eine ewige eiſerne Maſke einſchmiedet! —

Ach vielleicht hab' ich dich ſchon geſehen und ich weis es nur nicht gewis. Mich kenſt du freilich in jedem Fal als Kupferſtich; man muß dir aber ſagen, daß die 3 Geſichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stof noch nicht ſo erſchöpfet haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, fals man das fünfte, das ich ſelber aufhabe und behalte, blos abkopieren wollte. —

Der Michaelistag iſt himliſchblau und ich glaube leichter, daß du drauſſen biſt und zuſchaueſt, wie die müde Natur einem guten

Kinde gleich, so willig zu Bette geht. Wie still bricht sie die Blätterzelte ihrer Sänger ab! Wie leise legt sie ihren Blumenschmuk und ihren Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht sich das Pygmäenreich der Insekten in die Winterkerker und unter die Erde und die fliegende Völkerwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergiessen durch den Himmel in ein warmes Land! —

O sei nur du auch so still! Das Wehen und Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe dir keine trüben Vergleichungen! Wirst du den Seufzer bezwingen, wenn das kranke Laub jugendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirst du nicht beklommen gleichsam den fernen Früh-

lung nachklingen hören, wenn seine Wecker, die Frösche, wieder wie aus den herlichen Mainächten herüberlärmen? — Ach wenn es wäre und du weinen müßtest, du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hofnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich deinen Schleier weg und troknete dein liebes Auge und wie wehe thut es mir, daß ichs nicht kan!

Ich würde dir, wenn ich bei dir wäre, es klar auseinandersezen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnit aufblätterte, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat... Ich werde überhaupt vor deinen Augen das Beet — wie man bei Hyazin-

then thut — etwas feſt zuſammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude aufgehen ſollen.

Aber habe du nur deine Träume! An den Feſttagen der Seele — denn von deinen Geburtstagen wil ich gar nicht reden, ob ich wohl wünſchte, heute fiele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nacht-Himmel oder die Abendſonne oder den Frühling anſehen, da wil ich dich über deine dichteriſche Vergangenheit ausfragen und über deine vorigen Hofnungen; — ach warum kan ich dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens vol Mondlicht und Violenluft umziehen, worin man eben ſo bezaubert iſt, wenn man wacht als wenn man träumt? — Ich wil dan auch ſagen, wie ſonſt meine

Seele war und wie lange du ſchon bei ihr ölſt; — wenn die Tonkunſt mit der Engelszunge ſprach, ſo redete ſie leiſe von dir — wenn der Frühling ſeinen weiten Blüten-Garten wiederbrachte, ſo ſucht' ich dich darin — und hinter dem blasrothen Gebirge aus Dunſt, das in der Frühlingsmitternacht am Himmel zwiſchen dem weiſſen Abend und Morgen blüht, ſtandeſt du neben der Sonne wie eine Luna und ihr milder Schein verklärte dich — und wenn mich das Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit hölzernen Augen anſah und nicht athmete, ſo kam mir deine Geſtalt entgegen in Frühlings-Wärme und ſie hob den Schleier zurük und ich ſah die Hofnung — und o kam nicht in der Begeiſterung, wo ich höhere Frühlingsmonate der Liebe malte als ich hatte, und wo das Herz neben

ofnen glükseeligen Inseln der Dichtkunst sein sehnsüchtiges Darben zu sehr empfand, deine Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete mich und sagte: sei still und vertraue, wir werden uns finden! — Kalt schneidet jezt ein Gedanke durch mich — ich schwebe ja hier neben den Inseln der Dichtkunst und die ferne Stimme, die mich trösten wil, komt nur aus meiner Brust — — Nein, wer sie hineingeschaffen, der kan sie nicht lügen lassen. — —

Bis dahin, Unsichtbare, fliege dir leicht das getheilte Leben dahin und das Geschik spiele deine Stunden weder auf Sturm- noch auf Stummen- sondern auf Harmonika-Glocken ab! — Und wenn ich dir einmal

die in den folgenden Briefen kommende Schöp-
fungsgeschichte vorlese: möge deine Seele zu
mir sagen müssen: du hast dich nicht geirt!

Fr. R.

Dritte poetiſche Epiſtel.

Mein Bräutigamsſtand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfeſt.

Leipz. Meswoche 98.

Wie alles unter meinem Fenſter auf und niedertobt, und ich beſchreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Meſſe 53 Wochen: alle Leute würden ſo kalt und korſariſch wie das 19 Säkulum iſt, das (bei dieſem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kan als eine Meswoche und die Menſchen Mesfremde und die Erde eine Judengaſſe vol Meslogis. Bengel ſezt das tauſendjährige

Reich

Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens lässet die moralische Verschlimmerung, die darin wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn den moralischen Sanitätsanstalten für Völker geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die Aerzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders wenn sie ungemeine Heilkräfte hatten, mehr Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird doch immer das Gute behalten, daß Nachts in ihr Savoyarden-Orgeln herumgehen, worauf ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

In dieser Epistel hast du mich als wirklichen Gutsbesizer von Spiz und als erklärten Liebhaber von Rosinetten anzusehen; mess' aber

nun die unsägliche Lust, den langen mit springenden Quellen und Randblumen vergoldeten Fussteig, den ich zwischen der Verlobten und dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß ich so fort aus dem leichten Tanzschuh des Bräutigams in den Fusak oder Steifstiefel des Ehemans fahre. Ich wil vom daphnischen Hain vorher die Blüten und Gänge genieſſen, eh' er angepläzt, getroknet und zum Ehebette zusammengeschnitten wird.. Den Schwiegereltern muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte, daß es auf der Erde von Büchern zweite Auflagen gebe, aber von nichts weiter, besonders von keiner Lust- und Lebenszeit — daß jede Freundschaft, jede Freudenblume nur mit andern Nektarien, Farben, Düften wiederkomme, daß

aber die Menſchen leider nur das Gemeinſchaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Zeiten auszukoſten ſuchen, daß der eine aus allen Blumen Roſenſyrup ſieden wolle, indeß der andere nur auf kochenden Veilchenſyrup in ſeinem Keſſel aufſehe — und daß der Schwiegerſohn meiner Schwiegereltern beſſere Prinzipien habe. Ich meine das, wer giebt mir, wenns vorbei iſt, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort ſize im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dan aufſpringe bei der beſten Stelle und nach der Stadt fortwil, wo ich in einem andern Sin eine beſte Stelle finde — und daß ich dan hinaustrete in lichte weiſſe Schneebeete, welche die

rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropften Adonisblumen färbt — und daß die längere Hornungs-Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Brauseerde ſich gleichzeitig mit der äuſſern bläht — und daß die erſten Lerchen, deren melodiſcher Name ſchon im lateiniſchen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenohr ein Lerchengeſang war, als die ſchnelſten Vorſänger dem mit tauſend Blumen und Vögeln volgepakten nachwatenden Frühling vorflattern? Ich ſagte, welche Ewigkeit hat denn dieſe Zeit zweimal?

Gleichwohl iſt das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen-Nachſchlag und Frühlings-Vorſchlag

in der nachklingenden Bruſt — die Unendlichkeit des Wunſches, wornach jede Seele wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und ſtürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring ihr meine ganze Seele mit und verſchweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatskupfer unſers nahen Eden-Jahres auf und tauſend Anſpielungen unterſtüzen uns in der Sache, ſo wohl die ſtrohgelben Roſenblätter, die ich mit dem Schnupftuch aus der Taſche reiſſe, als ihre geſtrikten Blumen, wovon ich jedesmal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abweſenheit, und auch die Eisblumen des Fenſters, in deren durchſichtigen Röhren der glühende Ichor der Abendſonne rint — dieſe ſchmelzenden Schnee-Blumen bezeichnen und bethauen unſere nahe

Roſenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimniſſe (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburtstag nächtlich nähe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und ſogar neue Stellungen, und wärs nur die niedliche, worin ſie vor den kleinen Geſchwiſtern puzend kniet — und wir (vom Reden war noch kaum die Rede) ſprechen ſogar; nur wird leider den begeiſterten Kanarienvögeln durch Verhängen das Schmettern verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weis und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutſchland nichts weiter als Ein Herz — — — o ich bitte jeden, ſol ich eine ſolche Heſperidenzeit verkürzen laſſen, die niemals umkehret? — Ich meines

Orts wils der Zeit ſchon hoch anrechnen, iſt ſie nur Einmal dageweſen.

Freilich, endlich geht ſie auch fort; aber ich kan es ſo machen, daß es zu Pfingſten geſchieht. Wahrhaftig wenn ich meinen Schwiegereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich der Natur in meinen Biographien die Roſenſzenen immer in die Pfingſttage verlege — und daß wir ja alle daran das erſte Abendmahl, dieſe Ambroſia der kindlichen Unſterblichkeit, empfangen — und daß dan die Birken von Spiz in der Kirche ſtehen und dämmern und duften: ſo ſind meine Schwiegereltern gewis die Leute nicht, die mich hindern, am dritten Pfingſttage mit Ring und Kranz an den Altar zu dringen.

Dieſer Definitiv-Tag des Lebens ſol gut gemalt aufgehangen werden in einer nächſten Epiſtel; in dieſer ſez' ich den Vigilientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird ſtuzen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingſttage zu Hauſe bleibe. Ich thu' es aber nicht blos, um auf Morgen vorzukehren; ſondern um aus dem Hauſe hinauszulaufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Seelenflügel ein knapper Sarg und Erdfal. Ach, Lieber, ich weis wohl, wie mir dan ſein wird. In jedem Frühling trägt unſer Geiſt wie der Winzer, friſche Erde auf den ausgewaſchenen Weinberg der künftigen Leſe und die

ganze Unendlichkeit unſerer Bruſt wird von dieſer warmen brütenden Aprilſonne mit tauſend Knoſpen von Planen, Reiſen und Hofnungen herausgelokt. Auf den Spizer Höhen wird dieſer aus unſerem Buſen wachſende Dornſtrauch, der mit unſerem innerſten Blute ſeine Blüten tränkt und färbt *), die Aeſte ausdehnen, aber ich werde ſie kurz ſcheeren. Wenn der reiche Frühling ſich vor mir die Ebenen hinablagert und Wälder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schooſſe hält — und wenn es überal rauſchet wie von einem herabkommenden unendli-

*) Der Spanier Roceus Martinus aus Orca fiel ſich einen Schlehenſtrauch in die Bruſt; dieſer wuchs darin und muſte jeden Frühling beſchnitten werden. Pabſt Urban VIII hatt' einen Zweig davon. Relationes curiosae p. 186.

chen Leben — und wenn die Wasserwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwerk donnernd auf und niedersteigen — und wenn das weite wogende Leben sich nach Jugend und Ferne und nach Süden drängt, wie die Polarmeere nach dem heissen Erdgürtel: so führen die Wogen wieder das Menschenherz mit sich fort und es wil in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke schmachtend nach den fernen dunkeln Bergen gleichsam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — — aber dan ruft plözlich etwas mir zu: erwache, nim Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig scheiden — weil ich weis, daß wir alle die Zukunft in dem Leben bethöret für die Zukunft nach dem Leben

halten: — aber dan wird ihre ältere blasse Milchschwester, die Vergangenheit, näher an mich treten und fast mehr lächeln und weinen als sonst und sagen: ich bleibe bei dir. — — Ich werde auf meine Brust niedersehen und jene bleiche Paulina *) wird langsam alles darin vorüberführen, was im Leben unvergänglich ist, jede grosse Stunde, die ewig nachglüht, und jede schöne Seele, die nie vergessen wird, und vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen nachsehen und nachrufen: ich bin noch wie sonst. — Nein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir uns verlieren und verlassen, sondern weil auf der Aeolsharfe der Erinnerung vor dem wehen-

*) Der Gemahlin des Seneka blieb vom Verluste des Blutes, das sie mit ihrem sterbenden Man vergos, eine blasse Gestalt.

den Abend alle Saiten reden und zittern, werd' ich wie scheidend und geschieden in die Ferne sehen und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumerisch wanken: „o nur recht „wohl geh' es euch allen, werd' ich sagen müs„sen, nur recht seelig mög' ich euch jedesmal „wiederfinden, — und so ziehet dahin wie ich „und keine gute Stunde werde je von uns „vergessen!“

An dich denk' ich auch, Otto, aber es ist als bekäm' ich dich dan mehr, als hielt ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und fester. . . . . Wie jezt das Tönen der Gassenorgel mein Herz ergreift, gleichsam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachklängen. —

Dan geht die Sonne wie ein Frühling, blühend unter und die Lerchen ſchweben roth über ihr und ſingen herab — der Abendwind ſtürmt in ihre weiche Gluth aus Duft und kan den Roſenhauch nicht verrücken und verwehen — der ruhige Himmel trit mit ſeinen ſtillen Geſtalten über die bewegte Erde — die Nachtſchmetterlinge ſaugen, wie die Menſchen aus eingeſchlafnen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den geſchloſſenen Blumen den Honig herauf — mir iſt als flatterte weiches Getöne um mich oder Echos umzögen den Horizont — und mit einer höhern Liebe gegen alle Herzen des Algütigen beſchlieſſe ich den unſchuldigen Tag und ich ſehe nach der Stadt mit der Bruſt vol ſüſſer Thränen, ſehnſüchtig nach meiner Hermina, um ſie an der ihrigen zu vergieſſen. Gute Nacht! —

Vierte poetiſche Epiſtel.

Der italieniſche Tag.

Leipz. In der Meswoche. 98.

Hier findeſt du mich mit Ihr in der kalten Stadtkirche. Der geſtrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenknoſpen feſter Blumen und durch das träumeriſche Dämmern gieng, das uns zweimal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen komt und glänzt. — Fürſten werden die Ringe auf goldnen Tellern präſentiert; aber ich nehme ſie

lieber aus der geliebten Hand. Ich ſtrecke die meinige für einen wunderthätigern Ring als der ſalomoniſche und päbſtliche Siegelring zuſammen ſind, gegen meine Roſinette aus — er iſt die Faſſung meines Lebens, wie meiner des ihrigen; den trüben Saturn der hieſigen kleinen Zeit machen wie den aſtronomiſchen, zwei Ringe licht.

Andere Leſer als du machen ſich jezt auf einen langen Rapport- und Komödienzettel von Hochzeitgäſten gefaſt, die mit dem jungen Paar in einer ausgeſtrekten Wagenburg nach dem Gütlein fahren; — was auch, wie natürlich, geſchieht bei der Silberhochzeit, wozu man die Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Kränzeljungfer; aber warlich nie bei der Gold- oder

Juwelenhochzeit. Wo müste der Bräutigam seine fünf Sinne haben, wenn er einen zarten Tag, den er wie einen säkulariſchen Jubeltag nie in duplo bekomt, und der als ein Vergismeinnicht der Liebe ein ſtilles Thal zum Wachſen fodert, vor Brenſpiegel ſezen, oder ſolchen mit Saus und Braus, mit Trommetenſchal und Paukenknal erſchrecken und betäuben wolte? — Schon gleichgültige, oder gar liebe Gäſte werden ſtöhrende Drehkreuze der weichern Liebe; aber vollends alte, ſeit Jahrzehenden gekante Menſchen, mein Otto, dieſe würden wenigſtens deinen ſo ſehr bewegten Freund dan zu tief bebewegen. Giebt es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahrszeiten in der Bruſt und die ſchönſten Thränen im Auge ſind? — Wend' ich nicht ſchon ſo gewaltſam meines von den

kind-

kindlichen weinenden Umarmungen ab, unter denen Rosinette ihre Eltern wie zum erstenmal verliert und sich von ihnen abreisset wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer solchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abschied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die sich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benezen könten, o schon so fest zugefallen sind! Rühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verschwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin sondern die tiefer schneidende Eisen-Jungfrau ist.

Werd' ich nicht ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu sehr mit dem

Gedanken anschauen: sie ist nun eine Waise und nur durch Einen Fremdling wird sie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und kühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichsam auf dem Marktplaz des Glüks noch in alle Gassen des Lebens sieht. — Sogar Rosinettens Puz macht sie rührender und kleidet sie heiligend für das Kloster der Zukunft ein; und dem Geiste, der sie ehrt, komt die Pflicht ehrwürdiger und schwerer vor, der edeln Waise vol Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den elterlichen Wurzeln losgeschnittenen Zweige seine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in diesem Frühjahr in der Dresdner Rüstkammer, dieses bessere grüne Gewölbe für das Herz, herumgieng und die von den fürst-

lichen Brautfesten übriggebliebnen Paradepferde mit ihren Schellendecken ansah und einigemal die so hängende schweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenspiels anzog: so bedacht' ichs gerührt, daß ich dieselben Töne auserwecke, die einmal in freudigwallende Herzen sanken und daß der leichte Klang fortlebe, indeß die Ohren und die Freude und die Zeiten so tief eingeschlafen sind. — Nein, Hermine, mit diesen Phantasien will ich nicht in deine blühende Gestalt vol lächelnder Hofnung blicken.

Aber in dieser Stimmung würd' es uns beide wie mit frischem Wasser ansprengen, wolten meine vier Spizer Unterthanen einige Loth Pirschpulver und Geigenharz aufwenden — wiewohl ich ja das Geld dazu ge-

ben kan — und mich als ihren Vierfürsten samt ihrer Vierfürstin mit Schüssen und Klängen einholen und salutieren; Rosinette fände sich dadurch nicht nur wie unter Einheimischen wieder, sondern ich bekäme auch da die Gelegenheit, den schon seit so vielen Monaten und Briefen vorbereiteten Zauberschlag zu thun, womit ich das gemiethete Gütlein in ein gekauftes verwandle; ich könte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scherze, der ihre zu gerührte Ueberraschung milderte: „es sind deine vier Lehn„männer und Vasallen, und nimst du mich zum „fünften an, so hast du alle fünf Treffer.“ — Ich glaube, ich kan es so machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüssenden und nachschiessenden Quartet in den

Schloshof des Luſtſchloſſes, das darin in der Geſtalt eines niedlichen Gartenhäusgens ſteht. Laſſe mich ſtilſein über den erſten betenden Augenblik, den wir im Wohnzimmer haben, wenn wir denken: „hier ſagen wir das ſchöne Wort „unſer zum erſtenmal; hier bleiben wir beiſammen und hier findet uns beide das Schikſal, „das uns frohe Tage bringen oder wieder nehmen wil.“

Ich führe dan die Herzliche überal herum von meiner Arbeitsſtube an bis zur Küche hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrachtes pêle mêle aufgeſtelt und aufgehangen, „jezt „seze du alles zurecht nach deinem Gefallen“ ſag' ich — ſie ſol ſich heute mit nichts bemengen — es iſt ein lyriſcher Tag, der durchaus italieniſch

zu verleben iſt — das Hochzeitmahl wird aufgeſezt, allein ich ſage, „Eſſen iſt an ſolchen Tagen „meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weis „aber, künftig mach' ich mehr daraus.“ —

Nach dem Eſſen komt die Hauptſache, der italieniſche Tag.

Ich weis nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unſrigen kennen ihn ganz gut von unſern Sontagen in „Neuhaus“ und „Hofek“ her. Inzwiſchen wird er hier gemalt. Ich könte auch eine geographiſche Definizion von ihm vorausſchicken und ſagen, ein italieniſcher Tag ſei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat ohne die Perſpektive

eines zweiten; aber eine dramatiſche Definizion ſcheint eben ſo gut.

„Roſinette — ſag' ich nach dem Kaffee — „es iſt unmöglich, daß man heute Plaz hat in „der Stube an einem ſolchen Tag, o ſieh nur „den himliſchen Himmel drauſſen! — Und ich „muß dir unſer Thal zeigen.“ Wir gehen (ich glaube um 2½ Uhr) durch das ganze Dorf. Ich nenn' ihr die meiſten Häuſer und zeige ihr beſonders die 4 in meinem Reich von Aachen liegenden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs Dorf mache, fühl' ich, ſinken und wurzeln hinter mir die Säulen unſers Glüks-Tempels tiefer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hauſe iſt — nämlich der weibliche Theil — ſieht dem Führen ſeiner Dogareſſa und Dauphine nach.

Der männliche jauchzet ſchon den dritten Feſttag an in der Karawanſerei; und es iſt ein ſchöner Zufal, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder ſonderbar-wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und verwirt. Wir gehen etwas abſichtlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarhaus vol Pfingſtgäſte der Nachbarſchaft vorbei; es iſt mir ohnehin ſchon unter der wachen Menge, als hätt' ich meine Roſinette nicht ſo nahe an mir wie in meinem Schlos, und ich ſehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Liben. Höre, iſt ſie nicht redlich und deutſch und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es iſt mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer ſehen als im Garten ſeinen kleinen Friz mit einem Stabnez zum Fange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich

brauche mit keinem Nez zu laufen — ja ich bin selber einer und neben einer unverwelklichen Blume.

Aussen am Dorfe an einer kleinen Sennen-Hütte, auf deren Strohdach nicht unmalerisch eine hinausragende Leiter liegt, rufet uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizerhorn des Hirten arkadisch nach; und wir sehen die Kinder, die ihm das beschorne Schaf mit dem Lamme freudig zutreiben. Vielleicht ist der schöne, aber mitleidige Anblik des entkleideten stillen Thieres an dem Bedauern schuld, das wir mit der Feld-Einsamkeit des Hirten haben, während der tanzenden schwazenden Geselligkeit des Orts; aber abends hat der Mann noch zu allem Zeit.

Nun wirst du glauben, daß wir nach Hofek ziehen (denn so wil ich dem Höfer Hofek *) zu Ehren das Spizer nennen, das an der Hinterthüre des Thales liegt); es solte mich aber Wunder nehmen. Das Bergen an sich ist zu schäzen und recht für seinen Zwek gemacht. Jeder wil zu seiner Lustbarkeit ein nahes Dörfgen, ein Brandenbourg-house, ein Lustum, einen Prater haben, von welchem er zweierlei verlangt, erstlich daß er da seinen Kaffee — oder was er mitbringt — so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, wenigstens eine Viertelstunde lang. Paaret

*) Ein anmuthiges Lustörtlein bei Hof mit lieblicher Aussicht und Nachbarschaft.

nun eine ſolche königliche Bagatelle, ein ſolcher Sommerſiz beide Vorzüge: ſo geht man wieder nach Hauſe, ganz neu aufgefärbt und umgegoſſen und findet daheim — ſo wie wenn man Nachmittags einige Stunden geſchlafen hat — nach ſo langer Abweſenheit alles neu und ſieht jeden an.

Ich ſagte aber, es ſolte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hofek gienge — und zwar darum, weil wir uns dan einen Zwek vorſezen müſten, welches den beſten italieniſchen Tag zu Grunde richten müſte. Man genieſſet die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wärs zum nächſten Pfahl, — hinwil, oder auf irgend eine Sache — und wärs eine Geliebte, — ausläuft: ſondern man laſſe ſich wie

ein ſchlafender Schwan dahingegeben von ihren Wogen drehen und führen. O warum fängt der Menſch im Leben das Leben von neuen an und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jezt verarmt? Warum ſchiebt er den Zeitpunkt, wo er von der Zukunft nichts begehrt als deſſen Fortſezung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Mangel an Zukunft ſich mit dem Jezt abſpeiſet? —

Aber ſchaue lieber in unſer volles heldunkles Thal, gleichſam in eine verlängerte Laube, in ein blühendes Souterrain des Frühlings. Wir gehen an einem durchs ganze Thal hinaufredenden Bach und treten bald in den Schatten bald in den Glanz und gehen durch vergoldete in den Lüften ſtreitende Heere, durch fliegende Lieder und durch ſchweifende Freudenrufe und Lockun-

gen. An der ſchönſten Stelle, wo etwan der Bach ſich ſelber einen runden ſtillen glatten Hafen bauet, muß ſie ausruhen; wir können auch ſizend leichter ein Wort reden und uns anſehen. Wie uns die Welt ſo freundlich und friedlich mit einem Ringeltanz freudiger Kinder umgiebt!

Wir ſind ſo beruhigt, daß ich das Buch, das ich zum reizenden Wechſel zwiſchen Leſen und Reden eingeſtekt, herausziehe, es betitelt ſich „Jean Pauls Briefe.“ Aus Abneigung gegen eignes und fremdes Vorleſen bitt' ich Roſinette, das Buch ſo auseinandergebrochen zu halten, daß beide Schaalendeckel ſich berühren, weil ich, da ich ſchneller bin, die untere zweite Seite leſen wil, indeß ſie noch an der erſten ſtudiert. Ich bin den Augenblik fertig

und ſchaue dan müſſig unter das Buch gebükt hinauf in ihr halbgeſchloſſenes geſenktes Auge, das ſie, weil ſie mich ſchon ein wenig kent, ungemein liebreich zuweilen wie einen Himmel gegen mich aufſchlägt, damit ich etwas habe. Auch ergreift die reizende Dichtung darin „Luna am Tage“ ſie in der That. Dan leſ' ich wieder mit ihr, geſchmiegt an ihren linken Arm, die obere Seite und bin wieder gleich herunter — verzeih' mir der treſliche Autor der Briefe dieſes leichte Weſen! — und ſchaue ſie in den Ferien durch die Locken und dan von der Seite an und hänge an der nahen jung- und zart-gemalten Wange und an den fein zuſammenlaufenden Schönheitslinien des halben Knoſpen-Mundes — ſie lieſet ernſt fort als ſeh ſie nicht alles — ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und

ſichte durch Lächeln den verſtelten Ernſt — die Purpur-Lippen ſtemmen ſich gegen das innere Lächeln, aber endlich zerflieſſen ſie ellig ins äuſſere — und ſie legt das Buch nieder (ich bedauere nur den armen Verfoſſer) und ſieht mich mit ergebener Freundlichkeit an gleichſam als ſagte ſie: nun, ſo ſpiele denn, Schäker! — Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe, ernſt an das fromme Herz.

Allein dan ſind wir zu bewegt, zu ſcherzen oder zu leſen. O wie glänzet die Welt vor dem feuchten Auge! Der Wind ſpielet mit dem Graſe und es ſchimmert unter dem Aufrichten — der Schatte einer hellen Wolke ruht neben einer Blume feſt und rücket nicht — und der Käfer vol Blumenſtaub trägt wie in einer Entzückung

die Flügel wie aufgebundnes Haar weit auſſer den Flügeldecken und das durchſichtige helgrüne Räupgen hängt wiegend in der Schaukel ſeines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fusſteig am Bergrücken wandeln geſchmükte Menſchen zu den Freunden und Freuden des Feſtes — und oben auf dem waldigen Gipfel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und ſchauet in ihren Frühling herein. — Wir verlaſſen die ſeelige Stelle und ſchwanken dan ſtil und vol durch den langen von Blüten verfinſterten Irgarten des Thals. Das Saitenſpiel der Wonne erklinget jezt von ſelber ohne eine ſpielende Hand, es tönet ſchon, wenn die Mücke oder der Zephyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, ſondern das dunkle und zuſammenlaufende Gemiſch von hohen Liedern über uns und von geäz-

ten

ten Vögeln und vom Wehen und Sumſen und von fernen Menſchenſtimmen und die ganze vielgeſtaltige tauſendſtimmige Natur dringt in einem gröſſen Traum füllend in die Bruſt. —

Jezt iſt es gut, daß wir zufällig uns verirret haben nach — Hofek. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier ſtell' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir ſo oft beſuchen werden. Wir ſehen auf einmal tauſend ſchöne Nachmittage in ihren Knoſpen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Roſinetten eines und das andere Model- und Muſtertuch aus, wornach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu ſticken wäre.

Endlich ſezen wir uns in den duftenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch

etwas in der Taſche habe, was recht ins kleine runde Eden paſſet, nämlich Roſinettens Stambuch. Weibliche Stambücher waren für mich von jeher ein Album im moraliſchen Sin, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenleſe zarter Wünſche und Träume, ein Ernteregiſter der Stundenzettel der jungfräulichen Jugend. Dieſes Manuſkript leſ' ich ernſthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünſchen und oft faſt verzagend an dem, der ſie erfüllen hilft. Unter den wenigen männlichen darin will mir keiner gefallen, den ausgenommen, den ich ſelber hineingeſchrieben. Hier iſt er; er wurde damals noch ohne Rükſichten und Hofnungen gemacht, inzwiſchen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Möglichkeiten:

„Die Fehler der weiblichen Seele kommen „aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken sind gleich „den Mondsflecken Blumenauen; unsere „Fehler kommen aus Egoismus und Härte und „sind gleich den Sonnenflecken, ausge„brante oder entblöste Theile des Sonnen„körpers.“

„Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen „dunklen Hain, von welchem niemand einen „Zweig abhaue und den nur die Jahrszeit lich„tet; und im Haine hängt sogar über ihre „Göttin wie über die Isis der Schleier „nieder.“

Unvergesliche! So glüklich es Ihnen auch auf der beweglichen Erde gehe, so zufrieden Ihre stille Seele werde:

so werd' ich doch immer sagen: sie hat mehr verdient!

—i—, d. 29. Mai 179—

Jean Paul Fr. Richter.

Wenn ich diese unter so unsichtbaren Hofnungen geborne Anrede im Garten wieder lese: so seh' ich bescheiden meine Hermine an und wiederhole die lezte Zeile und so schonend und liebend sie auch aussehe, so sag' ich doch mit der lezten Zeile: „du hast mehr verdient!“

Dan brechen wir auf. Das seelige Herz ists zu sehr — Jedes Gefühl trägt eine Krone — Die kleinsten Sternschnuppen des vergänglichen Lebens werden Sternbilder und rücken als ein Sonnen-Kreis dem Herzen näher — Der Mai geht vor uns her nicht

(wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, sondern als einer vol zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Innig-seelig wandern wir die alten bethaueten Steige des heitern Nachmittags zurück und uns ist, als sei es schon lange, daß er dageweſen. — Die Schatten häufen sich wie ausgebraute Schlacken am langen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unsern heutigen Spiel- und Ruheplaz, er ist schon kühl beschattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wankende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt fest gen Himmel; und die niederhängende Sonne reift als eine goldne Frucht zwischen ihrem Laub; und wir drehen

uns unaufhörlich um, nach dem milden fallenden Glanz. „Ach Hermine, sag' ich, wie lieb „und nahe wird einem Menschen die Erde und „das Leben wieder, der lieben darf und der geliebt wird! — Wie befestigt der Gedanke das „Herz, daß wenn immer einst die kalte Zeit anrückt, die alle unsere Blüten abstreift und den „langen Frühling in einen dünnen Traum verkehrt, daß wir durch sie nichts zu verlieren und „zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im „Herzen durch alle nasse windige Jahre fortbrent, weil ja unsere Herzen einander nie verlassen, weil ja deine Hand in meiner bleibt!“ — Und sie antwortet: „ach die Liebe leidet bei „jeder Hofnung, sie will keine, sondern nur „Gegenwart.“ — —

Du gute Sonne gieſſeſt auf einmal wieder deinen Glanz daher, weil du zwiſchen den weiten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen als ein groſſer goldner Thautropfe liegſt — und nun werfen aus dem beſtrahlten Bach die ſpringenden Fiſche goldne Wellen empor — und an den Fenſtern unſerer Heimath leuchtet der verglimmende Abend — und über unſerem Hauſe ruht beſcheiden die bleiche Wolkenflocke, der Mond und verſchiebt den Glanz — — Meine arme nur an einſame Wonne und an unerfülte Träume gewöhnte Seele wird freudig über die nahe zweite Seele und über die Erfüllung erſchrecken: „ach Hermine, werd' ich ſagen, wie „ſeelig bin ich! — Und biſt du es nicht? — „In dieſem Himmel können wir immer beſſer „und heiliger werden; und ich werde dich jeden

„Tag mehr lieben, je beſſer ich werde.“ — Aber ihr naſſes Auge wird mich anſehen und ich errath' es wohl, daß ſie meint: „ja wir werden „immer beſſer werden, aber können wir uns „mehr lieben?“ —

R.

Fünfte poetiſche Epiſtel.

Meine Hausvaterſchaft — das Kinderkonzert.

Leipzig. Zahlwoche, 98.

Aber die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte dieſen Frühlingshimmel über uns ſo lange blau bis ich unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich kan nicht recht in die Epiſtel hinein, lieber Otto — eine blaue Mundtaſſe neben meinem Ellenbogen, woraus ich trinke, perturbiert mich in meinem planetariſchen Lauf. Auguſta, die mit Man und Schweſter da geweſen (ich habe dirs aber

geſchrieben) ſchenkte mir das perturbierende Welt-körpergen. Reiſe unter einer milden wolkenlo-ſen Sonne, liebe Seele, ſowohl nach Haus als durchs Leben! —

Im leztern Fal bin ich in der jezigen Epi-ſtel. Du ſolteſt uns beide, die Neuvermählten, ſehen im erſten Jahre unſerer Freiheit von der Welt — nämlich jezt, denn wenns da iſt, komſt du ohnehin, — wie wir daſſelbe mit italieniſchen Tagen, Nachmittagen, und Stunden durchwin-den! —

Ich diſtinguire nach der Zahl meiner Lan-desſaſſen vier Jahrszeiten der Liebe gegen eine Frau, die erſte iſt die Liebe gegen ſie vor der Verlobung oder der Frühling — die zweite heiſ-

sere nämlich der Sommer fält nach derselben und dauert bis an den Altar — die dritte, der magische träumerische sanfte Nachsommer, den andere das Honig- oder Flitterjahr nennen (ein Flitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich sogleich an mir selber malen, wenn ich die vierte genant, den hellen reinen häuslichen Winter der Freundschaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegenseitige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Gemeinschaft des Lebens und Duldens und Freuens so sehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut, daß die Hand der Zeit dem armen so oft beraubten Menschen gerade im kalten schwerheilenden Alter die weiteste Wunde macht und ihm das Beste aus der Brust schmerzlich zieht, das eingewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödienzettel, der mir mit seinem angekündigten Trauerspiel hergelegt wurde, führte mich so tief in jenes.

Ach das Hyblahonig-Jahr! — Ich weis nicht, ob ichs nicht das tausendjährige Reich der Liebe heisse.* Urtheile selber! — Man sizt droben in seiner Studierstube in neuer Wäsche wie Büffon *) und schreibt an den besten Schriften weiter und die ämsige Seele im weissen Hausgewand wil nur durchlaufen, um den Man nicht zu stören; aber er legt die Feder über das Dintenfas und giebt ihr die Hand und zieht sie an sich und sie bükt sich lesend gegen das was er hingesezt — Mit gröſſerem Feuer, weil ihr ja

*) Er zog sich weis und reinlich zu seinem Schreiben an.

alles zu Gute komt, sowohl die Schöpfung als die Ehre und der Ehrensold, tunkt er wieder ein und denkt unter den schönsten Szenen ans Essen! — Denn das Essen Neuvermählter ist das einzige ächte oder das mit seinen Kindern; bei jedem andern als Einsiedler oder als Gast möcht' ich eben so gern Zähne und Schlund in die Tasche stecken. Er aus seiner, sie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — streitend nicht um, sondern gegen die köstlichsten Bissen — und so recht lange beisammensizend ohne Mittagsschlaf, leicht, zufriedenoffen, warm, zart und lustig — welche Hochzeitgäste! — Kan der junge Man nicht sogar scherzen über seine Schreibereien wie Siebenkäs? Er kan, solt' ich denken, leicht sagen, das Fixum für seine satirischen Digressionen und Ex-

trablätter sez' er ihr zum Nadelgelde aus — die Sporteln für das Tragische könne man für die Kinder aufheben — von der blossen Geschichte werde gelebt und gewirthschaftet — mit troknen Abhandlungen gegen Philosophen und Kritiker könne man Gäste traktieren.

Ich halte diese Zeit für die neueste, die man im Leben hat, denn alles ist neu darin, jeder Gast, jede Woche, jede Hofnung. Aber doch wird der Honig derselben aus hoch hinauf bedornten Blumen genommen; diese Zeit nährt einen Seufzer, der die Liebe darin so unendlich zart und heilig, aber auch so bange macht. Schon seit 10 Jahren — denn ich kann nichts erleben als vidimierte Kopien dessen, was ich schon zehnmal gedacht und geschrieben habe — trag' ich

mich mit der Angſt vor einem Tage herum, der zwar meiſt in jedem Jahre wiederkomt, der aber im erſten einem liebenden Manne immer ſo erweichend vorſchweben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theuere leidende Weſen, ohne innigſte Rührung und Liebe anſehen kan, das ſo allein ohne ihn über einen ſchmalen ſcharfen Steig zwiſchen Alpengrüften gehen muß, indeß er drüber feſt auf ſeinem breiten Boden ſizt.

Aber ich wil nicht in die heilige Wolke treten, womit der Algütige eine fremde Zukunft bedekt; ja ſie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Wonne verhüllend, welche der Dichter ſchwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur wer beides iſt, beſchreiben kan.

Ich ſolte ſtat eines Abſazes eine Epiſtel anfangen, weil ich uns beide auf einmal in die ſpäte vierte Jahrszeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du ſolſt ſie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahrszeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß ſie im phyſiſchen Winter in Norden, bei Nordwinden und naſſem Wetter gröſſere Kräfte zeigt.

Du kanſt dir denken, daß ich am Andreastage ſo aufſtehen werde, daß ich keine meiner jezigen Weſten um mich zuknöpfen könte. Stelle dir einen ſtatlichen proporzionierten Funfziger vor, ſo ſchwer wie ſeine vielen Werke, der ein ernſthafter Menſch ſein könte, wenn er ſonſt wolte! Aber dieſen wird nie dieſes Hokuspokus-

Leben

Leben an mir erleben, das uns auf der gestirnten Bühne des Universums zu bloſſen Statiſten macht, wenige Genies ausgenommen, die es zu Bedientenrollen treiben oder gar zu ſolchen, wo ſie geprügelt werden. Es iſt mir überhaupt troz meines leib- und geiſtlichen Wohlbefindens immer ſo als wär' ich noch gar nicht recht ins Leben hinein, als ſchwebt' ich auſſen darum, als müſſ' es etwas feſters und dichteres ſein: oder hat mich vielleicht der Komet der zweiten Welt — welches wohl ſein kan, da er vor vielen Jahren im November mit ſeinen Anziehungskräften zu nahe vor mir vorübergieng — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich ſo wie eine Hyazinthe in der Luft hängen laſſen wiewohl blühend. Indeß ſchnellet dieſes Tremplin oder Schwungbret einen Man über manchen zwik-

kenden Krebs und giftigen Dunst empor — und die Freuden, die aus Erdarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr se: zet man dadurch vor alle blendende Freuden italienische Transparents mit Mondschein bemalet, ja alle reichen Auen liegen in einem verklärenden Mondlicht um uns — und endlich steigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen solchen Andreastag, wo es schon zugewintert hat und man im Kampanerthal, wo der italienische Tag geblüht, sehr waten muß. Die Kinder freuen sich über den tiefen Schnee und stampfen darin versuchsweise herum und erkälten sich, um sich nachher zu erwärmen. Sie erwarten auf Nachmittags ihren

H. Pathen; das bist — du. Was du nämlich von Tauf- und Geschlechtsnamen an dir hast, hab' ich zweimal zu Gevatter gebeten, einmal männlich, einmal weiblich flektiert, so daß die Namen eben zu 7 Köpfen zulangten. Es wird früher abgegessen — vieles gebohnt — seltene Tassen werden vorgehoben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Häslicheres als gerade das Schönste ungebraucht zu sparen wieder für einen Sparer; und wär' ich ein Erzengel, für welchen wie ich mir oft gedacht ein ganzes Weltensystem nur eine mit Brillianten besezte Achttageuhr mit Terzienzeigern von Monden ist, und hätt' ich diese Uhr, ich trüge sie auf Reisen und überal.

Du bist kaum herein und hast noch den Schnee an: so sprech' ich schon vom Fortgehen,

woraus heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Festtag wil eine unbestimte Länge, und diese hat nur ein Abend. Jezt erst lass' ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namensvetterschaft sprechen. Christian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philosoph, an den ich den Brief adressiert, weis für sein Alter Bescheid. O sieh auch die blasse stille Christine an, die sich an die Hand ihres Vaters schmiegt und so verschämt und freundlich die blauen Aeugelein zu dir aufrichtet, die leibhafte Mutter! —

Abends sind sie gesonnen, dem Pathen ein Konzert zu geben, und der Vater ist als Musikdirektor dabei angestelt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der seltensten Tassen, in Diskursen in der

warmen Stube auf und ab. Die Frau ſteht noch auf dem ökonomiſchen Horeb und Sinai und fertigt 10 Gebote aus und nur in der Dämmerung und Abends hat ſie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele will lieber den Freund entbehren, den ſie mit mir liebt, um mehr für ihn zu ſorgen; ſo ſind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen ſind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und ſind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Welthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unſerer Manuſkripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spiz? — Ich werde dich dan (ich ſag' es hier voraus und du kanſt mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weiſſagung, die ich in der Vorrede dieſes Buchs aus-

ſprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unſere Gedanken darüber haben, daß der egoiſtiſche Handel, eine höhere Art von Kommerzſpiel, immer weiter greift und daß die Liebe jezt nur als Hemerotes *) darzuſtellen iſt, die Weisheit als Hermathena, die Kraft als Hermeroklä. — Wie wärs in dieſer Wärme möglich, auf den Polterabend der lauten Kinder hinzuhören, denen auf dem Lande ſtets ein Gaſt das luſtige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübſchen Aſt vom Freiheitsbaume abhauet und zulangt? —

*) Dieſe Statue ſtelte den Gott der Kaufleute mit dem Amor verſchmolzen vor; die zweite ihn mit der Minerva; die dritte ſeinen Rumpf unter Herkules Kopf. Pitiscus und Schötgen.

Auf einmal lispelt die blaswangige blauäugige Christine den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Brüderschaft stürzt hinaus, Haus den grossen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas rechtes sein will. Ich sage dirs auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmak an dem häuslichen Leben nehme einen Theil seiner Süssigkeit aus der damit verbundnen stillen Wiederholung des kindlichen her) und nun zieht unser alter Holzhacker eine sperrige weitästige Birke mit dem Stam voran rauschend herein und Christian trägt noch einen dünnen Hollunderbaum nach.

Die Mädgen ſchleppen Waſſer zu, das heiſſeſte was die Küche liefert, und Lauge als Düngeſalz, und Hans der Philoſoph den gröſten Topf im Hauſe. Und ſo wird der Spalierbaum in ſeinen Treibwinkel mit Schnüren eingeſpant und kein Stam- und Freiheitsbaum verſchlieſſet ſchönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr ſeeligen Kinder, noch indiſche Göttergen auf Blumen, oder Genien die halb darin eingeſcheidet wachſen! Jedes grüne Blat iſt euch ein Blütenblat, indeß unſere Blüten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Fliegen gleich ſehen! — Ihr braucht keine künftige noch weniger vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indeß wir tief in euere Zeit hinab graben müſſen, um Abdrücke von Blumen uns zu

holen, wie auch in der phyſiſchen Erde die Blumenabdrücke unter allen am tiefſten liegen.

Dan komt das Heſperien der Dämmerung und wir ſizen nieder und die Kleinen ſezen ſich um und auf uns. Ich hoffe, du lügſt dan ſo gut wie ich über das in der Höhe ziehende Chriſtkindlein und über viele ihm entfalne Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kanſt. Ich will blos auf etwas Rothes am Himmel aufmerkſamer machen, aber nicht darüber diſputieren, komts vom Abendroth oder vom Wiederſchein der goldnen Flügel des h. Chriſts oder ſeiner rothen Stettiner her. Während du deine Flitter vorweiſeſt, behäng' ich ungeſehen den Baum; und wenn Hermine herein komt —

der ſie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur ſpaſſet — ſol ſie gegen den Baum hin ſagen, was iſt denn da? In der That wiſſen wir beide nicht, was wir dazu ſagen ſollen, daß ein Marzipanherz, ein Goldapfel, eine Silbernus, und ein Marienbild aus Kandis nebſt Wachslichtgen daran hängen und ich frage die Kinder, ob es, welches ich nicht vermuthen ſolte, nicht ſchon vorher unſichtbar daran war als der Holzhacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent; man möcht' ihn ätheriſch oder aus fernen Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieſer Kinder-Mythen muß Roſinette ein wenig bei uns verharren; die in den fernen Zweigen angezündeten Fixſterne aus

Wachs und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelegte Mondschein schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig von Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten Gründen mit führen helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder Oekonomie) versezen muß, wie man goldne Gefässe mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführet und verbogen werden. Wir sehen dan ins Abendroth der vergangnen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ortschaften — und von den alten Sontagen — und von den alten Dämmerungen, worin um uns, wenn wir in Diskursen auf- und abliefen, alle Sterne am

Himmel der Wahrheit blizten — und von Frühlingen, die schon unter zwanzig Frühlingen verschüttet liegen — — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenos noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines Ehestandes, wo ich noch das Glük hatte, am Titan fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der Bildergallerie der heissesten Liebe weglaufen konte und am Munde der guten Gattin (du must ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Model der Schildereien leicht sas. Es wird davon gesprochen, wie ich sogleich in den ersten Jahren meinen eleganten Kleiderschrank, der mich roth im Modekalender unterstreichen solte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe

als einen platten Ueberrok und unter ihm wenig von Betracht. Ich beschwöre dan wieder, daß sich auf der Erde in jedem Beisammenleben der Kopf erschöpft, Wiz und Phantasie und Verstand; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich tadle es, daß wir für die Ehe nicht dem leztern zuerst nachjagen. Ich erzähle dirs im Feuer, daß diese gute Hermine das einzige Wesen ist (ausser noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel und lange erzählen darf als ich nur wil, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die Verwandten seines Herzens liebend ergiesset.

Fehler freilich hat jeder Verfasser; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich,

daß ihr Ehekonsort sonst (jezt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fieng und daß er da (wiewohl übrigens ein Lam) beträchtlich aufprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und giebt bei seinen schöpferischen Sturmwinden, wie Hausväter bei andern, mehr auf Feuer und Laternen Acht. Die Scholastiker sagen, dem Himmel sei das Sizen und Stehen und jede Kleinigkeit einer Person im Zölibat gefälliger als die grösten Tugenden einer verehelichten — wahrhaftig ein Eheman ist der leibhafte Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die Verliebte zu einem Ringe steuert, macht er mehr als aus einem Kopf vol grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufsezt. —

Endlich komt Licht und ein Kind ums andere bringt sein Tafelzeug und zulezt sezen wir

uns mit dem hungrigen geſchwäzigen Siebengeſtirn zu Tiſch. Nur Kinder und Geliebte ſind die ſenk = und wagrecht tiefen und auslaufenden Würzeln, womit man ſich feſt und nährend an die Erde klammert. Ich hoffe, du ſolſt bei dieſem Triklinium oder petit ſouper auf mehr als eine Probe der warmen zarten Aufmerkſamkeit gerathen, womit dir das ſchöne Herz meiner Hermine ſtille Achtung und Liebe ausdrükt. Iſts aufzutreiben am Andreastag, ſo ſchaff' ich Ackerſallat oder Rapünzgen (valeriana locuſta) herbei, weil mir, (aber beſonders im Februar), bei dieſem Kraut immer iſt als hab' ich den Frühling an der Gabel. Vorſchneiden muſt du.

Und nun laſſ' uns, wenn du ſat und froh biſt, aufſtehen und das Konzert nicht verſäumen,

das die sieben kleinen Weisen geben wollen. Der Kapelmeister sezt sich als Klavierist an ein altes Zembalon und hämmert ein Arioso — einer von den Jungen ist der erste und lezte Violinist — Hans der Philosoph streicht, weil er wie seine ganze Gewerkschaft etwas unbeholfen ist, blos den Bas mit seinem Orpheus-Arm — und der Rest singt, von der schönen Vorsängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du so den alten guten Hausvater im Zirkel seiner unschuldigen Ripienisten siehst, die noch nicht fühlen was sie singen und geigen — und wenn du die sanfte blauäugige Sopranistin Christine an der Hand hast und meine Rosinette ein Paar kleinere Diskantistinnen — und wenn so viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umstricken und fortziehen, sogar das vor mir auf dem Basse ernst

ar-

arbeitende Spielmängen — und wenn ich immer die sehnsüchtigen Augen gegen die runden Rosengesichtergen und gegen dich und die Mutter aufschlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Rührung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten schwer sehen und ich lieber aufhöre und die Mutter die nächsten Kinder küsset und du deine holde Kleine — und wir nasse Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menschen, die verbunden sind! Und du, Allgütiger, der du sie in deiner Ewigkeit hast, solltest du sie versagen? —

Sechste poetiſche Epiſtel.

Ich als litterariſcher Jubilar — und als Greis.

Leipz. im Nachſommer, 98.

Ich ſchreibe mich, Lieber, der doppelten Abreiſe ſo wohl aus Leipzig als aus der Kugel, worauf es liegt, immer näher. Ich ſtehe in dieſer Epiſtel nun ſchon im Oktober des Lebens vor dir, mein Laub färbet ſich, hängt aber noch und der ſtumme Nachſommer zeigt Geſpinſte und Nebel auf der Erde und blauen Aether oben. Mach' aber mit mir die Obſtkammer dieſes Herbſtes auf und betrachte die kleine algemeine deutſche

Bibliothek ſamt den Supplementen, die ich in dieſem kurzen Leben zuſammen geſchrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tauſendmal lieber ſtat der mäſſigen Regimentsbibliothek, die ich drucken laſſen, eine alexandriniſche gemacht. Aber die Sündfluth macht das jedem Autor unmöglich. Sie kürzte das Leben der Menſchen ab bis auf einen Stummel, den ſie ihnen lies, und mithin auch das Schreiben derſelben; und wenn ein ſolcher Lebens = Fragmentiſt wie Voltaire im 80ten Jahre und Bande ſteht und angefangen hat: ſo wird er aus der Erde weggejagt und ſpringt, noch beide Hände vol Samenkörner, ins Schattenreich hinein.

Zum Unglük erhält ſich kein Autor auf der deutſchen Lethe flot, der ſie nicht befährt auf eini-

gen von ihm gefüllten Bücherbrettern ſizend; mit Einem Bändgen (wie etwan Perſius oder Virgil) ſchöſſ' er den Augenblik auf den Grund hinab; wie Holz zu Boden ſinkt als Sägeſpahn. Gleichwohl werden die europäiſchen Publikume verdrüslich, wenn ein Autor in jeder Meſſe ausſteht mit der Ladenſchürze und ein neues Kaufkarteiſchif auslädt und feil hat. Hingegen wenn er begraben iſt, ſo nehmen ſie Beſen und überfahren ſein Muſeum wie eine Goldarbeiters-Stube und kehren die zerſtreueten Papierſchnizel zuſammen, damits ein mäſſiges Bändgen wird, ein poſthumum. Du kanſt dirs erklären. Denn der Menſch ehret (nach Jakobi) nur das, was nicht nachzumachen iſt; bei dem erſten Theile eines jeden originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich ſei; je

öfter nun aber ein folgender komt, deſto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Machens und alſo des Nachmachens ein. — Das Grab hingegen iſt der Iſolierſchemel der Werke; es wird ein abſondernder heiliger Zauberkreis auf ewig um ſie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubileum, das ich da begienge, die gröſte ſein würde. Ich bin ganz entſchloſſen dazu. Magiſter, Päbſte, Univerſitäten, Schulen, Eheleute jubilieren häufig; warum ſollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glük ſchon Anno 1782 in meinem zweiten akademiſchen Jahre die grönländiſchen Prozeſſe ſchrieb und Anno 83 die Akten inrotu-

lierte: ſo qualifizieret mich ja ſchon mein 69tes Jahr — welches meines Erachtens nicht ſchwer zu erleben ſein kan — zum Jubel-Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den litterariſchen und in den Litteratur-Anzeiger eine kurze Beſchreibung des Jubels unter dem Titel: Jubelſenjorat des Verfaſſers des Jubelſeniors in jedem Fal einſchicken — es müſte denn ſein, daß ich ſchon etwas beſſeres wäre als ein Menſch und ein alter Man. In der Anzeige entſchuldige ich mich mit nichts vor dem Leſepublikum, daß ich daſſelbe nicht zur Jubelfeier eingeladen, als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könt' ich nur ſolche Leute und ihre Bedienten und Pferde, wenn ich auch Noahs Kaſten hätte, unterbringen und ſtallen die mich ganz geleſen —

oder gar die, die es nur halb und flüchtig gethan? Und gesezt, ich hätte einen freien Plaz so gros wie Deutschland für diese zuströmende Welt: so müst' ich doch einen viel grössern geräumigern für die ankommende Nachwelt miethen, in deren Lesebibliotheken ich zirkuliere, so daß ich die ganze Primarversamlung auf einen auswärtigen Planeten bestellen müste wie der Saturn ist — und wahrhaftig nach dem Tode, wo man die Nachwelt so gut als die Vorwelt kennen lernt, kan hierin viel geschehen.

Aber eingeladen werden auser den Verlegern noch meine Rezensenten, und — was auch Rezensenten sind — die Redakteurs schweigender Zeitungen und die jeder Redakteur, der

das Journal allein schreibt gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfasser beimisset. Die Jubelschrift giebt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitiert, damit sie aus eignen Beuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, sobald ich ihnen dafür ein scharfes Pasquil auf sie selber assekuriere und verspreche, wofür ich nichts verlange, so daß es so viel ist als drukten sie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelschrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieser Jubelrede beruf' ich mich auf die sonderbar erfülten Weissagungen, die ich in der „sechsten „poetischen Epistel" sol von mir gestellet haben. Ich muß sie aber hier erst stellen; ich wahrsage hier nämlich, daß ich wie Alkuin 40

Jahre lang mit derselben Feder schreiben werde, nämlich in demselben Styl. Es ist unsäglich, was ich in 34 Jahren von heute an bis zum Jubileum wieder werde gelesen haben; leider ungleich genug den jezigen Autoren, wie an Talent, so auch darin, daß sie sich der frugalsten Geistesdiät unterwerfen wie Schwangere der leiblichen, beide damit sie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Ideen werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeittexten und Brautfackeln am Traualtare stehe und nichts thue als Ideen kopulieren — die Soldaten- und Priesterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwischen besagten Gedanken so anwachsen und sie alle so unter einander verschwistern und verschwägern, gleich europäi-

ſchen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geſchiedenes Ideen-Paar zu erfragen iſt und daß ich in lauter Gleichniſſen rede, fluche, bete und zanke. — Allein da ein Autor leicht wiſſen kan, was er ſagt, aber nicht, was er geſagt hat in frühern Werken: ſo werd' ich oft manche Gleichniſſe wie Eriſichthon ſeine verwandelte Tochter, mehr als einmal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag leſen und ſo viele Trillionen Gleichniſſe memorieren kan. Jeder Leſer, der mir ſolche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbeſſern.

Im Lebens Vendemiaire muß ferner mit der Herſchaft über ſich auch der Scherz, die

Ironie und die Laune höher wachsen, waren sie anders in den frühern Monaten gesäet. Auch der Wohlklang des Styls gewint viel. Die Gedankenstriche fahren von selber aus der Feder, ohne langes Denken. — Aber manches andere blühet ab oder stirbt aus. Der Handschrift sieht man es an, daß man schon vieles und flüchtig geschrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man so sichtbar zurük; das — verbuttet und verschimmelt auch; und wie ists mit — bestelt *)? —

*) Ich halt' es für weltklug, diese Retrogradazionen eines kleinen Erdkörpers nicht anzuzeigen, weil ich sonst irgend einen groben Gesellen stuzig mache, daß er ein künftiges Werk von mir lieset und nachher in der Rezension bemerkt: „das Alter gukt schon aus „dem sonst treflichen Werke heraus, und den „Verf. scheinen jene herlichen Gaben algemach zu verlassen, die er hatte, zu ꝛc.“

Ich bin wieder bei der in den litterarischen Anzeiger kommenden Jubelschrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verschiedene Ehre aus, die man am Jubileum theils mir anthat, theils ich den Gästen — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer gesnerischen Idylle gemolken und gesäuert wird — noch das Fusgestel aus Werken, die mir theils abgestohlen, theils geschenkt, theils zugeschrieben *)

*) Nicht den Lesern, sondern den Käufern hab' ich es zu sagen, daß seit den Mumien kein Buch von mir ist oder sein wird, dem nicht mein Name vorsteht. Zarte buchhändlerische Seelen hoffen die Hanswürste, die im Mittelalter der Kaufman als Aushängeschild und Zeitungsaviso seiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu ersezen, die ausser den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geschrieben. Freilich wollen sie mir durch das Fremde, was sie mir zuschreiben und schenken, das Eigne erstatten

worden ohne Schenken — noch kleinere Jubelfeierlichkeiten, weil ich dabei die seit Jahren an mich eingegangnen Briefe anführen müste, die ich zusammengeschnürt vorzeigte und auf denen, wenn Sulzer das Schlagen gelehrter Bildnisse auf Münzen wünscht, die aufgepreßten Siegel gleichsam Medaillen für den Autor sind — noch tausend andere Dinge. Wichtiger scheint mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Rezensenten hält und die ich aus der Jubelschrift in extenso nehmen kan. Der graue Jubelredner trit nach einigen guten Diskursen über Drukfehler und über die Ausgaben seiner opera omnia und nach dem Kontrakte über die leztere,

was mir andere stehlen, es seien ganze Personen oder einzelne Reden. Aber leztere sind besser; hier trägt man meine Sünden, dort trag' ich fremde.

zufällig oder absichtlich unter die wie ein Krater oder eine Kanzel aufgeschlichteten Werke — in der That sind sie sein Mezzovo *) — und erhält aus dem Stegreif folgende kurze Abschieds- und Ernteprediget an diejenigen Gäste, die ihn rezensiert:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapiens, „vel maxime videtur esse sapientis, sagt unser „Zizero, oder verdeutscht: ein Rezensent, der „einen Verfasser lobt und malt, meint sich auch „mit.

„Gehörten freilich einige von Ihnen zu den „damaligen **) kantischen oder fichtischen Ideali-

*) So heisset der Parnas jezt.

**) Jezigen.

„ſten: ſo hätten dieſe Grund, ſich die Wahr-
„heit zu ſagen, für die einzigen Menſchen von
„Kopf anzuſehen und den Reſt für gar nichts.
„Ein guter Idealiſt ſenket, er mag uns ſo viele
„unbekante X für U machen als er wil, ſtets
„den Pumpenſtiefel in ſich hinab und ſchöpft alles
„aus ſich herauf, die phyſiſche Welt und mithin
„auch die nur in ſie eingefleiſchte fremde geiſtige.
„Der Idealiſt entwickelt das Auge und mithin
„alles, was er damit ſieht, aus ſich und folg-
„lich jedes Buch, das er blos wie ein Träumer
„zu leſen glaubt, indeß ers wirklich ſelber macht.
„Den Stolz, den daher ein Idealiſt damals *)
„haben konnte, goutiert' ich ſo ſehr, daß ich mei-
„nes alten Leibgebers Ausſpruch hierüber
„noch jezt unterſchreibe und herſage:“ „„wie,

*) Jezt.

„ „ da der ächte Idealiſt alles ſelber macht, alle
„ „ Sterne am Himmel und die phyſiſche und die
„ „ gelehrte Welt; da er die Werke der beſten
„ „ Autoren geſchrieben, von Homer bis Göthe;
„ „ und da er keine herliche Zeile loben, exedie-
„ „ ren und überſezen kan, die er nicht eben
„ „ darum ſelber gemacht: ſo wär' er ja ein
„ „ Nar, wenn er, ein mit tragbaren gelehrten
„ „ Welten und Meuſel'ſchen Deutſchlanden aus-
„ „ gepolſtertes Ich, er der Muſenſiz der Mu-
„ „ ſenſize, er der den Magiſterhut nicht auf
„ „ ſondern in dem Kopfe hat, und den Kopf
„ „ nirgends als wie die inkorporierten Weisheits-
„ „ zähne und den philoſophiſchen Bart und
„ „ Mantel nur in ſich — ein Nar ſag ich
„ „ wär' der ganze Gott, wenn er eine demü-
„ „ thiſche Haut wäre und nicht geradezu ſagte:

alles

„„alles was ich lobe und lerne, schaff' ich und
„„lehr' ich eben dadurch und ich möchte den se-
„„hen, der neben mir existierte geschweige
„„brillierte.““

„Freilich wirft ein solcher Universalman
„(aus ontologischen Gründen) keine Fehler
„vor als solche, die er eben selber macht.“

„„Alle höflich!““ „antworten närr-
„risch die Bergleute, wenn man fragt, wie
„es mit ihnen steht. Diese Antwort kan kein
„Redakteur über seine 70 Jünger geben. Schon
„Jugend an und für sich ist grob; aber noch
„mehr eine humanistische, sogar im Alter; und
„zwar darum 1) weil der Geist der Alten auf
„jeden kräftigen Menschen, er sei ein Weltman

„oder ein Künſtler, tiefer wirkt, als auf die Lin-
„guiſten, die nur den Körper ſuchen, 2) weil
„ihr linguiſtiſches Studium ihr kleines Auge
„noch mehr eingränzt, 3) weil Leute, die et-
„was treiben, was wenige können, deſto mehr
„entſcheiden und ſtolzieren, ſo klein ihr Treiben
„ſei, 4) weil der Menſch ſich mehr eines Sprach-
„als Denkfehlers, mehr eines grammatikaliſchen
„als moraliſchen oder logiſchen Fehlers, ſo wie
„mehr eines körperlichen als geiſtigen annimmt
„und ſchämt, und zwar darum, weil die Fehler
„der erſtern Art unwillkürlich, die der leztern
„aber willkürlich und alſo leicht abzulegen ſcheinen,
„5) weil von jeher keine Hähne ſo erbittert kämpf-
„ten als die humaniſtiſchen mit Federmeſſern *).

*) Die engliſchen Streithähne werden ſo be-
waſnet.

„bewafneten, wenige Neuere wie Scioppius,
„Burman, Klotz und die beiden — Skaliger
„ausgenommen. —

„Ich bin schon ein alter Mann; von Ih-
„nen hingegen können die meisten die Unsterb-
„lichkeit erleben, die Sie mir, sei es auch nur
„durch Schweigen *) zugewandt; — denn

*) In Deutschland giebt es drei Publikume oder Publika, 1) das breite fast ungebildete und ungelehrte der Lesebibliotheken; 2) das gelehrte, aus Professoren, Kandidaten, Studenten, Rezensenten bestehend — 3) das gebildete, das sich aus Weltleuten und Weibern von Erziehung, Künstlern und aus den höhern Klassen formt, bei denen wenigstens Umgang und Reisen bilden. (Freilich kommunizieren oft die drei Kollegien). Der Verf. dieses ist dem dritten Publikum den einzigen Dank schuldig. Inzwischen behandelte ihn doch das zweite immer so wie das erste. Da-

„wie der dreitägige Tod Christi einem ewigen „gleich galt, so stekt in einer dreitägigen Un„sterblichkeit jeziger Autoren die längste. Ich „spreche freilich nur von der Unsterblichkeit unter „Sterblichen; die längere unter Unsterblichen „fängt erst an, wenn die Augen brechen.“

„Noch ein Wort! Nach diesem Jubeljahr „hoff' ich, nicht ohne allen Geschmak zu schrei„ben. Ich hätt' es früher gekont, wenn ich „zur Apoplexie mich entschlossen oder wenn ich, „wie Ludwig XIII. von Frankreich auf Befehl

her er dem zweiten einen Dank abzutragen glaubt, wenn er einmal alle öffentliche laute Urtheile über sich samt den Namen der guten stillen Zeitungen sammelt, sie vergleicht und sie der Nachwelt mit Reflexionen überliefert, worin er zu erweisen meint, daß das gelehrte Deutschland noch nicht arm an ächten Gelehrten sei.

„ſeines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu 215
„Purganzen, 212 Lavements und 47 Aderöf-
„nungen gegriffen hätte; ich wäre dan kapabel
„geworden, ſo ordentlich und nüchtern zu ſchrei-
„ben wie ein vernünftiger Man im R. Anzei-
„ger. Inzwiſchen da das Alter ſelber eine
„Krankheit iſt, und eine aſtheniſche dazu: ſo iſt
„noch ſchöne Hofnung da und wenig verloren.
„Und warum ſol ich nicht mich mit der Hof-
„nung tröſten, daß ich einmal eben ſo glüklich
„ſein kan wie mehrere Köpfe, die wie andere
„Vulkane, nach den Flammen und der Lava
„doch zulezt Bimsſteine auswarfen, welche
„leicht waren und womit man polieren
„konte? —“

„Was ſcherz' ich? Nah' am Meer der
„Ewigkeit wil in daſſelbe der Menſch wie an-

„dere Flüsse in ihres, mit schifbaren Armen
„vol Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da
„ich diese Jubelrede in „J. P. Briefen ꝛc.“
„schreiben wolte und vorher die Abhandlung
„über das Träumen, den heutigen Tag ge-
„träumet; — ich sah mich anfangs in einem
„Glaskasten aus Wien als einen heiligen Leib
„gebracht, den man bald für den h. Paul
„bald für die h. Laurenzia, die Schirmvögtin
„der Bücher und Kenntnisse ausgab. — dan
„sah ich, (es ist ganz so wild als ein Traum
„sein kan) mich in meinen Kupferstich verwan-
„delt, vor dem die Zeit stand und hinter ihrem
„Rücken ins Dintenfas cunkte und wagrechte
„Linien durch die Stirn, d. h. Runzeln zog. —
„Auf einmal stand ein Skelet an einem verhang-
„nen Pfeilerspiegel, dem ein unverhülter gegen

„aber hieng — Plözlich fuhr die seidene Hülle
„auf — und beide Spiegel gaben einander
„ihre unermesliche zurückkriechende Gestalten-
„Kette und jede Unendlichkeit wiederholte sich
„und die fremde — und die zwei dunkeln ein-
„schwindenden Reihen schienen die Nachwelt
„und die Vorwelt nachzubilden — — was
„war es? — Ein Traum! Aber in der kältesten
„Stunde des Daseins, in der lezten, ihr Men-
„schen, die ihr mich so oft misverstandet, kan ich
„meine Hand aufheben und schwören, daß ich
„vor meinem Schreibtisch nie etwas anderes
„suchte als das Gute und Schöne, so weit als
„meine Lagen und Kräfte mir etwas davon er-
„reichen liessen und daß ich vielleicht oft geirret,
„aber selten gesündigt habe. Habt ihr wie ich

„dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten, „verhülten Daseins, eines ganz versagten Bei„fals widerstanden und seid ihr, bekriegt von „der Vergessenheit und Hülflosigkeit, so wie ich „der Schönheit, die ihr dafür erkantet, treu „geblieben?“

Was geht mich die Jubelrede mehr an? Ich sage das: nur einmal wandert der Mensch über diese fliehende Kugel und eilig wird er zugehült und sieht sie nie wieder; wie und er solte der armen so oft verheerten und volgebluteten Erde nichts zurüklassen als seinen Staub oder gar versäetes Giftpulver und Verwundete? — O wenn einer von uns eine Tagreise durch irgend eine stille Welt am Himmel, durch den

milden Abendſtern oder den blaſſen Mond thun dürfte: würd' er da, noch dazu wenn er ferne Seufzer hörte oder vergesne Thränen fände, ſein eiliges Durchfliehen mit herumgelegten Selbſtgeſchoſſen und ausgeſtreueten Dornen bezeichnen und nicht vielmehr, fals er könte, mit irgend einer geöfneten Quelle, mit einer zurükgelaſſenen Blume oder mit was er zu erfreuen wüſte? — O es ſei immer vergeſſen von der ganzen Zukunft was ein ſanftes Herz wolte und that; wenn es nur unter dem Handeln ſagen kan; nach langen langen Jahren, wenn alles verändert iſt und ich auf immer verflogen oder verſenkt, da wirft vielleicht die Hand der Zeit den Samen des kleinen Opfers, das ich jezt bringe, weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer Frucht oder Blume aus und ein mattes Herz

wird daran erquikt und ſchlägt vol Dank und kent mich nicht. —

Mein Jubileum iſt aus; — aber jene Hofnung iſt eigentlich das rechte. —

* * *

Ich brach dieſe Epiſtel, die mit der Schilderung des Alters ſchon die Geſchwäzigkeit deſſelben zu verbinden ſcheint, heute früh ab, um zum leztenmal (weil ich morgen reiſe) die engliſchen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichſten Herbſt- und Morgenſonne beklommenſeelig zu durchgehen. Ich habe dir dieſe Sommer- und Sonnenſeite der Leipziger Landſchaft, dieſe Winter-Villegiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kalten Tagen da ſtets

zum Luftbad als Badgäſte zuſammentreffen, oft genug gezeichnet; und Leſer, die da waren, kennen ſie ohnehin. So viel iſt gewis, ich kan nie in dieſem ſo rein-entworfenen Naturgarten voll Gärten, Raſenplätzen, Wäldgen, lichter und dunker Stellen herumirren, ohne auf den Schöpfer deſſelben *) Jubelmünzen zu ſchlagen, d. h. ohne immer zu ſagen: habe recht Dank!

— Aber die Malerei des Stillebens des Alters, wovon ich eben aufgeſtanden war, ſezt' ich im Marſchieren ſonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne gieng herbſtlich tief — ich ſtand auf einem künſtlichen Berge des Gartens — er war eine Sternwarte für mich, und der

*) Bürgermeiſter Müller.

ruhige Himmel breitete ſich unten auf dem Boden aus — das Getöſe und Geläute der Stadt ſchlug in die Stille herein — ich ſah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Gipfeln und die glänzende beſeelte Ebene und über das holde Waſſerſtük mit ſeinen Schwanen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefern Himmelsblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irdiſchen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieſes Jahrs, wo ich alles zum erſtenmal genos und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke ſchlugen; und die Frühlingsmorgen feierten wieder die Maienfeſte in meiner Bruſt: da dacht' ich zwar bewegt, es

ist wieder vorbei und es komt mir lange vor; aber ich sagte mir auch: „dein Erinnern nimt „ja jährlich zu; sonst muste ein Tag ein Paar „Jahre weit zurükgewichen sein, um sich zu ver„klären, jezt gehest du kaum einige Schritte „vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, so „kanst du dich umsehen und er glänzet herlich „bunt in seiner Blume nach.“ Wie muß erst ein sechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Votivgemälden unsers Herzens, volgehangen sein! — Wenn also die Jahre kommen, wo der graue Mensch an einem schönen Frühlingstag ins Freie geht, blos um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Absichten und Aussichten auf eine ins Unabsehliche hinausblühende Zukunft vol Avantüren und Länder; wenn diese kalte, aber ruhige Zeit komt;

so wend' ich meinen Kopf nur rükwärts in dieselbe magische Perspektive, aus der ich noch dazu herkomme und das alte Herz sonnet sich an der kleinen Wintersonne. Wie an Menschen, die einem frostigen Wind entgegen gehen, so sieht an Alten das Gesicht bleich und eingewurzelt aus; kehren aber beide es um, so wird es warm und blühet wieder roth.

Platner sagt: wir haben nur ein Gedächtnis für die Freude, nicht für den Schmerz; ich sage, wir haben für beide dasselbe Gedächtnis — ja wir haben ein stärkeres für das Fehlschlagen der Hofnungen als der Besorgnisse — aber nicht dieselbe Phantasie; diese mildert und verklärt, also zieht sie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menschen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd' ich meines jünger und weicher schreiben. Wenn ich Jünglinge sehe, werden sie mich so gut, wie jezt die Kinder, mit ihren Rosenfesten laben und ich werde ihnen zurufen: o feiert sie nur recht hinaus, bis der Morgenstern am Himmel steht, aber erhizt und erkältet euch nicht!" — Und meine guten Jugendfreunde, die mit mir denselben Blumengarten des Lebens gemeinschaftlich bewohnet haben, ach wie können sie mir in der kalten Jahrszeit im Garten, wo schon mancher unter seinem Beete liegt, begegnen, eben so gebükt von der Zeit wie ich, ohne daß mich diese zurükgebliebnen Frühlinge meines Daseins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingstagen und an Geburtstagen

will ich den Mumienkaſten öfnen und die alten Briefe und meine Antworten leſen und mein ganzes Herz wird ſich jugendlich erfüllen und ich werde mit naſſen Augen ſagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn wie im hayden'ſchen Konzert, *) ein Konzertiſt um den andern ſein Licht auslöſcht und mit dem Inſtrumente hinausgeht und

*) Als Eſterhazy ſeine Kapelle entlaſſen wolte: machte der genialiſche Hayden eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenpult das Licht auslöſchte und fort gieng, bis zulezt nur der Kontrebaſſiſt übrig blieb; ders auch ſo machte. Dieſes rührte den Fürſten ſo, daß er die Kapelle reſtituirte. Dazu machte Hayden wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben ſo kam.

und ich etwan der Kontrabaſſiſt ſein ſol, der zulezt ſpielt — ach nein, ich werde ſchon eher mein Licht ausblaſen und die Noten einſtecken; aber wär's auch; wir kommen doch alle wie im hayden'schen Stücke mit unſern Lichtern wieder. — —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum ſanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jezt auf morgen ein und nehme Abſchied von ſo mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret ſich jezt Gegenwart und Zukunft, Reiſe und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend drauſſen ſo hel-roth um die Welt! — Und nie lieg' er anders um deine, du Geliebter! —

Siebente poetiſche Epiſtel.

Das Ende.

Unter Wegs 1798.

Ihr guten Leſer, die ihr vom unbekanten einſchlafenden Menſchen doch den fortſprechenden Autor erbet, ſchauet leicht meinem kleinen Schachſpiele mit mir ſelber zu bis zum Umlegen der lezten Figur. — Ich kan und wil in dieſer Epiſtel nicht an die Menſchen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. — —

Ich fuhr heute am Morgen einſam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon

die hölzerne Budenstadt in der Stadt nach der Messe schon abgetragen war. Ein Mensch, der sich aus dem lebendigen Kreise eines Ortes ablöset, verlässet nicht den leztern (denn dieser merket keinen Abgang) sondern einen alten Lebens-Zyklus, den er nun gegen einen neuen umtauscht; unterwegs ist er ledig-einsam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich schon Abschied genommen — von weitem ein guter Jüngling, den ich herzlich liebte: bleibe so schuldlos wie du bist, reiner heller Mensch, und lese immer diese Zeile so wie jezt! — Draussen lief die ebene lange Strasse durch eine Baumschule auf beiden Seiten gleichsam in den blauen kalten stillen Himmel des Herbstes hinein — ich stieg aus und irte dem schleichenden Wagen nach — o war

ich nicht so oft auf diesem Weg an schönen glänzenden Morgen und Abenden sanften Freuden entgegengegangen und der Hofnung, ihn zu wiederholen? — Der Herbst dampfte glänzend am Umkreise der Erde — ich schauete mich um und zwischen den Thürmen standen die Rauchsäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt — — Es gehe dir wohl, menschenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weiße *), bleibe die Jahrszeit deines Lebens so warm und hel wie die jezige und wie dein Herz!

Später in der einsamern Ferne und in der leeren Ebene ohne Berge dacht' ich an den In-

*) Ich meine den liebenswürdigen Verfasser der vortreflichen Amazonenlieder, des Kinderfreundes ꝛc.

halt dieſer ſiebenten poetiſchen Epiſtel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, die ja wie ein Krankenſtuhl, zugleich unſer Tiſch, unſer Siz und unſer Bette ſein kan, vor der groſſen Natur die ſinkenden Augenlieder ſchlieſſen? Schlafen nicht Kinder am liebſten neben der ſchirmenden Mutter ein? —

Unter allen Epiſteln iſt keine ihrer beſchriebenen Stunden ſo gewis als dieſe meiner lezten. Ja die andern können lügen, nur dieſe nicht. Wenns inzwiſchen jenes iſt, ich meine wenn das Schikſal meinen Milchtopf wie in der Fabel umſtöſſet: ſo hab' ich wenigſtens, eh' es geſchah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geſchehen, hab' ich noch mehr als die Erfül-

lung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich überal ganz; du bist ein Sousbal in Paris, worin man nicht den ganzen Bal zu bezahlen braucht sondern einen und den andern Tanz, wofür man wenige Sous giebt — Du bist eine Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz auszuhören braucht sondern aus welcher man sich, da sie immer währt, für seinen Kreuzer seine Szene wählt und dan fortgeht, indeß andere bleiben und kommen. —

Ich könte eigentlich an der Unsterblichkeit versterben, wenn ich wolte oder dürfte: — ich hätte unter dem Schreiben weiter nichts nöthig als (da mein Gehirn wie ein Glas, worein man schreiet, mit jeder Seite der redenden Seele stärker nachzittert und ich immer bei einem Feuer

aufhöre, womit ich wünschte anzufangen,) ich brauchte nur sag' ich fortzufahren mich aus einem Zeitalter ins andere zu schreiben, aus dem eisernen ins erzene, daraus ins silberne, dan ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn ich kenne den Tod, er würde sogleich — er passet darauf —, so wie der Jäger aus der Schwinge eines Raubvogels eine Feder reisset und ihn damit am Genik ersticht, aus meinen Fittichen eine nehmen und mich erspiessen; aber darauf kan er warten. —

Inzwischen trit er am Ende doch herein, ohne zu fragen; treib' er nur nicht wie die Sternkundigen, sein Werk in langen, langen Nächten. Und gleichwohl — dauert denn die längste Nacht bei uns länger als sechszehn Stun-

den und zwei Minuten? Geſezt, ſie kehre ein paarmal um: ſo bricht doch nachher ein Morgen an, deſſen Aurora von einer Milchſtraſſe zur andern brent. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangſals wimmert, hat ja dieſe eben ſchon verwunden und zurükgelegt, und er zagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz iſt als lang.

Das Alter, beſonders das eines geſunden Autors beſchlieſſet ſich gewöhnlich mit dem Nervenſchlage, der dem ſchnellen Zerſpringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Dieſen Zauberſchlag, der dieſe Welt in die andere verwandelt, ſezt der vortrefliche Darwin *) in die zwei Aequinokzien, worein

*) In ſeiner Zoonomie 2. B.

auch beide Bücher-Messen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbstäquinokzium noch gesünder als selber den kürzesten Tag; hingegen die Frühlings-Nachtgleiche ist wie die Ostermesse, ergiebiger für ihn und ist zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungstag des Freund Hains: Und da wird er mich wahrscheinlich ziehen; zumal wenn der Winter- oder Nachwintertag (etwan in der Frühlingsnachtgleiche) sonderlich heiter und kalt sein solte, und gleichwohl das Wetterglas fiele. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Asphyxie, die gegenwärtigen Verfasser oft an Wintertagen verödet, befestigt schön Weikards*) und Brown's System. — —

*) Seine „Toiletten-Lektüre für Damen und Herrn" kan, einen mit dem Titelblat abste-

— Wie himlisch und italienisch-dunkelblau bist du, heutiger Tag! Ich ruhe jezt, in schöner dankbarer Erinnerung an eine Familie vol elterlicher und kindlicher Liebe, am romantisch-bewachsenen Ufer der Saale *) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft seinem schwimmenden Lächeln lange nachgesehen und den ich nach so langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie linde und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spazier-

chenden Zynismus abgerechnet, diätetisch nicht genug empfohlen werden.

*) Bei Weissenfels; bekantlich fliesset sie auch vor Hof vorbei.

gängen vorbei gezogen sind! Sehnsüchtig und bekant schau' ich jeder daher flatternden Woge entgegen und folge dan lange dem fliehenden Wasserringe nach und möchte die liebe Fluth trinken und sie auf meine Brust kühlend sprengen. — Möget ihr nur, ihr Wellen, lächelnde Gestalten und rothe Abende nachgespiegelt haben und den breiten Glanz der Mondesnacht und keine Thräne sol mit euch geflossen kommen! —

Wir würden alle den Tod schöner finden, wenn er unsere Hülle nur entseelte, nicht zerlegte — ferner wenn wir die Trauer, die uns geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend in das Bild des unsrigen übertrügen — ferner wenn wir uns nicht im Leben so recht wie in ei-

iem warmen häuslichen eingewohnten Neste *) fest gesessen hätten, aus dem wir nicht gern aufwollen in den hohen kalten Himmel — und endlich würden wir den Tod verschönern, wär' es uns versagt. Ich träumte einmal, durch Swift entzündet, von einem grossen Geiste, der ewig auf die Erde geschmiedet wäre.

*) Die Menschen fürchten weniger die Vernichtung als eine hohe Art des Seins. Wenn z. B. der Tod darin bestände, daß jedes Jahr ein Komet an der Erde tief vorüber flöge und die Alten und Kranken lebendig zu sich aufrisse, unter eine Gesellschaft hoher Geister: so würden die meisten Kanzlei- Forst- und andere Bedienten nicht wissen was sie davon haben, daß sie droben in einem fort seraphisch verfahren sollen, indeß sie unten die besten Sontagsbraten und Kränzgen und Tabaksrollen wissen.

Der unsterbliche Alte hatte fünf tiefe Wundenmale seines Unglüks; er war unglüklich im Frühling, weil uns dieser ewig durch eine höhere Hofnung erfreuet und tröstet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er wars vor der Musik, durch welche die ganze Unendlichkeit seines Herzens wach wurde und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich „nichts von dem was du versprichst“ — er wars vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hiesigen Welt nur keimen und erst in der andern blühen kan — er wars vor der Sternen-Nacht, zu deren weit schimmernden Unermeslichkeit er weinend hinauf klagte: „so leb' „ich denn ewig geschieden von dir; und das „grosse Sonnen- und Erden-Universum steht

„über und unter mir und der Koth einer kleinen „Kugel hält mich fest“ — er war unglüklich vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor Gott, weil er wuste, in welcher Ferne sich der Erdensohn ihnen nähern kan.

Aber es giebt keinen solchen, ewig von der wachsenden Nachwelt abgestossenen Menschen, vor welchem sich immer nur die dürre Körperwelt ohne die Geisterwelt, wie vor uns die verglasete Halbkugel des Mondes ohne die zweite vol Blumen *), vordrehte, es giebt keine fragende Brust in dieser runden Wüste, zu welcher nicht irgend einmal der Tode träte und ihr antwortete. — —

*) Einige Astronomen nehmen an, daß die von uns abgedrehte Hälfte des Mondes Auen und alles habe.

Du muſt mir auch einmal antworten! Jezt iſt die Welt ſo ſtum! — Wie in der wühlenden Stunde des Erdbebens, wenn Berge und Städte ſchwanken und das aufgeworfne Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da fürchterlich das Luftmeer und der Himmel ſtille ſtehen und kein Lüftgen über das Getümmel weht: ſo liegt über dieſem lauten Leben und über unſern Seufzern und über dem Toben der Völker das Geiſterreich ſtum und feſt und eingehüllt und nichts ſpricht mit dem einſamen Geiſt als er ſelber — — Aber der Tod wirft den tauben Körper und die dicke Erde weit von uns und wir ſtehen frei und hel in der lichten Welt unſers Herzens und unſers Glaubens und unſerer Liebe. —

Wenn du nun komſt zu mir, lezter Genius des Lebens: ſo werd' ich dich, deſſen ſchönes An-

geſicht und deſſen glänzende Flügel ſo oft an meinem Schreibetiſch offen ſtanden, hoff' ich, noch kennen — und wenn ichs nicht mehr könte, ſo wäre der Irthum nur kurz — und ich werde ſagen; nim nur hin den leichten durchſichtigen Sommernachtstraum des Lebens, weiter iſt nichts da! Und wenn du dan, wie wir ſchon bei kleinern Myſterien thun, das ſcheidende Auge verſchleierſt und wenn nur noch ein Paar Träume in der leeren Seele wohnen: o ſo werd' ich, wenn ich kan, ſegnend an euch Menſchen denken — denn ich hab' euch gewis geliebt — und es wird mich da noch ſchmerzen, daß du arme ſo oft verwundete Menſchheit noch ſo blutige Entwiklungen zu überſtehen haſt. Wenn die lezte Wolke dan dichter um das Auge zieht: dan komt, ihr Jugendmorgen und Juniusnächte,

niusnächte, ich werde die jungen Roſen in euren Händen ſchon kennen — und ihr geſtorbenen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch das ſchlagende Herz ſteht ja zwiſchen mir und euch — und wenn dan, was das Geſchik doch ſo vielen Scheidenden beſcheerte, ein inneres Tönen und Klingen den entrinnenden Geiſt begleitete, ſo würd' er noch über dieſem holden Frühling der Ewigkeit, über dieſer erſten Erde weinend ſchweben und wünſchen: lebt wohl ihr Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge und du ganze liebe Erde! — Und dan hab' ich ſie verloren. — O noch ruht ſie ſo glänzend vor mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem Herzen — der Abend brent hinter ſeinen Wolken auf den Bergen — die entfliehenden Ler-

chen ſingen dem künftigen Frühling entgegen — aus den vertrokneten Auen grünen die hohen Winterſaaten mit Frühlingsſproſſen auf — und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an — — o ich wil in dieſem Vorhof des Seins noch thun was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reiſe endigt — und in wenig Minuten bin ich an einem geliebten theuern Herzen — — es iſt deines, unſterblicher Wieland!

502833